Bavar.
2450
-2-

Zweytes Sendschreiben.

Zum
Osterey
1823.

4607/2
R

<36604981270010

<36604981270010

Bayer. Staatsbibliothek

S. FRANCISCA
ROMANA.

Zweytes Sendschreiben
am Grabe
Joseph Ant. Sambuga's,
und der
Frau Franziska Schmitz,
in Neuhausen.

Frommen Spinntöchtern und fleißigen Söhnen
verständiger Aeltern

zum Osterey
1823.

München.
Gedruckt mit Zänglischen Schriften.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet. Matth. XXVI. 41.

Das Mädchen, schrieb vor beynahe zweytausend Jahren der heidnische, classische Dichter Horaz, ist mit einer zarten Blume zu vergleichen, welche, wenn sie einen eigenen Willen hätte, nur von ihrer Freundinn, der emsigen Biene — von dieser unserer Lehrerinn im häuslichen Fleiße — sich berühren lassen würde.

Also wachet und bethet, daß euch Gott den Willen und die Kraft verleihe, der zarten Blume, und der fleißigen Biene beständig zu gleichen.

Vorerinnerung.

Mit der Stange im Nebel stechen: — so lautet ein ganz gemeines, schlichtes Sprichwort, welches man selten hört. Um wie viel öfter ergibt es sich aber nicht im menschlichen Leben, daß Manches, was gut gemeint seyn mochte, in der Ausführung mißglückt und fruchtlos bleibt; oder von der Mißgunst vereitelt und aus Mangel an moralischer Kraft verlassen wird; oder sonst wie immer zu Grunde geht? Beyspiele hierüber könnten mehrere angeführt werden: und es gibt wenige thätige Menschen, die nicht aus eigener Erfahrung deren einige würden aufzählen können. Ihr aber, liebe Kinder, dürfet euch darum nicht erschrecken lassen. Ihr habt zwar selbst wenige, oder noch gar keine Erfahrungen dießfalls gemacht; aber ihr müsset diejenigen anderer Menschen benützen, und ihr dürfet nicht aufhören, an allem Guten und Edeln Theil zu nehmen, und es zu beförderen; wenn ihr auch noch so viele Mißvergnügte finden solltet, die davon abgestanden sind, und welche sich nunmehr durch ihren Mißmuth das Leben in Unthätigkeit selber verkümmern, weil man sie verkannt hat, oder weil ihr Benehmen dabey mißdeutet worden ist.

Oft ist eine Sache an sich gut; aber der Weg, den man dazu einschlägt, gerade nicht der Geeignete, um an's Ziel zu gelangen. Dieser wird getadelt, und die gute Sache hierdurch schon vereitelt. Man

muß daher den Muth nicht sinken lassen, wenn man anders einer guten Absicht und eines redlichen Willens sich bewußt ist: man darf aber auch nicht eigensinnig in der Wahl der Mittel und Wege seyn, die zu etwas Gutem führen sollen; man muß Belehrung suchen und annehmen, und man muß, mit einem Worte, die Resignation haben, wieder umzuwenden, Licht zu suchen, und einen anderen Weg einzuschlagen; so oft man es gewahr wird, daß man mit der Stange im Nebel herumgestochen habe, ohne einen Anhaltspunkt darin finden zu können.

»Wer kann sich dessen rühmen (heißt es in einer Beylage zu der Abhandlung des Herrn Generalmajors, Van den Bosch, über das, auf seinen Antrag von einer eigenen Gesellschaft in den Niederlanden unternommene Geschäft der Versorgung der Armen durch die Urbarmachung öder Steppen und Moore, wovon wir S. 114. dieses Sendschreibens erwähnt und euch versprochen haben, daß wir in einem Folgenden darauf zurückkommen würden) wer kann sich dessen rühmen, daß er bey einem neuen Unternehmen nie einen Fehler begangen habe, oder daß er keinen begehen werde?« — Die Berichterstatter, welche beauftragt waren, den Zustand der, zuerst aus fünfzehnhundert Armen gebildeten Colonie dieser neuen Landwirthe zu untersuchen, fahren in jener Beylage also fort: — »Wir sind nur darüber erstaunt, daß nicht mehrere Fehler begangen worden seyen; und wir haben die Wenigen unerheblichen um so leichter entdeckt, als sich gewisse Personen darin wohlgefallen haben, dieselben gleichsam mit Possaunen kund zu machen.«

So, liebe Kinder, wird es aber auch uns, so wird es euren geistlichen Aufsehern und euren stellvertretenden Frauen Spinn-Müttern, und so wird es einst euch selbst noch ergehen. Allein wir dürfen uns darum nicht irre machen lassen; sondern wir wollen bey unserm Zwecke — Fleiß, Tugend und Frömmigkeit, so viel an uns liegt, durch Wort und That immer einheimischer zu machen — uns in der Beharrlichkeit und in dem Muthe, die bey jedem Unternehmen unerläßlich sind, einander unterstützen; wir wollen uns — nach dem Ausspruche eines französischen Schriftstellers des vorigen Jahrhunderts, Helvetius, welcher sagt, daß überkluge Menschen, die nie fehlen wollen, auch nie etwas Gutes in die Welt gebracht haben — einander trösten; und wir werden vielleicht einst noch, theils über uns selbst und theils über Andere, sogar auch lachen können, wenn wir mit unsern teutschen Dichtern, Wielland und Pfeffel, an die Frösche der Latona denken.

Allein, mit der Stange im Nebel stechen, muß mehr oder weniger Jedermann, der etwas zu finden oder zu bewirken sucht.

Hierin liegt der Grund, warum wir fortfahren werden, die besseren Ansichten und Meinungen, vorzüglich eurer weltlichen sowohl als geistlichen Vorgesetzten, dann diejenigen eurer Aeltern und Freunde, so wie auch eure Eigenen zu sammeln, und sie mittels unserer weiteren Sendschreiben nicht nur euch Allen zur Beherzigung mitzutheilen, sondern zugleich auch durch deren Zusammenstellung und anderweitige Vorlage neue Belehrung für uns zu suchen.

Hierin besteht aber auch vorzüglich der Zweck des gegenwärtigen zweyten Sendschreibens, von welchem wir hoffen, daß — da wir uns der Aufrichtigkeit unserer redlichen Absichten hierbey bewußt sind — es doch wenigstens die nächste Veranlassung geben werde: es sey, etwaige Anstände und Zweifel zu heben und zu berichtigen; oder aber, in so fern wir etwa selbst über Einiges in Irrthum seyn sollten, damit auch wir durch die gefälligen Bemerkungen der zunächst daran Betheiligten, vor Allem aber durch diejenigen eurer bezüglichen Herren Polizey-Beamten und Pfarrer, davon zurückgeführt und um so bälder in den Stand gesetzt werden, unsere eigenen Fehler zu erkennen und wieder gut zu machen.

Eine Hauptregel unsers Benehmens, wie nicht minder desjenigen eurer geistlichen Aufseher und eurer stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter wird außerdem auch darin fortbestehen: daß wir, ohne Vorwissen und Einwilligung der Aeltern, mit keinem Mädchen in irgend eine Verbindung treten, daß wir, gegen den Wunsch des einstigen Gattens irgend einer derselben, keine fortbestehen lassen, und daß wir zwar unter allen Umständen, so oft wir über Etwas befragt werden, unsere jedesmaligen Ansichten nie unbestimmt äußern; um so sorgfältiger aber und um so gewissenhafter stets darauf bedacht seyn werden, auf keinerley Weise in das Innere der Familien und ihrer häuslichen Erziehung uns einzumischen: wir werden uns sogar auch von jedem Besuche derjenige darunter enthalten, bey welchen wir zweifeln möchten, ob ihnen unsere Besuche wohl auch angenehm, oder ob sie ihnen würden nützlich seyn können.

Euer Beruf, liebe Kinder, wird — so lange ihr euren bezüglichen Verbrüderungen und Spinn-Verschwisterungen werdet angehören wollen — derjenige aller fleißigen, tugendhaften und frommen Knaben und Mädchen bleiben, wie dieses euch außerdem schon obliegt. Denn ihr bildet keine eigentliche geschlossene Gesellschaft — deren Mehrere entweder aus Uebermuth, aus Partheygeist, oder aus Irrthum in Monopolle, oder sonst wie immer nur gar zu oft ausarten — sondern ihr gehöret, so lang es euch gut dünkt, zu einem freyen, ob zwar zusammenwirkenden Unternehmen, dem sich jedes fromme Kind anschliessen kann, und welches vielmehr anderweitige Nachahmungen eures und unsers Bestrebens zu veranlassen beabsichtiget. Ihr seyd daher berufen, immerhin nur Beyspiele der Frömmigkeit und des Fleißes, guter und edler Handlungen, der Liebe und der häuslichen Eintracht zu geben, damit noch mehr Andere zur Ausübung dieser Tugenden ermuntert werden.

Euer Zusammenwirken hat hiernach nur das Besondere an sich, daß es, wie jedes andere Privat-Unternehmen, mit einigen unmittelbaren Vortheilen verbunden seyn muß, damit es sich selber erhalten und die gewünschten Früchte bringen könne; und damit es — nach uns Allen und neben uns, sowohl in Bayern, als etwa auch in andern zivilisirten Staaten — noch mehrere andere Menschen gebe, die sich mit der Beförderung der ländlichen Betriebsamkeit und mit der Ermunterung der Jugend dazu in gleicher Art zu befassen geneigt seyn mögen. Jedes von euch — sowohl Knaben als Mädchen — bleibt aber stets voneinander

und von allen Uebrigen unabhängig; es wirket für sich allein und nach seiner eigenen Ansicht; und es findet sich im Guten zugleich auch durch den Gedanken gestärkt und angeeifert, daß es nicht allein sey, sondern daß es noch Mehrere gebe, die sich miteinander verabredet haben, auf eine geregelte Weise zum Guten zusammen zu wirken, oder zu dessen Beförderung beyzutragen.

Unter die Letzteren gehören z. B. diejenigen Pränumeranten, welche — nach ihrem eigenen Gutdünken, in Geld oder mittels ihrer Hände-Arbeit, und so lang es ihnen beliebt — den kleinen Betrag von einem halben Kronenthaler entweder auf dem hohen Peissenberge, oder hier in Neuhausen, oder bey irgend einer eurer stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter, unter Angabe ihrer Adresse und eines etwaigen Wahlspruches erlegen, und welchen wir dagegen unter gleichem Wahlspruche eure Sendschreiben zusenden werden, damit sie hiernach zugleich ersehen mögen, daß die Verrechnung ihrer Beyträge geschehen ist. Gleiches Verfahren wird aber auch rücksichtlich derjenigen Beyträge beobachtet werden, welche an Spinn-Geräthen und Arbeits-Material, oder zu deren Anschaffung, für ärmere Knaben und Mädchen an einem der genannten Orte eingehen werden.

So traget aber auch ihr — außer eurer unmittelbaren Wirksamkeit — selbst hiezu bey, indem ihr, theils für arme Kranke, theils zum Beßten mittelloser Kinder, es euch zur frommen Beschäftigung vorgenommen habet, an Tagen der Andacht Einiges für dieselben zu arbeiten; und indem ihr zur Beförderung

und Forterhaltung eurer Veranstaltung den dreyßigsten Theil eurer sonstigen freyen Arbeits-Verdienste zurücklegen werdet. Eben so, nach eurem Beyspiele, werden auch wir uns fernerhin es angelegen seyn lassen, einen Theil unserer Bemühungen und der Wagniß unserer Vorschuß-Auslagen euch und eurem edlen Zwecke zu widmen, wozu wir wünschen, daß euch der Himmel segnen möge.

Nachdem dieses zweyte Sendschreiben schon abgedruckt war, kamen uns die nachfolgenden zwey kleinen Gedichte für euch noch zu handen:

I. Ermunterung zur Menschenliebe.

(Ein Lied für eine Spinn-Tochter im Brautstande.)

Wie weh' thut's mir, wenn mit Erbarmen
Ich meiner Brüder Elend seh'!
Wie wohl ist mir, wenn ich dem Armen
Mit Hülf' und Rath entgegen geh'!
Wenn seiner Freude stille Zähre —
Dem, der durch mich ihm half, zur Ehre —
Von seiner bleichen Wange fließt;
Wenn dann des Wohlthuns süsse Freuden,
Beym Anblick weggeschwund'ner Leiden
Des Weinenden, mein Herz genießt! —

Wie wohl ist mir, wenn ich erquicken
Und Menschen fröhlich machen kann,
Dem, welchen schwere Lasten drücken,
Mittragend sie erleichtern kann;
Wenn ich durch sanften Sinn und Mienen
Den armen Schwestern, die mir dienen,

Das Loos versüsse, das sie traf;
In ihnen nie mich selbst verkenne,
Erhohlung ihren Kräften gönne,
Und, nach der Arbeit, süssen Schlaf! —
Wie wohl ist mir, wenn auch dem Kranken,
Der unter Angst und Schmerzen ringt,
Wenn sein Vertrau'n beginnt zu wanken,
Ob sein Gebeth zu Gott auch dringt,
Mit Stärkung ich entgegen eile,
Sein Elend willig mit ihm theile,
Ihn tröst' in seiner Einsamkeit,
Ihm seiner Armuth Jammer mind're,
Die Schmerzen seiner Wunden lindre!
Sein Druck der Hand ist Seligkeit. —
Du schufst zum Menschen mich; erhalte,
Mein Schöpfer, stets den Sinn in mir,
Daß meine Liebe nicht erkalte! —
Durch Lieb' und Güte gleich' ich Dir. —
Gib, daß mir nichts die Freude nehme
Am Menschenwohl; ich nie mich schäme
Des Mitgefühls bey fremder Noth!
Erquickung gibst Du, wer des Armen
Sich treulich annimmt, voll Erbarmen
Auf seinem Sterbebette, Gott!

II. Dem frommen Dienstmädchen.

Gehorsam, treu und fromm, ermüde nicht im Fleiß':
Hienieden wird dir Lohn; doch jenseits noch ein Preis!
Verlaß die Herrschaft nicht in Krankheit und in Noth;
Vergilt sie dir es nicht: nun, so vergilt dir's Gott.

Die Gehülfen

der verstorbenen Frau Oberstbergräthinn,

Franziska Schmitz,

an

deren fromme Spinntöchter, und an die verbrüderten Söhne verständiger Aeltern.

Neuhausen, in der Osterwoche 1823.

Wir schreiben euch zum zweyten Mahle, wieder von hier aus, wieder am Grabe eurer Spinn-Mutter, und wieder in ihrem Nahmen, und so werden wir es auch in Zukunft jedesmahl wieder thun; weil eben hier in Neuhausen nicht nur die ihrigen, sondern auch die sterblichen Ueberreste des seligen geistlichen Rathes, Joseph Anton Sambuga in Frieden ruhen.

Beyde werden zwar bald verwesen und vermodern, und sind es auch zum Theil schon; aber

ihr Geist wird, wie wir hoffen dürfen, in allen ihren künftigen Gehülfen und Gehülfinnen, in allen Theilnehmern und Theilnehmerinnen hieran und an ähnlichen Veranstaltungen, in allen euren geistlichen Aufsehern und stellvertretenden Frauen Spinn-Müttern, und er wird in allen verbrüderten Knaben, und in allen denjenigen unter euch Spinntöchtern fortleben, welche mit ausdauernder Beharrlichkeit und zugleich zum eignen Beßten fortfahren werden, ihren Lehren und ihrem Beyspiele zu folgen.

Er wird fortleben, wenn ihr wachet und bethet, daß euch Gott mit seiner Gnade stärke, damit ihr durch euer Beyspiel der Demuth vor Gott, des Gehorsams gegen eure Aeltern und Vorgesetzte, der Eintracht und Liebe untereinander, des häuslichen Fleißes, der Bescheidenheit, der Sanftmuth und des Wohlwollens gegen Jedermann beytragen möget, diese Tugenden des seligen geistlichen Rathes Sambuga und eurer gemeinschaftlichen Spinn-Mutter, in einem immer weiteren Umkreise eurer Umgebungen in der Art beliebt und einheimisch zu machen, daß sie sich fort und fort, gleichsam wie ein angebornes, unveräußerliches Stammgut von den Aeltern auf die Kinder vererben.

Diese eure Stifterinn *) einer häuslichen Bildungs-Anstalt, welche dahin abzweckt, die Töchter gegen ihre Mütter immer vertrauensvoller, und die Mütter gegen ihre Töchter immer liebreicher zu machen, war schon bey dem Entstehen des landwirthschaftlichen Vereins mehreren Mitgliedern dieser so rühmlich bekannten, vaterländischen Anstalt als eine, besonders in der feineren Flachsspinnerey geübte, außerdem aber auch in jeder andern häuslichen Beziehung sehr verständige, erfahrne, kluge, tugenhafte und fromme Frau bekannt.

Die mehrseitige Mittheilung dieser Kenntniß von ihr, und die Betrachtung des allmähligen Verfalles des ehemahls so blühenden, bayerischen Leinwandhandels veranlaßten die Ernennung einer eigenen Spinndeputation, wodurch entweder diesem Handel wieder aufgeholfen, oder ein an-

*) Wir bemerken, daß dieses Sendschreiben schon beynahe zur Hälfte geschrieben war, als in der zweyten Osterwoche sich uns die Gelegenheit darboth, auch eine Verbrüderung von fleißigen Knaben zu bilden. Wir werden daher — ob zwar unter Einschaltung einiger, aus Sambuga's Schriften entnommenen, Lehren uns weiterhin auf dasjenige beschränken, was sich unmittelbar auf die Frau Oberstbergräthinn Schmitz bezieht.

derweitiger Ersatz dafür ausgemittelt werden möchte.

Es war nähmlich in Erwägung gezogen worden: — „Wie bedeutend jener Handel in früherer Zeit, besonders von Kaufbeuern, Kempten, Memmingen, Günzburg, Straubing, Passau und Salzburg aus, größtentheils nach Italien, und von da aus über's Meer nach verschiedenen Weltgegenden getrieben worden.“ —

„Welche Menge Menschen, zumahl Weiber und Kinder, er allenthalben in einem weiten Umkreise nützlich beschäftiget, und welchen erfreulichen Wohlstand er jeden Orts dadurch verbreitet und hinterlassen habe. — “

„Daß, zum Theil das unselige Zollsystem des vorigen Jahrhunderts und die daraufhin eingetretenen politischen Stürme der späteren Zeit, zum Theil das Vorschreiten der Industrie anderer Völker, und zum Theil der immer weiter um sich greifende Luxus, nebst seiner Tochter, der Demoralisation, — zuerst zwar nur der wohlhabenderen, dann aber auch beynahe aller übrigen Städtebewohner — es waren, welche jenen Handel, und mit demselben noch mehrere andere Pfeiler unsers vaterländischen Wohlstandes allmählig untergraben und eingestürtzt haben. — “

„Daß man nur die ungeheuern Summen Geldes betrachten dürfe, welche bloß für die Hemden und für den Putz unserer sogenannten edlen, gebildeten und eleganten Welt, zum größten Nachtheil unserer eigenen Industrie und unserer Gewerbe, der innländischen Circulation entzogen, und von mehreren tausend, in Einem fort damit beschäftigten Händen nach der Elle zum Lande hinausgemessen werden. —“

„Daß man daher vor Allem trachten müsse, der übermäßigen Einfuhr fremder Leinwand, theils durch zureichendere und bessere Bereitung der eigenen, theils aber auch dadurch Einhalt zu thun, daß man bey dem wirklich edleren Theil der gebildeten und eleganten Welt dem Gedanken Eingang verschaffe, sie werde erst dann diesen ehrenvollen Titel, und die damit verbundene, öffentliche Achtung vollends verdienen, wenn sie sich es wird abgewinnen können, die Ansprüche ihrer Eitelkeit auf inländische Erzeugnisse und Fabrikate zu beschränken. —“

„Daß endlich zur Einführung und weiteren Verbreitung der feineren Flachsspinnerey und einer besseren Bereitung der Leinwand, die Frau Oberstbergräthinn Schmitz, durch ihren Rath und durch ihre Mitwirkung sehr wesentlich würde beytragen können, u. s. w.“

So hatten, in der ersten Zeit, nach der Bildung des landwirthschaftlichen Vereins, seine Mitglieder in ihren Sitzungen gedacht, gesprochen und zum Theil auch geschrieben; und eben so, nach denselben Ansichten, hatten sich diejenigen seiner Spinndeputation an die genannte Frau Oberstbergräthinn gewendet, welche, durch ihren tief eindringenden Blick und durch ihr gefälliges Benehmen, die von denselben über ihre Einsicht und Bereitwilligkeit vorgefaßte Meinung in jeder Beziehung rechtfertigte, oder vielmehr weit übertraf.

Denn sie war es, welche den landwirthschaftlichen Verein durch die Mitglieder seiner genannten Spinndeputation auf die unerläßlichen Vorbedingungen zuerst aufmerksam machte: daß im Flachs- und Hanfbau veredeltere Gattungen dieser beyden Pflanzen und ein besseres Verfahren eingeführt; — daß die geeignetere Behandlung derselben im Ausraufen, Sortieren, Röthen, Dörren, Brechen, Schwingen und Hecheln bekannter und gleichsam einheimisch gemacht; — und daß, außer dem Unterrichte im Spinnen und der Belehrung im Weben, auch auf die Herbeyschaffung besser entsprechender Spinn-Geräthe und Weber-Werkzeuge Bedacht genommen werden müsse: — Vorbedingungen, welchen bestt-

möglichst zu genügen, das General-Comité des Vereins sich jetzt noch angelegen seyn läßt, und sogar auch von den allerhöchsten königlichen Ministerien darin unterstützt wird.

Sie war es — wie S. 14 und 15 des ersten Sendschreibens schon erwähnt worden —, welche jeder anderen Frau und jedem Mädchen, ohne Unterschied des Standes, so oft sie darum angesprochen wurde, Unterricht im Spinnen ertheilte, und dabey zugleich, besonders in den Herzen junger Frauen und Mädchen, diejenigen frommen Gefühle der Tugend und steter, gemeinnützlicher und bescheidener Wirksamkeit weckte, wodurch mehrere dieser ihrer Schülerinnen sich auch schon vielfältig veranlaßt und bewogen gefunden haben, gleichsam als ihre Gehülfinnen, mit eben derselben Bereitwilligkeit diesem ihrem Beyspiele zu folgen.

Sie war es, welche die ersten Grundzüge zur Bildung einer eigenen Lehr-Anstalt für junge Land-Mädchen andeutete, und zur Uebernahme ihrer Aufsicht und Leitung, so wie auch zur Ertheilung unmittelbaren Unterrichtes im Spinnen sich bereitwillig finden ließ. Wornach denn von der Spinn-Deputation im Wesentlichen folgendes, theils mit ihr verabredet, und theils auch schriftlich in Antrag gebracht wurde.

Durch die Bezirks-Comitéen des Vereins sollten in jedem Kreise des Königreichs, je nach zwey Jahren, zwey in ihrer bezüglichen Schule schon gehörig gebildete, fromme Mädchen, im Alter von 14 bis 16 Jahren, aus Familien angesehener, geachteter, fleißiger und wohlhabender Landwirthe gewählt werden, welche auf Kosten des Vereins von der beabsichtigten Pflanzschule zu einem zweyjährigen Unterrichte würden aufgenommen worden seyn. „Denn, hieß es hierbey, nur guter Same trage gute Frucht; und hiernach würden auch vorzüglich solche Mädchen und von solchen Familien zur Erwartung eines guten Erfolges berechtigen, welche, besonders auf die ergiebigere Veredlung des Flachs- und Hanfbaues Etwas zu verwenden, und auch sonst in jeder anderen Beziehung gemeinnützliche Nachahmungen zu veranlassen geeignet sind.“

Die Mädchen würden, besonders zu ihrer weiteren sittlichen und religiösen Ausbildung, die Feyertagsschule in München besuchen müßen, ausserdem aber auch einen eigenen geistlichen Aufseher erhalten, der die Schule täglich besuchen möge, und wenigstens zweymahl in der Woche darin Unterricht ertheile. — Denn, die Frau Oberstbergräthinn drückte sich öfter dahin aus: — „Es wird nichts gewonnen, und auch nichts Gutes gestif-

tet werden können, wenn nicht bey der Wahl der Mädchen sowohl, als während ihrer weiteren Ausbildung strenge Sittlichkeit, Tugend, Religiosität und Frömmigkeit nicht minder genau, als liebreich und gewissenhaft berücksichtiget werden.“

Der Unterricht über den Anbau von Flachs und Hanf, so wie auch von anderen Garten- und Handelspflanzen sollte mit der königlichen Garten-Intendanz verabredet und von ihr, oder von dem Aufseher des botanischen Gartens geleitet werden. Zugleich sollten die Mädchen auch über die Bienenzucht einigen practischen Unterricht erhalten. Denn auch darin, besonders aber in der Gärtnerey, war die Frau Oberstbergräthinn sehr bewandert, und sie empfahl daher, vorzüglich hierauf alle mögliche Aufmerksamkeit zu richten. *)

---

*) »Der Nutzen, behauptete die Frau Oberstbergräthinn, den die Betreibung der Gärtnerey durch die Weiber und Kinder dem Landvolke bringen würde, sey nicht zu berechnen; zumahl wenn sie im Dörren, im Trocknen, im Einmachen und im Einkochen verschiedenerley Obstgattungen und Gemüser gehörig unterrichtet würden, die sie dann in weitentfernte Gegenden würden versenden, und zu guten Preisen würden verkaufen können. Sie soll

Den Unterricht im Spinnen endlich, als Hauptzweck dieser Bildungs-Anstalt, würde die Frau Oberstbergräthinn selbst den Mädchen ertheilt haben. Sie sollte deshalb mit ihnen in einem Hause wohnen; besonders aber zu dem Ende, um über ihre Sittlichkeit und Religiosität beständig zu wachen, und durch Wort und Beyspiel wohlthätig darauf einzuwirken, und sie hatte sich sogar auch zur Entrichtung derselben Haus-

---

ten belehrt werden, ihren Essig selber zu bereiten, und ihren Honig selber zu läutern; und sie würden sonach gewiß nicht nur eine geschmackhaftere, gesündere und wohlfeilere Nahrung sich allmählig selber angewöhnen, sondern sie würden auch manches gesunde Getränk für ihre Kranken sich selber bereiten. «

Daher ist es aber auch der Wunsch der Gehülfen der Frau Franziska Schmitz, daß mehrere andere mit ihnen in Mitwerbung treten, und sich es angelegen seyn lassen möchten, Landknaben und Mädchen zum Fleiße und zur Tugend zu ermuntern und dieselben dabey zugleich auch in nützlichen Gegenständen der häuslichen Betriebsamkeit zu unterrichten. Sie sind an jedem Sonntag, an welchem hier in Neuhausen Gottesdienst gehalten wird, zu mündlichen Mittheilungen der bisher gemachten Erfahrungen mit Vergnügen bereitwillig.

miethe erbothen, die sie bis dahin für ihre Wohnung in einem Privathause hatte bezahlen müssen, unerachtet auch ihr Gatte und ihre beyden Töchter zum Beßten dieser Anstalt sich verwendet haben würden.

Sie hatte sich angebothen, die nöthigen Spinngeräthe, dann Flachs und Hanf auf ihre eigene Kosten beyzuschaffen, und — wenn gleich Manches dabey zu Grund gegangen seyn würde — dennoch, ohne irgend einen Anspruch auf Entschädigung, für ihre Rechnung von den Mädchen spinnen zu lassen.

Sie hatte sich vorgenommen jeder dieser ihrer Schülerinnen, die es einst gewünscht hätte, das angewohnte Spinnrädchen zwar unentgeltlich, jedoch aber unter der Bedingung mit in die Heimath zu geben, daß sie ihr jährlich ein Pfund Flachs und ein Pfund Hanf aus ihrer Gegend, gegen den bloßen Ersatz des Materialwerthes, spinnen und, nebst einem kleinen Muster des Materials, einsenden sollte. Denn sie dachte, daß sie sich hierdurch beständig in Kenntniß der Fortschritte des vaterländischen Flachs- und Hanfbaues sowohl, als der feineren Flachsspinnerey erhalten haben würde, und daß sie hiernach auch zu jeder Zeit den landwirhschaftlichen Verein auf die etwa nöthigen Wahrnehmungen und auf die

entsprechende Nachhülfe hätte aufmerksam machen können.

Ebenso dachte sie auch, nach den ersten zwey Jahren diejenigen unter diesen Schülerinnen von dieser Verbindlichkeit wieder zu entlassen, welche es vorgezogen hätten, ihr den Werth des mitgenommenen Spinnrädchens entweder in Geld, oder durch ihr Gespinnst, oder auch durch rohes Material an Flachs und Hanf mit einem Mahle zu ersetzen.

Sie aber, die genannte Frau Oberstbergräthinn Franziska Schmitz, war es, welche — obgleich die vorbemerkte, mit ihr verabredete Bildungs-Anstalt unter den damahligen Zeitverhältnissen nicht zu Stand gebracht werden konnte, und obgleich ihre so gute Absicht hierbey sogar mißdeutet wurde — dennoch nicht ermüdete, so viel in ihrer Zurückgezogenheit und in ihrem stillen Fortwirken an ihr lag, durch ihr Beyspiel Gutes und Frommes zu stiften.

Sie war es endlich auch, oder ihr früher verstorbener Gatte — von welchem wir die uns versprochene Trauerrede an seinem Grabe, wenn wir sie anders erhalten, in einem folgenden Sendschreiben noch nachbringen werden — er war es vielmehr, welcher seine Frau sowohl, als die Mitglieder der damahligen Spinn-Deputation

öfter darauf aufmerksam machte: daß alles Gute sich selber erhalten müsse, und daß hiernach, wenn früher oder später irgend eine solche Anstalt, entweder wie sie damahls beantragt ward, oder in einer anderen Form, wie immer noch in's Leben treten sollte, vor Allem darauf Rücksicht genommen werden müsse, daß — gleichwie jedes andere, landwirthschaftliche oder bürgerliche Privatgeschäft aus seinen eigenen Früchten sich erhalten oder wieder zerfallen müße — auch ihr, als einem zugleich ins Practische eingreifenden Privat-Unternehmen, eine solche Stellung und Einrichtung gegeben werde, in welcher sie durch ihre eigenen Früchte sich selber erhalten und fortpflanzen könne.

Der genannten Frau Oberstbergräthinn Schmitz wurde aber auch, als Stärkung zum Uebertritte in ein besseres Leben, hienieden schon erfreulicher Lohn vom Himmel beschieden.

Es ward ihr beschieden, daß sie, ob zwar durch die Mitwirkung eines ihrer Gehülfen, gleichwohl selbst noch, unter dem Nahmen von Spinn-Verschwisterungen fleißiger, tugendhafter und frommer Landmädchen im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren, welche, ohne von ihren Müttern getrennt zu werden, jeden Ortes zugleich auch unter der Aufsicht und Leitung ihres be-

züglichen Seelsorgers und einer verständigen, klugen, geachteten, erfahrnen und frommen Frau gestellt werden, die sie zum Fleiße und zur Tugend liebreich ermuntere, und durch ihr eigenes Beyspiel anziehe: — es ward ihr beschieden, daß sie selbst noch diese ersten Sprossen einer eigenen häuslichen Bildungs-Anstalt in's Leben rufen, und daß sie dieser Anstalt die Richtung geben sollte, in welcher sie, durch weitere Verästungen und Nachahmungen sich immer mehr ausbreiten könnte, und welche durch die Benützung ihrer eigenen Erfahrungen und der Ansichten verständiger Männer und Frauen sich allmählig mehr und mehr würde veredeln lassen.

Es ward ihr beschieden, daß mehrere ihrer näher gelegenen neuen Spinntöchter, welche eigens von Schleißheim zu ihr nach Nymphenburg kamen, sie noch vor ihrer letzten Krankheit durch diesen unerwarteten Besuch erfreuten; und daß sie denselben hierbey selbst noch einigen Unterricht ertheilen, und ihnen mehrere heilsame Lehren der Frömmigkeit und der Lebensklugheit zurück in die Heimath mitgeben konnte.

Es ward ihr noch vor ihrem Ende beschieden, die Gespinnste und verschiedenerley andere Arbeiten dieser und ihrer übrigen Spinntöchter, welche sie zur allmähligen Bildung einer eigenen

Sparbüchse für wohlthätige Zwecke bereitet hatten, und außer diesen Gespinnsten und Arbeiten, auch ein, eigens zu deren Ermunterung bestimmtes Bild, worauf wir hier im Verfolge noch zurückkommen werden, mehrere Tage hindurch in ihrem Zimmer zu besitzen, und sich bey deren Ansicht über den guten Fortgang zu erfreuen, wozu sie dieser Anfang berechtigte.

Es ward ihr während ihrer letzten Krankheit, auf ihr wiederhohltes Verlangen darum, der Trost beschieden, öfter die Versicherung zu erhalten, daß die Kinder, ihre genannten Spinn-Töchter nähmlich, nach der Anleitung ihrer geistlichen Aufseher und der stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter, sich fleißig und regelmäßig im Gebethe für sie vereinigen.

Es ward endlich der Verklärten nach ihrem Tode auch noch von dem Himmel beschieden, daß — zum ehrenden Andenken an ihr vollbrachtes, gemeinnützliches, frommes und musterhaftes Leben, und zugleich zur öffentlichen Ermunterung der Nachahmung ihrer Beyspiele — mehrere, von ihren geistlichen Aufsehern und von den stellvertretenden Frauen Spinnmüttern abgeordnete, und von einigen ihrer eigenen Mütter begleitete Spinntöchter, nebst denjenigen von Nymphenburg und von Neuhausen, ihre sterliche Hülle

in erbaulicher Andacht zum Grabe begleiteten: dann daß hierbey eine der salbungreichsten Trauer-Reden, die am Ende dieses Schreibens hier Aufgenommene, gehalten wurde.

Ein Geschäftsmann jener früheren Zeit, mit welchem einige Mitglieder der Spinn-Deputation über den hier weiter oben angeführten Antrag zur Bildung einer eigenen Spinn-Anstalt sich benahmen, — welche wenn sie nicht entsprechend gefunden worden wäre, doch je nach zwey Jahren leicht wieder hätte aufgehoben werden können — sprach zu denselben:

„Die Absicht des Vereins ist unverkennbar „edel, nützlich und schön. Allein es ist auch „nicht in Abrede zu stellen, daß nur gar „zu oft schon hinter den schönsten Entwürfen die unseligsten Mißbräuche sich verborgen haben, oder daß sie daraus hervorgegangen sind. Die Freyquartiere z. B., „fuhr er fort, wie die Spinn-Deputation „es für die Familie Schmitz in dem leer „stehenden Waisenhause beantragt, von welchem sie glaubt, daß es für die beabsichtigte Mädchen-Anstalt, wegen des darin „befindlichen Gärtchens, zu deren Unterrichte in der Gärtnerey, und zugleich auch „als Wohnung für den Verein selbst am

„Beßten sich eignen würde — haben nur „gar zu oft schon ganze Anstalten in Ver= „sorgungs = Häuser von Privat = Familien „verwandelt, die sich, über deren eigentli= „chen Zweck unbekümmert, auf Kosten des „Staates darin wohl seyn liessen, u. s. w."
Worauf denn ein Mitglied jener Deputation es nicht unbemerkt lassen konnte: daß gegen der= ley Mißbräuche es wohl am Beßten gerathen seyn möchte, eine eigene Verordnung zu veran= lassen, daß künftighin alle Erziehungs= und Bil= dungs=Anstalten in Bayern ohne Lehrer, und ohne Aufseher eingerichtet werden sollten.

Das General=Comité des Vereins setzte hierauf den von seiner Spinn=Deputation be= reiteten Entwurf in geschäftsmäßigen Lauf; allein derselbe hatte, wie schon oben bemerkt worden, wegen der damahligen Zeitverhältnisse, besonders aber wegen des Krieges in Rußland, keine wei= tere Folge; ob es übrigens gleich möglich ist, daß auch jener Geschäftsmann dazu beygetragen habe, ihn auf sich beruhen zu lassen; und — damit er nicht mehr zur Sprache kommen möge — an der Versetzung der Familie Schmitz nach Amberg mitzuwirken.

Wir haben geglaubt euch Vorstehendes, be= sonders aus dem Grunde hier anfügen zu müssen,

um euch gegen den, beynahe allen Menschen, und sogar auch schon den Kindern gleichsam angebornen Hang zur unbesonnenen Aeußerung ihres Witzes zu warnen, wodurch niemahls genützt, sondern immerhin nur geschadet werden kann; — um euch aufmerksam zu machen, wie nöthig es sey, daß ihr euch besonders gegen diesen Hang in Acht nehmet, der doch nur aus der Eitelkeit und aus dem Uebermuthe des verirrten Verstandes hervorgeht; — um euch zu bemerken, daß es keinen Menschen ohne Schwachheiten und Fehler, oder ohne irrige Ansichten gibt, und daß es Niemand, den Kindern aber — zumahl gegen ihre Vorgesetzten, oder wohl gar gegen ihre Aeltern — am Allerwenigsten zukomme, dieselben zu rügen, und witzige Bemerkungen sich darüber zu erlauben; — um euch zu empfehlen, daß ihr unter allen Umständen bescheiden bleiben, daß ihr — wie eure Spinnmutter es gethan hat — lieber leiden und schweigen, daß ihr in der Beförderung des Guten ausdauern, und daß ihr nach Sambuga's Lehren denken sollet: — „alles Gute oder Böse sey eine Fügung oder eine Zulassung des Himmels, dessen unerforschlichen Willen der Mensch ehren und anbethen müsse.“ —

Und wir halten uns für berufen, euch hiernach zu bemerken, daß ihr Unrecht habet, wenn ihr denjenigen zürnet, die euch beleidigen und verfolgen; sondern daß ihr sie lieben, daß ihr für sie bethen, und daß ihr Gott danken müsset, wenn er es geschehen läßt, daß ihr durch Trübsalen und Verfolgung in eurer Demuth geprüft und veredelt werdet. Denn wir fügen euch, nach denselben Lehren des genannten seligen Sambuga auch noch den Spruch an:

„Liebet aus reinem Herzen die Guten und „die Bösen, besonders aber die Bösen, „welche der Liebe am Meisten bedürfen, um „sich zu ermahnen und gut zu werden. — „Wer sich das Letztere nicht sorgfältig an„gelegen seyn läßt, der verlernet nur gar „zu bald auch das Erstere: so leicht und „angenehm es übrigens ist, die Guten zu „lieben.“

Doch wir kehren zurück, zur Erörterung dessen, was wir außer diesem Absprunge auch noch hier oben bloß angedeutet haben. —

Als die Frau Oberstbergräthinn Schmitz und einer ihrer dermahligen Gehülfen sich in der Absicht miteinander vereinigten, euch nützlich zu seyn, und durch eine, allgemein als gemeinnützlich anerkannte Beschäftigung euch die erfreuliche

Aussicht zu bereiten, daß auch ihr einst Anderen würdet nützen können, und da sie zu diesem Ende demselben sogar auch Unterricht im Spinnen und Hecheln in der Art ertheilte, daß er doch wenigstens nothdürftig darüber sollte urtheilen können, sprach sie während dieser Beschäftigung öfter zu ihm:

„Theilen Sie, so viel es ihnen möglich ist, den Mädchen und ihren Müttern etwas Belehrendes und Erbauliches zum Lesen zu, wodurch sie einander immer näher gebracht werden, und durch ihre Fortschritte im Fleiße und in der Tugend gleichsam sich selber veredeln mögen. Denn, sprach sie weiter, bleiben dieselben fleißig, tugendhaft und fromm: so werden sie auch nicht aufhören, durch das Beyspiel ihrer häuslichen Betriebsamkeit, ihrer Eintracht, ihres gegenseitigen Vertrauens und ihrer Liebe gemeinnützlich zu wirken: sie werden, wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf, viele, viele Andere gleichsam damit anstecken.“ —

Der erste unter den Herren Pfarrern auf dem Lande, den derselbe Gehülfe in diesem Beginnen zu Rath zog, war derjenige auf dem hohen Peissenberge; und dieser fügte dem obigen

Anliegen eurer Frau Spinn-Mutter noch Folgendes hinzu:

„Lassen Sie den Mädchen — besonders denjenigen, welche um die Beförderung des ihnen vorgesetzten Zweckes sich verdient gemacht haben werden — lassen Sie ihnen auch von Zeit zu Zeit ermunternde oder erbauliche bildliche Darstellungen zukommen. Trachten Sie vor Allem, die Frau Oberst-Bergräthinn selbst zu bereden, daß ihr eigenes Porträt in lithographierten Abdrücken den geistlichen Aufsehern und den stellvertretenden Frauen Spinn-Müttern vorläufig zugetheilt werden dürfe; damit, durch die Ansicht des Bildes dieser ihrer frommen Stifterinn, der Geist derselben um so länger im Herzen der Mädchen fortlebe; und damit diese Mädchen, in der Hoffnung einstiger gleicher Zutheilung, um so mehr auch in einer stets regen Wirksamkeit erhalten werden mögen, ihrer genannten Spinn-Mutter ähnlich zu werden, und eben dadurch auch zum ehrenvollen Besitze ihres Bildes zu gelangen.“

Aus obigen zwey Wünschen, welchen wir mit gewissenhafter Treue nachkommen werden, ergab sich nun aber Folgendes.

Ein eigenes Andachtsbuch — die sieben heiligen Sakramente in Kupfern nach dem französischen Mahler Poussin, mit erklärendem Texte von einem der vorzüglichsten Theologen unserer Zeit, dann drey Beylagen und einige weisse Blätter — wurden zusammen, als Aufnahmsbüchlein einer jeden Verschwisterung für euch bereitet. Die genannten Beylagen, welche wir — auch als Beylagen — künftigen Sendschreiben noch anfügen werden, bestehen in zwey, dem vorgesetzten Zwecke entsprechend gefundenen Erzählungen und in einer mütterlichen Ermahnung, welche Letztere einer von uns, so zu sagen aus dem Munde eurer Frau Spinn-Mutter aufgefaßt und nach dem Wunsche einiger anderer frommen Frauen, nebst einem Anhange niedergeschrieben hat. Die leeren Blätter am Ende sind zur Einmerkung eurer Aufnahme, Nahmens der genannten Frau Oberst-Bergräthinn, durch deren bezügliche stellvertretende Spinn-Mutter, durch den geistlichen Aufseher und durch einen von uns, unter den von euch eingegangenen Aufnahms-Bedingungen, dann aber auch dazu bestimmt, daß ihr euch selbst das Wichtigste darin einschreiben möget, was euch Denkwürdiges, Gutes und Frommes im weiteren Leben begegnen wird. —

Was das Porträt der Frau Oberstbergräthinn selbst betrifft; so war diese Frau — bey ihrer eigenthümlichen Bescheidenheit, bey ihrer stillen Zurückgezogenheit, und bey ihrer äußerst religiösen Demuth — etwas schwer; aber doch endlich in Ansehung der damit verbundenen Absicht, euch dadurch zu erfreuen, unter der Bedingung zur Einwilligung zu bewegen, daß das beantragte Bild vielmehr durch die Darstellung einer Handlung den Zweck eurer Ermunterung zum häuslichen Fleiße ausdrücken; daß es, außer dem ihrigen, zugleich auch die Porträte von Mitarbeitern und beschäftigten Schülerinnen enthalten, und daß es, weder im Originale, noch in etwa lithographierten Abdrücken niemahls zum Gegenstande des Kunsthandels werden sollte.

Der Historienmahler, Herr Lorenz Quaglio, wurde darum ersucht, sich mit der Composition und mit der Ausführung eines solchen Bildes zu befassen, und dieser Künstler entwarf zuerst in einer Zeichnung, vollendete hierauf in Oehlfarben, und übernahm auch die Lithographierung einer Steinplatte zum Abdrucken des folgenden

Gemähldes,

eine Spinn-Schule vorstellend, und die nachbeschriebenen Porträte nach der Natur enthaltend:

1) Die Frau Oberstbergräthinn Franziska Schmitz, diese Stifterinn der feineren Flachsspinnerey in Bayern und der hier oben angedeuteten Spinn-Verschwisterungen, an einer niederländischen Hechel, beynahe in der Mitte des Zimmers sitzend. —

2) Eine der vorzüglichsten Spinnerinnen aus ihrer Schule, welche auch in der weiteren Unterrichts-Ertheilung und in ihrem gefälligen Benehmen gegen andere Frauen, und gegen Mädchen, die bey ihr Unterricht suchen, eurer genannten Spinn-Mutter am Nächsten kömmt. Diese Frau nahm zwar nicht unmittelbar von der Frau Oberstbergräthinn Schmitz Unterricht im Feinspinnen, sondern sie bildete sich darin nach einer Schülerinn derselben, die vor etwa 10 Jahren auf's Land zog; aber sie brachte es auch bald auf einen sehr hohen Grad der Feinheit und Güte des Garns; denn sie spann schon im Jahre 1815 zwey Garnmuster aus Tiroler-Flachs *),

*) »Man kann, sagten uns einige ehemalige Schülerinnen der Frau Oberstbergräthinn Schmitz, seit dem dortigen Ausfuhr-Verbothe keinen schönen Tiroler-Flachs mehr erhalten.« — Wir sind aber von einigen Bewohnern Tirols selbst versichert worden, daß, seit jenem Verbothe, sogar auch sie keinen schönen mehr, und den Gemeineren nur

deren feineres nach einer sehr genauen Untersuchung, sich auf 192000 bayerische Ellen, oder etwas mehr als 137 Strähnchen Garn auf ein

---

in nothdürftiger Menge finden können: so gewiß ist es, daß jede Erschwerung des Absatzes die Wiedererzengung aller Produkte und Fabrikate zurückhält. — Rußland und Holland haben immer die größten und schönsten Vorräthe an Flachs, und besonders Rußland auch an Samen dieser Pflanze; und diese beyden Länder erfreuen sich zugleich einer mit jedem Jahre zunehmenden Wiedererzeugung und Veredlung, und einer jährlichen, sehr beträchtlichen Ausfuhr dieser rohen Produkte, wodurch der Reproduktionsfleiß ihrer Landwirthe um so mehr ermuntert und gesteigert, zugleich aber auch dem innländischen Kunstfleiße ein unerschöpflicher Vorrath zu den mäßigsten Preisen versichert wird. — So gewiß ist es, daß nicht die hohen Preise der Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes eines jeden Landes, sondern ihre Menge und ihre Manigfaltigkeit, bey der möglichsten Wohlfeilheit derselben, die Genüsse vervielfältigen und allgemeinen Wohlstand — sowohl im Innern eines solchen Landes, als auch bey dessen angränzenden Nachbarn — um sich her verbreiten. So gewiß ist es endlich auch bey euch Spinntöchtern, daß nicht Einzelne unter euch große Vortheile daraus ziehen, und besonders geehrt werden würden, wenn sie allein die Fleißi-

Pfund berechnete; und die Frau Oberstbergräthinn Schmitz ließ schon vor ihrer letzten Krankheit diese Frau ersuchen, daß sie in allen vorkommenden, auf die Beförderung der feineren Flachs-Spinnerey bezüglichen Fällen, sie ersetzen möchte. Daher übernahm sie aber auch, nach dem Tode der genannten, verklärten Stifterinn dieses häuslichen Industrie-Zweiges, mehrere ihrer neu-aufgenommenen Spinntöchter zum Unterrichte im Spinnen, auf deren Bitte darum sie sich nicht minder willfährig finden ließ, auch ihre stellvertretende Spinnmutter zu bleiben. Wir aber haben sie auch darum gebethen, uns durch ihren Beyrath und durch ihre Mitwirkung fernerhin unterstützen zu wollen. Das Portrait dieser Frau, und

3) Dasjenige des Münchner Webermeisters Herrn Jakob Trenker, welcher aus Garn derselben im Jahre 1821 die bis dahin zu den Ausstellungen des landwirthschaftlichen und des polytechnischen Vereins gebrachte feinste und beßte Leinwand verfertigte, und den von dem erstge-

---

gen, die Tugendhaften und die Frommen wären: sondern vielmehr, viel sicherer, viel ehrenvoller und viel erfreulicher für jede unter euch, und für euch Alle; wenn ihr Alle fleißig, wenn ihr Alle tugendhaft, und wenn ihr Alle fromm seyd.

nannten Verein dafür ausgesetzten ehrenden Preis erhielt, sind beyde von dem Künstler, in seinem Bilde einer Spinnschule, als Porträte an der Hinterwand des Zimmers angebracht worden.

4. 5) Zwey junge Schülerinnen der Frau Schmitz ihr zur Seite an einem niederländer Spinnrade der größeren Art. — Endlich

6) ein Mitglied der ehemahligen Spinn-Deputation des landwirthschaftlichen Vereins, am Eintritte des Zimmers.

Das Original-Gemählde und die lithographierte Platte obigen Bildes sind das unveräußerliche Eigenthum aller eurer Spinn-Verschwisterungen zusammen genommen. Sie werden es durch denjenigen kleinen Theil eurer künftigen Spinn-Verdienste, wovon im ersten Sendschreiben S. 4. Erwähnung geschah, und worauf wir hier weiter unten noch zurückkommen wollen. — Vorläufig, bis mit Beystimmung eurer stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter und eurer geistlichen Aufseher etwa anderes darüber verfügt wird, werden sie, das Oehlgemälde auf dem hohen Peissenberge, wo der erste Antrag dazu gemacht wurde, und die Steinplatte, nach gemachtem Gebrauche, entweder hier in Neuhausen oder in Nymphenburg, an einem dazu geeigneten Orte hinterlegt werden; damit — zumahl auf jenem

classischen Vorgebirge, welches so viele Reisende und Wallfahrter zu besuchen pflegen — diese, durch die Ansicht desselben, sich veranlaßt finden mögen, an dem Zwecke eures Bestrebens Theil zu nehmen, und sich mit der Beförderung verschiedenerley Gegenstände der ländlichen Betriebsamkeit etwa auch unmittelbar zu befassen.

Abdrücke von der Steinplatte werden vorläufig den, auf dem Bilde selbst gemahlten Individuen, den Künstlern, welche sich unter dieser Zusicherung mit Arbeit für euch befaßt haben, euren stellvertretenden Frauen Spinn-Müttern und den geistlichen Aufsehern zugestellt; dann aber, auf dieser letzteren Anträge und Gutachten, je am Magdalenentage von hier aus, auch anderen Theilnehmern und Theilnehmerinnen, und denjenigen unter euch Spinntöchtern zugetheilt werden, welche noch als solche sich vermählen, oder im noch ledigen Stande das Alter von dreyßig Jahren erreichen, und wenigstens drey Mädchen minder wohlhabender Aeltern im Spinnen oder auch in anderen weiblichen Arbeiten in der Art unterrichtet haben werden, daß sie sich Etwas damit verdienen können.

Alles, was während der letzten fünfzehn Monathe des verdienstvollen Lebens eurer Stifterinn geschehen ist, haben wir mit gewißenhafter

Sorgfalt getrachtet, ihren eigenen, uns bekannten Grundsätzen, Wünschen und Ansichten beßtens anzupassen. — Wir haben uns darüber mit mehreren durch ihre Klugheit und Frömmigkeit ausgezeichneten Herren Pfarrern, und mit anderen einsichtsvollen Seelsorgern berathschlaget; und wir werden mit gleicher Gewissenhaftigkeit nicht nur darin fortfahren, sondern auch diejenigen königlichen Herren Landrichter, in deren Geschäfts-Bezirken wir uns zu eurem Beßten verwenden, unter Einsendung unserer Sendschreiben, über unser Verfahren sowohl, als über die näheren Bestimmungen eurer Spinn-Verschwisterungen, mit der Bitte in Kenntniß setzen, uns mit ihren Ansichten, wenn auch nur mündlich, zu unterstützen, oder, im Falle sie die Unsrigen minder entsprechend finden sollten, uns darüber belehren zu wollen. Denn selbst das unverkennbarste Beßte hört — wie in einer Privathaushaltung, oder in einer Bildungs-Anstalt — eben so auch in jedem wohlgeordneten Staate auf, gut zu seyn; wenn es gleichsam im Dunkeln angezettet, und hinter dem Rücken der geistlichen sowohl, als der weltlichen Vorgesetzten veranstaltet wird: und wie leicht können nicht selbst diejenigen, die es noch so gut meinen mögen, dennoch sogar auf Abwege gerathen; wenn sie gegen sich selber zu

schwach sind, und wenn sie irgend einem ihrer Lieblings-Entwürfe sich unbedingt überlassen!

Was nun aber die obengenannten organischen Bestimmungen eurer Spinn-Verschwisterungen betrifft: so erachten wir es hier für angemessen, derjenigen, der zuletzt in Nymphenburg und in Neuhausen gebildeten zweyerley Klassen derselben, und zugleich der Veranlassung zu erwähnen, wie es zu ihrer Bildung gekommen ist. —

Die Frau Oberstbergräthinn Schmitz kränkelte zwar schon seit mehreren Jahren an einer unheilbaren organischen Verhärtung; aber sie litt und duldete in stiller Ergebung, zwang sich zu froher Heiterkeit, und ließ sich ihre Leiden nicht anmerken. —

In den letzten Tagen des Augusts v. J. wurde sie bedeutend krank. Ein beynahe ununterbrochenes Erbrechen — sogar der Arzneyen, die ihr hiegegen gereicht werden mußten — stellte sich in den ersten Tagen dieser Krankheit bey ihr ein. Dieses Erbrechen ließ zwar endlich in der letzten Woche des Septembers wieder nach; aber es hatte sie äußerst entkräftet, und zum Theil auch überreitzt. Besonders waren ihre Gehör-Organe so empfindlich geworden, daß sie erst in diesem Zustande ihren Gehülfen — der

sie täglich besuchte, und welcher ohne dieß nie eher sprach, als nachdem sie ihn dazu veranlaßt hatte — schon da er in's Zimmer eintrat darum bath, er möchte sehr leise sprechen; indem ihr jeder gewöhnliche Laut der Stimme heftige Schmerzen verursache; und sie wiederhohlte hierauf den schon öfter geäußerten Wunsch, er möchte die Kinder — ihre neuen Spinntöchter nähmlich, wie wir schon wissen — für sie bethen lassen.

Der Arzt, der sie behandelte, hatte aus dem ganzen Verlaufe der Krankheit, besonders aber aus diesen letzteren Symptomen nichts Gutes ahnen können, er hatte dem genannten Gehülfen seine Wahrnehmungen hierüber mitgetheilt, und er hatte ihm bemerkt: daß es ihm sehr erwünscht wäre, wenn die Kranke mit den heiligen Sterbsakramenten bald versehen würde; ob es gleich möglich sey, daß sie in ihrem geschwächten Zustande noch einige Wochen ausdaure. Er selbst wolle aber, weder sie, noch ihre Angehörigen durch die Eröffnung seiner Besorgnisse, wie er sich hiebey äußerte, vielleicht doch noch zu frühe beängstigen, und daher fordere er ihn, als ihren und des Hauses Freund auf, eine Veranlassung zu suchen — was bey einer ohne dieß so frommen Frau sehr leicht seyn würde —, daß

sie es selbst verlange, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen zu werden.

Diese Veranlassung both nun aber an eben demselben Tag — es war der 25te September — die Kranke selbst dar, durch die hier oben bemerkte Äußerung: „Lassen Sie die Kinder für mich bethen.“ — Denn er erhielt hierdurch Gelegenheit, ihr Folgendes zu antworten, oder vielmehr erzählungsweise vorzutragen:

„Ich bin, sprach derselbe, diesen Morgen mit dem Herrn Doktor in die Stadt gefahren; da ich dem Gottesdienste derjenigen mit mir ververwandten Frau beywohnen mußte, die, vom Schlage gerührt, vor wenigen Tagen im Hofgarten, durch welchen sie ihre kleinen Enkel führte, gestorben ist. Eine noch nähere Verwandte derselben, die zugleich eine unserer Spinn-Mütter ist, war eigens zu diesem Gottesdienste auch in die Stadt gekommen. Wir sprachen uns nach der Kirche; sie erkundigte sich nach Ihrem Befinden, und sie versicherte mich, daß die Kinder ihrer Spinn-Verschwisterung, seit dem sie von Ihrer Krankheit wissen, täglich für Sie bethen. — Auf dem Herauswege, sprach derselbe nach einer kurzen Pause weiter, war ich diesen Abend auch nicht allein. Der Herr Inspektor, welcher zum Stadtpfarrer und Dekan

von Freysing ernannt ist, und deshalb in der Stadt Geschäfte hatte, war mein Gesellschafter. Er trifft seine Anstalten, um bald dahin abzuziehen, und hat hier schon angefangen, seine Abschieds-Besuche zu machen. Er wünscht, auch Sie zu besuchen, und hat mich gefragt, wann er Ihnen am Wenigsten lästig fallen dürfte.„

Eine höhere Hand, können wir hier wohl unbedenklich behaupten, hatte diese ganze Veranlassung in ihrem Zusammentreffen gefügt, und die vorstehende Erzählung sowohl, als die folgende Antwort der Kranken geleitet.

„Es wird mir, sprach sie, der Besuch des Herrn Pfarrers zu jeder Zeit sehr angenehm seyn; ich wünsche aber, daß es bald geschehen möchte, denn nun, da mein Erbrechen nachgelassen hat, hält mich nichts mehr davon ab, meine Andacht zu verrichten. — Empfehlen Sie mich dem Herrn Pfarrer, bitten Sie ihn in meinem Nahmen, daß er übermorgen frühe nach der Kirche kommen möchte, und begleiten auch Sie das Hochwürdigste zu mir.“

Dieses geschah nun auch, wie sie es gewünscht hatte, am 27. September Morgens gegen 8 Uhr.

Im Tode ist Wahrheit! Ja, liebe Kinder — vergesset ja nie diesen Satz, er ist an

vielen Orten in Sambuga's Schriften zu finden — im Tode ist wirklich große, erhabene, manchmahl auch fürchterliche, aber gleichwohl jedesmahl lehrreiche Wahrheit. Bey einem, bis in den Tod in frommer Demuth ergebenen Kranken, wie hier, biethet sie den Herumstehenden ein heiliges Bild der salbungreichsten Erbauung dar, welches ihre stille Andacht in süsser Wehmuth zum Himmel hinanzieht: wogegen nicht selten am Todbette eines Lasterhaften und Gottes-Vergessenen — dessen Verzweiflung bey jedem Röcheln sichtbarer zunimmt, und vornehmlich in allen seinen Gesichtszügen immer schauderhafter sich ausdrückt — sie, dieselbe Wahrheit, alle Herumstehenden, die Guten nicht minder als sogar auch die Verworfenen, mit Schrecken und Entsetzen erfüllet.

Im Tode ist Wahrheit! — Ja, liebe Kinder, merket euch diesen Nachlaß eurer verklärten Spinn-Mutter, den sie, obgleich stillschweigend, dennoch in unsere Hände für euch hinterlegt hat. Sie bath nähmlich auch den Herrn Pfarrer, er möchte durch ihren Gehülfen euch auffordern lassen, für sie zu bethen. Sie gab also hierdurch zu erkennen, welches Wohlgefallen sie an eurer Frömmigkeit habe; wie groß ihr Vertrauen sey, daß ihr schuldlos, daß ihr

fromm, und daß ihr tugendhaft bleiben werdet, und wie angelegen ihr es euch seyn lassen müsset, nicht nur für sie, sondern auch, besonders für eure Aeltern und Vorgesetzten, und in allen euren Anliegen, mit demuthsvoller Ergebung in den göttlichen Willen, zu bethen.

Im Tode ist Wahrheit! — Ja, liebe Kinder, denket ja doch an jedem Morgen beym Erwachen, und an jedem Abend, da ihr euch zur Ruhe legen werdet: — Im Tode ist Wahrheit. Denn, wenn ihr dieses denket, und wenn ihr bethet, daß euch Gott nicht verlassen wolle; so werdet ihr auch von seiner Gnade gestärkt werden, daß ihr unter allen Umständen und Verhältnissen eures Lebens, besonders aber wenn euch Gefahr droht, fortfahret, seine unendliche Allmacht und Güte zu lieben und in tiefster Demuth zu lobpreisen; daß ihr eure Unschuld, eure Sanftmuth, eure Schüchternheit, eure Tugend und eure Frömmigkeit nie verlieret; — daß ihr eure Aeltern und Vorgesetzten ehret, ihnen gehorchet, und ihnen vertrauet; — und daß ihr euch nicht nur untereinander, sondern daß ihr sogar auch eure Feinde liebet: — daß keiner sich beklagen könne, ihr hättet ihm bedachtsam, und wider sein Verschulden auch nur einen Augenblick seines Lebens verbittert; — daß Niemand

von euch beleidiget werde, durch Kaltsinn in eurem Betragen, durch Stolz in euren Begegnungen, durch Lieblosigkeit in euren Äußerungen, durch Verachtung im Umgange, durch Unempfindlichkeit gegen seine Noth, durch Gleichgültigkeit bey seiner Freude; sondern daß ihr euch gegen Jedermann so verhaltet, als ihr wünschet, daß Jedermann sich gegen euch verhalte, daß kein Schwacher sich an euch stosse; kein Wankender durch euch falle; kein Gefallener durch euch versinke, — daß endlich Niemand an euch etwas sehe, was sein Herz aus seiner Ruhe bringen, seine Freude an der Tugend schwächen, oder ihn von der Verbindung mit Gott abziehen könnte. *)

Nach jener vollbrachten, frommen Andacht der Frau Franziska Schmitz fragte im Zurückgehen aus der Kirche der Herr Pfarrer ihren Gehülfen, was es den für Kinder seyen, die er für sie bethen lassen soll? — Und nachdem er

*) Obige Ermahnungen sind wörtlich aus Sambuga's Lehren entnommen, dessen Gebeine auch hier in Neuhausen ruhen, und dessen Andenken — gleich demjenigen der Frau Franziska Schmitz durch die Mädchen — eben so von den hiesigen Knaben geehrt werden soll, worüber weiter unten Mehreres folgen wird.

erfahren, daß ihr es seyd, und in welcher Verbindung ihr mit der genannten Frau und unter euch stehet: so äußerte er den Wunsch, und brachte sogar einige Mädchen — welche, oder deren Mütter er kurz vorher in der Kirche gesehen hatte — in Vorschlag, woraus, ohne weiteren Aufschub auch in Nymphenburg eine Spinn-Verschwisterung fleißiger, tugendhafter und frommer Mädchen gebildet, und er hierdurch in den Stand gesetzt werden möchte, sie, gleichsam als ein frommes Vermächtniß, seinem Nachfolger zu hinterlassen.

So trat denn, aus Veranlaßung der Andacht eurer Frau Spinn-Mutter bey ihrer Vorbereitung zum Tode, und aus ihrem Vertrauen zu euch, an demselben Tage noch, am 27. September, auch in Nymphenburg eine kleine Spinn-Verschwisterung frommer Mädchen hervor, die unter der Aufsicht des Herrn Pfarrers, der sie verlangt hatte, und unter der unmittelbaren Leitung der Frau Oberstbergräthinn Schmitz bestehen sollte, und wozu sie selbst schon vor mehreren Jahren den Grund gelegt hatte. In Ansehung ihrer schweren Krankheit wurde jedoch ihre Fräulein Tochter gebethen, ihre Stellvertreterinn seyn zu wollen, und diese hat sonach auch die Aufnahms-Büchlein der von dem Herrn

Pfarrer vorgeschlagenen Mädchen Nahmens ihrer Frau Mutter unterschrieben.

Zudem hatte der genannte Herr Pfarrer auch noch bemerkt, wie er, im Falle die fromme Kranke vor seinem Abzuge nach Freysing das zeitliche Leben beschließen sollte, sich es vorgenommen habe, durch die Theilnahme ihrer Spinn-Töchter bey dem Leichenzuge sowohl, als in der Kirche ihr Andenken zu ehren; noch mehr aber, wie er darauf hinzuwirken dachte, daß Jedermann von den Anwesenden dadurch erbaut, und daß — zumahl in dem Herzen ihrer genannten Spinn-Töchter — das Gefühl des ehrenvollen Berufes geweckt werden sollte, durch die Befolgung der Tugenden, und der Frömmigkeit dieser ihrer gemeinschaftlichen Spinn-Mutter, allen künftigen Mitschwestern als ein nachahmungswürdiges Muster des Fleißes, der Tugend und Frömmigkeit vorzuleuchten.

Hieraus, aus dieser von dem genannten Herrn Pfarrer geäußerten Absicht, ergab sich nun aber, daß die Spinn-Verschwisterungen von Fürstenfeldbruck und von Schleißheim das Verlangen äußerten — im Falle ihre gemeinschaftliche Frau Spinn-Mutter in jener Krankheit unterliegen sollte — auch an dem einstigen Trauerzuge derselben durch eigene kleine Abordnungen

aus ihrer Mitte Theil zu nehmen: was, wie ihr aus dem ersten Sendschreiben wisset, auch geschehen ist. Und es ergab sich am Sterbetag der Verklärten selbst noch, am 1. Dezember v. J. daß, theils aus Nymphenburger= und theils aus Neuhauser=Mädchen, auch eine Spinn=Verschwisterung zweyter Klasse gebildet wurde. Denn, es hatten schon öfter bis dahin nicht nur verschiedene Herren Pfarrer und andere Seelsorger, sondern auch die Mädchen selbst den Wunsch geäußert, daß ihnen auch Töchter minder wohlhabender Aeltern beygesellt werden möchten. —

Der Gehülfe der Frau Oberstbergräthinn Schmitz, welcher zuerst allein als solcher mit ihr in Verbindung stand, hatte zwar früher schon gewünscht, daß aus Mädchen von Nymphenburg und der Umgegend eine Spinn=Verschwisterung sich bilden lassen möchte, welche — unter ihrer unmittelbaren Leitung, also besonders in Beziehung auf den Unterricht und auf das Verfahren zur weiteren Verbreitung der feineren Flachs= und Hanfspinnerey, als Pflanzschule — allen übrigen zum Muster dienen, und im Nothfalle ihnen auch darin helfen sollte. Diese Absicht hatte aber, wegen der geschwächten Gesundheit der genannten Frau Oberstbergrähinn — zumahl bey der Besorgniß, sie möchte, aus zu

großem Eifer für's Gute und Gemeinnützliche, sich selbst nicht gehörig schonen — nicht zur Ausführung gebracht werden können, bis endlich, wie hier oben schon erwähnt worden, bey der so nahen Gefahr, sie zu verlieren, der genannte Herr Pfarrer durchgreifend einschritt. *)

Hier, scheint uns, kömmt es aber gerade am Gelegensten, daß wir die organischen Bestimmungen der vorgenannten zweyerley Klassen

---

*) In der Absicht, die Frau Oberstbergräthinn Schmitz möglichst zu schonen, aber dabey dennoch in obiger Beziehung einen Schritt zu thun, hatte jener Gehülfe es versucht, ein einziges Mädchen aus der Umgegend von Nymphenburg anzuwerben. Da er aber die Großältern desselben nicht dazu geneigt fand, oder da sie etwa sonst daran gehindert waren, über Zweck und Absicht einige Kenntniß zu nehmen, so betrachtete er die hieraus hervorgegangene Ablehnung seines Antrages als einen höheren Wink, daß er nicht auf dem rechten Wege sey; und er unterließ daher auch jeden anderen weiteren Versuch; bis er etwa hierüber — über die nähere Beförderung dieser Veranstaltung und ihrer mehrseitigen Zwecke — nach dem Apostel Paulus an die Römer X. 20. würde denken können; »daß sie von denjenigen gefunden worden seyen, die sie nicht gesucht hatten.«

von Spinn-Töchtern, gleichsam als Muster für die Uebrigen, welche sich noch in Verschwisterungen bilden werden, euch und euren Aeltern mit dem Bemerken vorlegen, daß ihr euch zu jeder Zeit und mit jedem Tage von den darin enthaltenen Verbindlichkeiten wieder frey werdet erklären können; und daß es euch selbst und euern Aeltern überlassen bleiben wird, zu welcher von beyden Klassen jede von euch gehören, oder in wie fern sie etwa auch späterhin von der Einen zu der Andern hinüber treten wolle, ohne darum unter euch im Wesentlichen von einander getrennt zu seyn. Und wir finden es hierbey gelegen, auch noch einige Betrachtungen darüber folgen zu lassen; wie wir glauben, daß besonders eure Aeltern werden beytragen können, die — nach den verschiedenerley Orts- oder Zeitverhältnissen etwa nöthig oder nützlich erscheinenden Zusätze oder Abänderungen durch gehörig motivierte Bemerkungen und Anträge in der Art zu veranlassen, daß nicht nur jede von euch, sondern daß auch sonst Jedermann eure Verschwisterungen, nebst ihrem Zwecke immer mehr lieb gewinnen, und nicht minder zu deren Beförderung, als zu deren gemeinnützlicher Wirksamkeit beytragen möge.

Hier folgen, sowohl die Bestimmungen der ersten Classe von Spinn-Töchtern unter Lit. A. als weiter unten auch diejenigen der zweyten Classe unter Lit. B. — und zwar die Erstere, wie sie zum Theil von mehreren Spinn-Töchtern selbst, am Schlusse ihrer Aufnahms-Büchlein eingeschrieben, und sonach durch drey Unterschriften beglaubiget worden sind.

Lit. A.

Der lieben Spinn-Tochter,

N. N. (Tauf- und Zunahmen)

in Nymphenburg, *)

zum Andenken an die fromme Veranlassung des 27. Septembers 1822, und an ihren frommen Entschluß des Beytrittes zur hiesigen

Spinn-Verschwisternng

des Fleißes, der Tugend und der Frömmigkeit.

---

*) In Nymphenburg — was sonst auf keine andere Verschwisterung anwendbar ist — war es die weiter oben S. 33. — 35. beschriebene Andacht der Frau Oberstbergräthinn Schmitz, da sie sich zum Tod bereitete, welche obige fromme Veranlassung darboth.

Erste Classe,

aus Töchtern wohlhabender Aeltern, *) welche nach den Lehren und dem Beyspiele der verwittibten Frau Oberstbergräthinn,

Franziska Schmitz,

in schwesterlicher Uebereinstimmung, Eintracht und Liebe sich heute vereiniget haben, in den folgenden

Bestimmungen

ihrer Bildung und ihres Fortbestandes.

§. 1.

Die, zum Wohlgefallen ihrer Aeltern beygetretenen sechs ersten Spinn-Töchter werden als Mitstifterinnen dieser Verschwisterung betrachtet. Sie sind in einem eigenen Verzeichnisse

---

*) In Beziehung auf die, S. 9. hier oben erwähnten Ansichten der ehemaligen Spinn-Deputation des landwirthschaftlichen Vereins sowohl, als der Frau Oberstbergräthinn selbst, werden besonders diejenigen Familien hierunter verstanden, welche, nach ihrer Lage oder nach ihren Verhältnissen, am Meisten dazu geeignet sind, an der Veredlung des Flachs- und Hanfbaues Theil zu nehmen, oder sonst wie immer, in irgend einer anderen gemeinnützlichen und frommen Beziehung, durch ihr Beyspiel entsprechend zu wirken.

durch die Buchstaben A. — F. einschlüßig bezeichnet. Sie haben unter sich festgesetzt, daß sie und ihre Nachfolgerinnen die Frau Oberstbergräthinn Schmitz — auch nach ihrem Tode, als wäre sie noch am Leben, fortwährend als ihre Spinn-Mutter betrachten und ehren werden. Sie haben — in Ansehung ihres hohen Alters und ihrer geschwächten Gesundheit — deren Fräulein Tochter gebethen, die erste Stellvertreterinn ihrer Frau Mutter seyn zu wollen; und sie haben an den hiesigen Herrn Pfarrer, und an den ihnen bekannten Gehülfen der genannten Frau Oberstbergräthinn in der Beförderung der feineren Flachsspinnerey, das Ansuchen gestellt, der genannten Stellvertreterinn das Geschäft der Leitung dieser Spinn-Verschwisterung beßtmöglichst zu erleichteren. *)

---

*) Obige Erleichterung liegt zum Theil — wie wir aus dem, weiter oben S. 14. Erinnerten schon wissen — auch in dem Organismus der Spinn-Verschwisterungen selbst. Denn, da für jede derselben auch eine verständige und fromme Frau — welche aus eigener Erfahrung schon wisse, wie junge Mädchen behandelt werden müssen — darum gebethen werden muß, sich als stellvertretende Frau Spinn-Mutter gebrauchen lassen zu wollen; besonders aber, durch ihre sanfte

§. 2.

Die, mit Bewilligung ihrer Aeltern fernerhin beytretenden Spinn-Töchter dieser Verschwisterung werden durch die weiteren Buchstaben G — Z einschlüßig bezeichnet werden. Es ergibt sich hieraus, daß keine Verschwisterung die Anzahl von fünf und zwanzig Mädchen je übersteigen, und daß hiernach ihre Leitung auch keiner der stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter je zu lästig werde fallen können. Denn, wie in der Folge an irgend einem Orte durch weiteren Zutritt die Spinn-Töchter in der Anzahl von fünf und zwanzig Mädchen schon bestehen; so

---

und liebreiche Dazwischenkunft, in allen Vorfallenheiten dafür zu sorgen, daß das zarte Band der Liebe und des Vertrauens zwischen den Müttern und ihren Töchtern immer fester ineinander geschlungen werde; so wird es auch einzig und allein von dem Fräulein Schmitz selbst abhängen, ob und welchen Theil sie hieran, oder etwa auch, wie ihre selige Frau Mutter, an dem unmittelbaren Unterrichte im Spinnen zu Gunsten der ihr zunächst gelegenen Mädchen wird nehmen wollen. Wir aber — die wir zum Theil auch für unsere eigene Rechnung, gleichsam als Unternehmer fortfahren werden, die Beförderung des vorliegenden Zweckes uns angelegen

wird unter der Leitung einer neuen stellvertretenden Frau Spinn-Mutter aus den weiterhin zugehenden eine neue Spinn-Verschwisterung gebildet werden. Es ergibt sich aber auch aus deren Bezeichnung durch Buchstaben, daß diese Mädchen — oder auch sonstige Theilnehmer und Theilnehmerinnen an der Beförderung ihres Zweckes, welche in den bezüglichen Listen Doppel-Buchstaben erhalten werden — wenigstens so lang sie leben, nie öffentlich genannt werden; was, wenn es geschähe, den bekannten Grundsätzen der verklärten Stifterinn, und zu-

---

seyn zu lassen — werden es uns eben so gewissenhaft zur Pflicht anrechnen, sie, die genannte Fräulein Schmitz, über unser weiteres Benehmen jedesmahl mit der Bitte in Kenntniß zu setzen, daß sie es uns sogar verweisen möchte, im Falle sie darin Abweichungen von den Grundsätzen und von den Lehren ihrer seligen Frau Mutter wahrnehmen sollte. Wir werden es uns zur Pflicht machen, ihr jede gewünschte Auskunft oder Aufklärung mit der größten Bereitwilligkeit zu ertheilen; und wir werden es bey jeder Gelegenheit in unserem vorzüglichsten Berufe gelegen finden, ihr durch unser Benehmen darzuthun, wie sehr wir die Mutter in der Tochter ehren.

mahl auch dem Zartgefühle der frömmeren Mädchen nicht würde entsprechen können. *)

§. 3.

Wenn in der Folgezeit eine der ersten sechs Spinn-Töchter wie immer abgeht, so wird aus den Uebrigen nur ein solches Mädchen in den leergewordenen Buchstaben der Mitstifterinnen eintreten, welches schon fünf Jahre lang dieser Verschwisterung ununterbrochen angehört, und wenigstens drey arme Mädchen im Spinnen, oder in andern weiblichen Arbeiten in der Art unterrichtet haben wird, daß sie sich etwas dadurch verdienen können.

---

*) Glaubt es, liebe Kinder, es gibt beynahe nichts Gefährlicheres für euch, und überhaupt auch nichts Nachtheiligeres im gemeinen Leben, als unzeitiges, übel angebrachtes Lob. »Das Grab, sprach Sambuga zu einem seiner Schüler, führt jenseits zum Gerichte — zum Lohn, zur Reinigung, oder zur Strafe —; es ist aber auch hienieden der Probierstein des Verdienstes und der Tugend. Denn früherer Tadel ist zum öftesten die Frucht der Mißgunst und der Leidenschaft, und früheres Lob ist Flittergold, und die falsche Münze der Heuchler, von welchen nur die blinde Eitelkeit dieser Welt sich bethören läßt.«

§. 4.

Jeder Spinn-Tochter wird der Unternehmer dieser Veranstaltung ein gleiches — von der stellvertretenden Frau Spinn-Mutter, von dem geistlichen Aufseher und von dem Unternehmer selbst durch ihre Unterschriften — beglaubigtes Aufnahms-Büchlein — das S. 20. hier oben schon bezeichnete — dann ein Niederländer Spinn-Rädchen *) zutheilen. Dieses Letztere zwar auf

*) An den Spinn-Rädchen — welche zwar schon seit einigen Jahren nach den Angaben der Frau Oberstbergräthinn Schmitz, aber von einem einzigen Drechsler in München bereitet worden sind — hat sie selbst noch immer Manches vermißt, und hierdurch veranlaßt, daß man sich zur Zeit noch mit deren möglichster Vereinfachung und Verbesserung, so wie auch mit der Benützung eines neuen Modelles beschäftiget, welches der landwirthschaftliche Verein, nebst einigen Musterhecheln und anderen Geräthen, erst seit Kurzem aus den Niederlanden bezogen hat. Man wird aber auch deren umständlichere Beschreibung nicht nur zum Gegenstande folgender Sendschreiben, sondern auch durch das Vereins-Wochenblatt bekannt machen, damit auch an mehreren anderen Orten, zumahl an entfernten, deren zweckmäßige Verfertigung um so leichter, und zugleich um desto weniger kostspielig veranlaßt werden möge.

Lebenszeit; zugleich aber auch auf Ruf- und Widerruf; so lang sie nähmlich nicht aufhören wird, fleißig, tugendhaft und fromm zu seyn; ihre Aeltern durch dankbares Vertrauen und durch Gehorsam zu ehren und zu erfreuen, und ihre Mitschwestern durch sittliches Betragen zu erbauen. — Die Beurtheilung hierüber steht dem geistlichen Aufseher und der Frau Spinn-Mutter, oder ihrer Stellvertreterinn zu. — Im Falle aber irgend eine Spinntochter beschuldiget werden sollte, daß sie gegen diese unerläßliche Bedingung des Wohlverhaltens sich verfehlt habe; so machen sie — der geistliche Aufseher, oder die Stellvertreterinn — einem der Gehülfen der Frau Oberstbergräthinn Schmitz die Anzeige davon, und dieser wird sodann, unter Beyziehung der Aeltern der beschuldigten Spinn-Tochter und dreyer anderer Mütter der übrigen, damit verschwisterten Mädchen — von diesen fünf, dann dem geistlichen Aufseher und der Frau Spinn-Mutter, oder ihrer Stellvertreterinn — durch weisse und schwarze Kügelchen bestimmen lassen: ob das, eines solchen Vergehens beschuldigte Mädchen, wodurch es der engeren Gemeinschaft mit den übrigen sich unwürdig gemacht haben möchte, bey der bezüglichen Verschwisterung, und zwar aus welchen milderenden Gründen,

noch behalten werden könne; oder davon ausgeschlossen werden müsse. *)

---

*) Dieser Fall hat sich im vorigen Jahre schon ergeben. Ein wohlhabender Landwirth und seine fromme Frau — zwar mit einem schönen Vermögen an Gütern, aber mit keinen Kindern von Gott gesegnet — hatten ein Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren, dessen minder wohlhabende Aeltern aus einem mehrere Stunden davon entlegenen Dorfe mit ihnen verwandt waren, jedoch unter der Bedingung des Wohlverhaltens, also gleichsam auf Probe, an Kindesstatt angenommen. Dieses Mädchen wurde kurz nachher einer, von dem Wohnungsorte der genannten vermeintlichen Pflege-Aeltern nicht weit entlegenen Spinn-Verschwisterung zugetheilt. Allein es war von den eigenen Aeltern schon vernachläßiget worden; es hatte sich das müßige Umherlaufen mit andern Bettel- und Gassenkindern, auf der Landstraße sowohl, als auf den Feldern — in dieser Pflanzschule der Lüderlichkeit und des Verderbens — schon zu sehr angewöhnt, es bewies sich hiernach auch in der neuen Lage nicht minder unachtsam, als unfleißig, ungezogen und ungehorsam gegen seine Wohlthäter, die sich einer solchen Pflegetochter schämten, sie hiernach ihren Aeltern zurückschickten, aus der bezüglichen Spinn-Verschwisterung ausstreichen ließen, und ein anderes wohlerzo-

In dem vorzüglichen Berufe des geistlichen Aufsehers sowohl, als der Frau Spinn-Mutter, oder ihrer Stellvertreterinn, liegt es aber auch, und zwar vor Allem, daß sie, besonders durch ihre liebreiche Begegnung und durch ihr Beyspiel beytragen, das Band der Eintracht, des Vertrauens und der Liebe zwischen den Aeltern und ihren Kindern immer fester zu knüpfen. Um so gewissenhafter müssen sie daher sich dagegen in Acht nehmen, daß sie dieses zarte und heilige Band der Familien auf keinerley Weise verletzen, und um so mehr müssen sie sich von jeder unberufenen Einmischung in ihre häusliche Erziehung enthalten. *)

---

genes Mädchen wohlhabender, frommer Aeltern aus demselben Orte an ihrer Stelle in Vorschlag brachten.

*) Es scheint uns in obiger Beziehung hier gelegen, daß wir eines französischen Satzes (Aphorismus) erwähnen, der in jede Haushaltung hineinpaßt, und welchen wir daher euch Spinn-Töchtern allen zu dem Ende empfehlen, daß ihr ihn nie vergessen, besonders aber daß ihr, da ihr erwachsen seyn werdet, ihn nie ausser Acht lassen möget. Ein vor nicht langer Zeit verstorbener Gelehrter hat ihn — gelegenheitlich eines sich ergebenen Falles seiner Anwendung —

§. 5.

Jede Spinn-Tochter kann zu jeder Zeit aus dieser Verschwisterung treten. Sie wird in die-

---

aus zweyerley Schriftstellern zusammengefaßt, und einem von uns beyden mitgetheilt. Er lautet wie folgt:

»Decacheter une lettre, ecouter aux portes, et trahir un secret, sont trois des plus grands crimes contre les loix de la société. Mais, quant à celui, qui a l'audace de se placer entre un mari et sa femme, entre un père et son fils, ou entre une mère et sa fille, il est pire que tous les trois: car, quels que soient ses titres, il est un scélerat.«

Uebersetzung.

»Das Erbrechen eines Briefes, das Horchen an den Thüren, und der Verrath eines Geheimnisses sind drey der größten Verbrechen gegen die Gesetze der gesitteten Welt. Wer aber verwegen genug ist, zwischen dem Manne und seiner Gattinn, zwischen dem Vater und seinem Sohne, oder zwischen der Mutter und ihrer Tochter sich hineinzudrängen, der begeht ein viel größeres als alle die vorbemerkten drey. Er ist, welche auch seine Gründe seyn mögen, unter den verworfenen Menschen, der Verworfenste.«

sem Falle das empfangene Spinn-Rädchen der Frau Spinn-Mutter, ihrer Stellvertreterinn, oder dem geistlichen Aufseher, zu anderweitiger

---

Wir haben aber im Laufe unsers Lebens Väter und Mütter gesehen, die ihren Söhnen und ihren Töchtern; wir haben Männer gesehen, die ihren Gattinnen; wir haben in manchen Erziehungs-Häusern die Vorgesetzten derselben gesehen, die ihren Zöglingen sogar auch diejenigen Briefe erbrachen, welche sie an ihre Aeltern geschrieben hatten, oder von diesen für sie angekommen waren; wir haben selbst Privat-Hofmeister und Gouvernantinnen (Hauslehrerinnen) gesehen, unbedenklich ebendasselbe sich erlauben; und wir haben in allen diesen Fällen die Achtung, das Vertrauen und die Liebe der Söhne gegen ihre Väter, der Töchter gegen ihre Mütter, der Frauen gegen ihre Männer, und der Zöglinge gegen ihre Erzieher und Erzieherinnen allmählig erlöschen, und am Ende sogar in Trotz und Spott, in Haß und Verachtung ausarten sehen. — Wir haben aber auch Vorgesetzte von Erziehungs-Häusern gekannt, welche durchaus keine Briefe ihrer Zöglinge erbrachen, oder zurückhielten. Zwar ließen auch sie alle ankommenden und abgehenden Briefe sich vorlegen, und wollten wissen, mit wem ihre Zöglinge Briefe wechseln: denn, fanden sie es nöthig, so machten sie — wie es ein wohlmeinen-

Zutheilung zurückstellen; oder aber, wenn sie es zu behalten wünschet, den Werth desselben ihnen ersetzen. Außerdem kann sie auch bey ihrem Austritte ein anderes tugendhaftes Mädchen zur Aufnahme an ihrer Stelle in Vorschlag bringen.

§. 6.

Jede Spinn-Tochter empfängt von dem Unternehmer, alljährlich am 12. Oktober, ein bis zwey Pfund Flachs oder Hanf zum Hecheln

---

der Freund gegen den Andern liebreich zu thun pflegt — diese Zöglinge selbst darauf aufmerksam, daß sie sich gegen die Unannehmlichkeiten in Acht nehmen möchten, welche ihnen aus unüberlegten Verbindungen würden erwachsen können. Wir haben aber, bey diesem Benehmen der Vorgesetzten, nicht nur die Liebe, das Vertrauen und die Achtung der Zöglinge gegen dieselben auf's Höchste gesteigert gefunden; sondern wir sind auch versichert worden, daß in jenen Häusern der, obgleich so freygelassene Briefwechsel nie die geringste Veranlassung zu irgend einer Unannehmlichkeit gegeben habe.

Ihr, liebe Spinn-Töchter, seyd Alle noch klein und jung. Ihr werdet aber heranwachsen; ihr werdet in die Welt treten. — Merket euch also die Lehre und die Beyspiele.

und Spinnen. *) Sie liefert ihr Gespinnst — das feinere Garn von dem Werk-Garn abgesondert — je bis zum nächstfolgenden 27. May durch die Frau Spinn-Mutter, oder durch ihre Stellvertretterinn ein. Hierdurch werden die Fortschritte einer jeden Spinn-Tochter von Jahr zu Jahr beurtheilt werden können; es wird aber auch hierdurch der Unternehmer dieser Veranstaltung von Spinn-Verschwisterungen einigen Ersatz für seine Auslagen erhalten; und eben hiernach dürften, nach diesem Beyspiele, mehrere Andere veranlaßt werden, in gleicher Art auf die Beförderung dieses, oder sonst irgend eines anderen Industrie-Zweiges der ländlichen Betriebsamkeit auch einige Mühe und Kosten zu wenden: indem ihnen nähmlich der Weg gezeigt wird, worauf das Gute sich selber erhalten muß;

*) Es wird zwar getrachtet werden, den Spinn-Töchtern diesen Flachs und Hanf aus ihrer eigenen Gegend zutheilen zu lassen; wo es aber daran gebricht, werden solche, wo möglich aus anderen inländischen Gegenden bezogene Gattungen Flachs und Hanf gewählt werden, welche die Aeltern der Mädchen zur besseren Betreibung des Flachs- und Hanfbaues, und zur Veredlung dieser beyden Pflanzen ermuntern mögen.

und wie sie dabey zugleich, durch einen kleinen Theil der Früchte des von ihnen geweckten Fleißes, zu einer immerhin zwar mäßigen, aber in ihren anderweitigen Wirkungen um so erfreulicheren Verzinsung ihrer Auslagen werden gelangen können.

§. 7.

Die Spinn-Töchter dieser Verschwisterung ehren jede unter ihnen, welche durch Heurath zur Versorgung gelangen, oder, im noch ledigen Stande bey derselben, das Alter von dreyßig Jahren erreicht haben wird. *) Sie ehren sich

*) In einigen Aufnahms-Büchlein, welche den Spinn-Töchtern der bezüglichen Verschwisterung früher zugetheilt, und acht Tage nachher erst eingeschrieben und ausgefertiget wurden, hat obige Uebereinkunft der Mädchen folgende Einleitung erhalten.

»Einige von euch mögen seit acht Tagen in diesem Andachts-Büchlein S. 78. die, gleichwohl auch schriftlich wiederhohlt, hier folgende Stelle gelesen haben:«

»Das Band, das nur der Tod lösen soll, »darf nicht leichtsinnig, und wie in einem »Taumel geknüpft werden. Frage (ich bitte »dich, edler Jüngling! edle Tochter!) frage »zuvor dein Gewissen, frage dein eigenes »Herz, frage deine Vernunft, und weil sich

gegenseitig durch das kleine Geschenk eines Pfund Garns, gleichsam zur Aussteuer.

»in der entscheidenden Gelegenheit Niemand »selbst klug genug seyn mag, am allerwenig»sten in den Tagen des Leichtsinnes, und in »den Jahren der Unerfahrenheit: so frage »deine frommen Aeltern, frage den bewähr»ten Freund deines Gewissens, und thu den »wichtigsten Schritt nicht, bis du dir selbst »das Zeugniß geben darfst: — »»Ich habe, »»was ich jetzt thun will, vor Gott reiflich »»überlegt; ich habe es mit Gott angefan»»gen; ich kann also hoffen, daß er mein »»Vorhaben segnen, daß er es herrlich hin»»ausführen werde. — ««

»Allein, ihr müsset in diesem Andachts-Büchlein Alles, und mit Aufmerksamkeit lesen; ihr müsset es in euer Gemüth gut einprägen und in eurem Herzen lebendig behalten; wenn ihr anders einen Nutzen davon haben wollet. — Ihr möget aber dabey wohl auch bedacht haben, daß Manche unter euch Spinn-Töchtern einen solchen Gatten sobald nicht finden dürfte, welchem — mit dem Vertrauen, einer von Gott gesegneten, glücklichen Zukunft entgegen zu schreiten, und mit dem Beyrathe ihrer besonnenen Aeltern — sie für ihr ganzes Leben, bis der Tod sie scheidet, sich werde anschliessen können. Ihr wünschet aber, daß einer jeden unter euch die

§. 8.

Sie beschäftigen sich an abgeschafften Feyertagen, und in ihren müßigen Feyerabendstunden mit Spinnen, oder sonst mit freywilliger, selbst

Freude der kleinen Aussteuer einiger Pfunde eures Garns, gleichsam als ein Braut-Geschenk, dennoch zu Theil werde; und ihr habt die Verabredung getroffen, daß auch diejenige unter euch, welche künftighin in eurer Spinn-Verschwisterung noch im ledigen Stande — bis zum 13. July, den ihr eben heute als den hohen Geburtstag unserer allerdurchlauchtigsten, beßten und allgeliebten Königinn feyert — das Alter von dreyßig Jahren erreicht haben wird, als die Braut eures hiesigen darauffolgenden nächsten Erntefestes von euch betrachtet, geehrt und durch das erwähnte kleine Geschenk erfreut werden soll.«

»Thut das, liebe Kinder! denn, wer die Tugend, wer die Beharrlichkeit und Treue in derselben, und wer den stillen häuslichen Fleiß ehret, der ehret am ersten sich selbst; und es wird Jedermann daraus erkennen, daß ihr fromme Mädchen — wahrscheinlich bis dahin, bis der Fall der Erfreuung einer Braut des Ernte-Festes sich ergibt, mehrere unter euch auch schon kluge, verständige Mütter seyd, indem ihr fortfahren werdet, einander lieb zu haben.«

beliebiger Arbeit, zur Bildung einer eigenen Sparbüchse, größtentheils für wohlthätige Zwecke, wie folgt.

§. 9.

Aus dem Erlöse dieser Arbeiten — deren Absatz hier in Nymphenburg am Magdalenen-Tage, dann bey Gelegenheit des Ernte-Festes in Schleißheim, auch dort vorläufig durch deren Ausstellung versucht werden wird *) — soll jedes-

---

*) In Beziehung auf obige Ausstellungen ist in ebendenselben Aufnahms-Büchlein, welche früher zugetheilt, als ausgefertiget wurden, Folgendes enthalten:

»Eure stellvertretende Frau Spinn-Mutter wird alljährlich bey dem hiesigen Ernte-Feste eure, und die Arbeiten anderer Spinn-Verschwisterungen — sowohl diejenigen, welche zur Dotierung der Sparbüchsen gehören, als Andere — in schöner Anordnung zur Ausstellung bringen lassen. — Sie wird über die Fortschritte der Ihrigen sowohl, als anderer Spinn-Töchter nicht nur in ihrer Kunstfertigkeit, sondern auch in ihrer moralischen und religiösen Ausbildung, die für euch selbst ehrenvollen, besonders aber für eure Aeltern erfreulichsten Nachrichten von euch Allen ertheilen, damit diese kleine Pflanzschule der Tugend und des Fleißes — wenn schon immerhin nur hülfsweise, neben

mahl deren Material=Werth zuerst ersetzt werden. Hiernach kommt ein Zehntel des sich ergebenden reinen Ertrages zur allmähligen Bil=

---

der ungleich wichtigeren häuslichen Erziehung, die besonders den Müttern obliegt, und welche uns allen heilig und unantastbar bleiben muß — damit sie gleichwohl auch beytragen möge, Nachahmungen zu wecken, und damit sie zur Erwartung berechtige, daß nicht nur ihr, sondern, daß nach eurem Beyspiele, auch noch mehrere andere Mädchen, einst als kluge verständige Haus=Frauen und als liebreiche Mütter sich es angelegen seyn lassen werden, alles Gute und Gemeinnützliche zu beförderen und zu veredeln. Eure stellvertretende Frau Spinn=Mutter wird hierbey nicht Einzelne unter euch durch übelangebrachtes Loben den Uebrigen vorziehen; und hierdurch diese Letzteren kränken, und die Ersteren noch mehr als kränken: indem diese dadurch in ihrer so wohlgefälligen, so allgemein geehrten, und jedes Mädchen am Meisten und Schönsten zierenden zarten Schüchternheit, in ihrer Eingezogenheit und in ihrer Bescheidenheit verlegen gemacht, oder wohl gar zu demjenigen, nicht minder lächerlichen, als verächtlichen Uebermuthe verleitet werden könnten, der Jedermann zurückstoßt und ansteckt, der ihnen nur Spott bereiten, und welcher, zumahl den verständigeren und klügeren Menschen nur zum Eckel wer-

dung eines eigenen, bleibenden kleinen Fondes für weitere Material-Anschaffungen. Zwey Zehntel werden an den Herrn Pfarrer für arme Kranke dieser Gemeinde übergeben *), und die

---

den würde: sondern sie wird das Licht von euch Allen zusammen — ohne Vorrang und ohne Zurücksetzung — leuchten lassen vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. «

*) Außer den Grundsätzen der Frau Oberstbergräthinn Schmitz, und ihrem stets regen Bemühen, Wohlthätigkeit zu üben, und Wohlthätigkeit zu veranlassen, gab auch eine, eigens für arme Kranke schon seit einigen Jahren in Schleißheim bestehende fromme Bruderschaft, von welcher wir auch hier noch einiges anfügen müssen, die Idee zur Beantragung der hier oben bezeichneten Sparbüchse und ihrer Verwendung.

Die genannte Frau Oberstbergräthinn pflegte z. B. in ihrer letzten Zeit, und zwar schon seit einigen Jahren, alle ihre freyen Stunden nur mehr mit Werkspinnen auszufüllen; unter dem Vorwande zwar, daß andere Spinnerinnen nicht gut damit umzugehen wissen, und sie daher aus dem Abfalle nur grobes, kaum brauchbares Garn von denselben erhalten würde; eigentlich aber that sie es — wie wir erst seit ihrem Tode von einer armen Spinnerinn, die sie beschäftigte, es erfahren haben — um dieser und anderen der-

sieben übrigen Zehntel zu allmähligen Anschaffungen, theils von Spinn-Geräthen und theils von Arbeits-Material verwendet werden, um

---

ley Spinnerinnen durch die Zutheilung des von ihr selbst rein gehechelten Flachses etwas verdienen zu lassen. So pflegte sie auch, besonders in ihren munteren Stunden, da sie an ihrem Spinn-Rädchen saß, denjenigen, die sie besuchten, öfter zu bemerken, daß ein armes Mädchen, welchem von irgend einem Wohlthäter ein Spinnrädchen geschenkt würde, hierdurch allein schon zur Hälfte versorgt wäre. — »Denn die andere Hälfte, setzte sie jedesmahl bey, muß das Mädchen selbst thun: gewöhnt es sich nähmlich — anstatt des Gassenbettels und des Müssigganges — zum Fleiße, wodurch es zur Tugend und zur Frömmigkeit geführt wird; bringt es seine müßigen Stunden — nach der Kirchen-Andacht selbst an Feyertagen — am Spinnrädchen zu; legt es einen Theil seiner Gespinnste oder seiner Verdienste daran für den Fall einer Krankheit, der Dienstlosigkeit, oder sonst eines Unglückes zurück; und spendet es aus diesem Nothpfening manchmahl auch selbst eine kleine Wohlthat: so wird ein solches Mädchen sich Jedermanns Achtung und Vertrauen erwerben; es wird von jeder verständigen und klugen Hausfrau, die auf Zucht und Ordnung hält, gerne in Dienst genommen und mit Liebe behandelt

Mädchen minder wohlhabender Aeltern durch deren Zutheilung zu erfreuen und nützlich zu beschäftigen.

---

werden; und es wird endlich auch — wenn irgend einem jungen, verständigen Manne gleichen Standes ernstlich darum zu thun ist, sich eine Gefährtinn des Lebens zu wählen, die ihm, mit ihrem Fleiße und mit ihren ächt christlichen Tugenden, zugleich auch den Segen des Himmels in's Haus bringen, und die Mühseligkeiten des Lebens um so leichter ertragen helfe — so wird ein solches Mädchen von einem solchen Manne jeder, wenn gleich schöneren und vermöglicheren Putzdocke vorgezogen werden, von welcher er sich dagegen nur Unverträglichkeit und häuslichen Zwist, verwahrloste und ungezogene Kinder, Unfrieden und Unzufriedenheit, und Vergeudung der zeitlichen sowohl, als der ewigen Güter würde versprechen können.« — So ermunterte die Frau Oberstbergräthinn Schmitz, indem sie an ihrem Spinn-Rädchen selbst Gutes that, ihre Freunde, daß sie armen Mädchen um so leichten Preis eine halbe Versorgung spenden möchten.

Was nun aber die hier oben angedeutete Wohlthätigkeits-Anstalt in Schleißheim betrifft: besteht dieselbe seit beyläufig sieben Jahren als Bruderschaft, die sich dem Schutze der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet hat. Sie zählt

§. 10.

Die Frau Spinn-Mutter, oder ihre Stellvertreterinn, wird über diese sieben Zehntel sowohl, als über das, in dem vorhergehenden Absatze zuerst genannte ein Zehntel, woraus allmählig ein bleibender kleiner Fond gebildet werden soll, die, nach ihrer Ansicht, dem Zwecke

---

so viel wir wissen, jeden Bewohner von Schleißheim — sogar diejenigen aus anderen Confessionen — unter ihre Mitglieder, welche monathlich einen kleinen freywilligen Beytrag zusammenlegen. Denn wir wissen, daß die dortigen Leerhäusler, Taglöhner und Dienstbothen, unter der Vormerkung des geringsten Beytrages von monatlichen zwey Kreuzern, sich in jene Bruderschaft aufnehmen liessen, und sie sind gesitteter, sind untereinander liebreicher und frömmer geworden.

Mitglieder aus dieser frommen Bruderschaft, nach der Wahl der Uebrigen, besorgen unter der Leitung ihres Herrn Pfarrers, der den Plan dazu entwarf, die Kasse und die Verwendung ihrer Gelder zur Unterstützung armer Kranken, deren schon mehrere hundert — viele derselben im allgemeinen Krankenhause zu München — seit dem diese Bruderschaft besteht, aus ihrer Kasse verpflegt, und ihre Familien unterstützt worden sind. Wir waren selbst Augenzeugen

dieser Spinn-Verschwisterung am Beßten entsprechende Bestimmung jedesmahl anordnen; und zwey der größeren Spinn-Töchter werden, nach ihrer und des geistlichen Aufsehers Anleitung, die über diese kleine Verwaltung sich ergebende Rechnung führen. Diese zwey Mädchen wer-

der Bereitwilligkeit und der Liebe, womit sowohl mehrere Schleißheimer ihre armen Kranken besuchten und pflegten, als auch dortige edle Frauen Suppe für die genannten Kranken, und sonstige gemeine Kost für deren Kinder selber bereiteten, oder auch mit einfachen Arzneyen und sogenannten Hausmitteln denselben liebreich beysprangen. Für die verstorbenen Mitglieder wird von dieser Bruderschaft jedesmahl ein eigener Gottesdienst veranstaltet.

Eine Nachahmung dieser frommen Bruderschaft hat sich — durch die Verwendung des von Kaiserslautern zur Stände-Versammlung abgeordneten Mitgliedes der zweyten Kammer — zuerst in dieser Stadt des Rheinkreises ergeben. Jener Abgeordnete hielt sich deshalb vor drey Jahren mehrere Tage hindurch in Schleißheim auf, nahm von Allem umständliche Kenntniß, und entwarf dort schon den Plan zu einer gleichen Einrichtung in seiner Vaterstadt. Möchte auch das Beyspiel dieses Abgeordneten zu mehreren Nachahmungen, und an näher gelegenen Orten Veranlassung geben!

den, nach Anordnung der Frau Spinn-Mutter oder ihrer Stellvertreterinn, von Zeit zu Zeit von Anderen abgelöst, damit alle Spinn-Töchter mit dieser ihrer kleinen Rechnung nach und nach vertraut, und in ihrer Führung geübt werden mögen.

§. 11.

Nach dem Schrift-Texte im II. Buche der Machab. — „Daß es heilig und heilsam sey, für die Verstorbenen zu bethen, damit ihnen die Sünden nachgelassen werden“ — verpflichten sich die verschwisterten Spinn-Töchter dazu, daß sie — nachdem unter ihnen Sterbfälle eingetreten seyn werden — künftighin alljährlich im Laufe der Seelen-Octav, aller verstorbenen Frauen Spinn-Mütter, aller Theilnehmer und Theilnehmerinnen an diesem ihren gemeinnützlichen und frommen Zwecke, und aller ihrer verstorbenen Spinn-Mitschwestern in vereintem kurzen Gebethe fromm gedenken werden.

Nymphenburg, am 27. September 1822.

Zur Beglaubigung.

Franziska Schmitz, *)

J. M. B. A. M. D.

k. Pfarrer.

---

*) Da die Frau Oberstbergräthinn Schmitz, wie wir wissen, schon sehr krank, und daher auch

Trauer-Gebeth,

der

Knaben, am Grabe des seligen geistlichen Rathes,

Joseph Anton Sambuga,

und der

Mädchen am Grabe ihrer Spinn-Mutter der seligen

Frau Franziska Schmitz.

Er / Sie } war, was Fürsten ehren,
Bedacht, uns gut zu lehren,
Stets liebreich, fromm und gut.

Er / Sie } hätte für die Tugend,
Zum Wohl der frommen Jugend,
Gegeben Gut und Blut.

Er / Sie } both's, Du hast's genommen,
Wir sind daher beklommen,
Wir trauern Alle hier.

Laß noch den Leib hienieden,
In Ruhe und im Frieden,
Nimm, Gott, den Geist zu dir.

---

unfähig zu schreiben war; so hat deren Fräulein Tochter, als erbethene Stellvertreterinn, die Aufnahms-Büchlein, welche ihr damahls vorgelegt wurden, für sie unterschrieben.

Eure gute Spinn-Mutter, die Stifterinn der feineren Flachsspinnerey in Bayern, die Frau Oberstbergräthinn Franziska Schmitz, ist nicht mehr! Ihr habt sie zum Grabe begleitet; ihr habt für sie gebethet; und ihr werdet fortan, im Laufe einer jeden künftigen Seelen-Octav, in vereinigtem frommen Gebethe ihrer gedenken. Eure Mitschwestern hier in Neuhausen werden, gemeinschaftlich mit denjenigen von Nymphenburg, das hier eingelegte Trauer-Gebeth, nach der, in einer Beylage am Ende lithographierten einfachen Melodie, an ihrem Grabe anstimmen, während die, seit dem in gleicher Absicht, wie die Eurige, zuerst hier in einer Verbrüderung des Fleißes vereinigten Knaben am Grabe des seligen geistlichen Rathes, Joseph Anton Sambuga, ebendasselbe thun werden.

Allein, wir müssen hier inne halten. Wir müssen euch, wenigstens zum Theil, von dem in Kenntniß setzen, was nach ihrem Tode geschehen; und wir müssen euch hiernach beantragen, was nach unserer Ansicht weiter zu thun seyn wird; damit der, nicht minder schöne, als edle und fromme Zweck nicht vereitelt werde, welcher von eurer genannten seligen Frau Spinn-Mutter ausgieng.

An ihrem Sterbetag gab es mancherley Besorgungen, deren keine verschoben werden durfte. Die Fräulein Tochter der Verstorbenen, welche selbst krank, und zwar im daranstossenden Zimmer, ohne sonstigen Zugang zur Leiche ihrer Frau Mutter lag, mußte, außerdem auch noch um ihrer ärtztlichen Pflege willen, in die Stadt gebracht werden, wozu einer ihrer Verwandten sich liebreich darboth, und sie, gleichsam als wäre sie seine eigene Tochter, zu sich in's Haus nahm. Den beyden stellvertretenden Frauen Spinn-Müttern der Verschwisterungen in Fürstenfeldbruck und in Schleißheim mußte, der vorausgegangenen Verabredung gemäß, die Todanzeige sogleich gemacht werden. Eine neue Spinn-Verschwisterung aus Mädchen von Neuhausen und von Nymphenburg, welche für diesen Fall zum Theil zwar schon von dem, inzwischen nach Freysing abgezogenen Herrn Pfarrer vorgeschlagen worden waren, mußte ungesäumt gebildet werden. Eine kurze Lebens-Beschreibung der Verstorbenen, die zwar früher schon, auf Verlangen des Herrn Pfarrers von Nymphenburg, bereitet, und demselben mündlich etwas umständlicher erklärt worden war, mußte für den Hrn. Pfarrer von Sendling neu umgearbeitet werden; weil es nicht mehr möglich war, auch mit die-

sem noch zu sprechen, und ihm zu erklären, von welchen Mädchen und warum diese Frau so feyerlich zum Grabe begleitet werden würde. Endlich mußte auch noch der Platz zum Grabe für dieselbe an einem geeigneten Orte, zu einem etwaigen Grabmahle ausgemittelt werden.

Alles dieses geschah an demselben Tage ihres Hinscheidens und am darauffolgenden Morgen, größtentheils in ihrer Wohnung, zum Theil mit Hülfe des Herrn Lehrers der Mädchenschule von Nymphenburg, noch mehr aber — in Ermanglung der, entweder abwesenden oder kranken Mitglieder der Familie Schmitz — mit Hülfe einer jungen edlen Freundinn der Fräulein Tochter der Verstorbenen, die im Monathe August von Landshut zu ihr auf Besuch gekommen war, und welche von dort an die Verklärte bis zu ihrem Hinscheiden, und nebenbey auch deren zwar weniger kranke Tochter liebreich ausgewartet hatte.

Was weiter geschah, ist euch aus unserem ersten Sendschreiben bereits bekannt. Aber ihr wisset nicht, welche Anstände und Bedenklichkeiten — die wir uns zwar zum Theil selbst aufwarfen, oder worauf einige unserer Freunde, die wir darum ersucht hatten, uns aufmerksam machten — sich uns entgegen stellten; dem begon-

nenen Geschäfte hie und da Hindernisse in den Weg legten, oder doch wenigstens dasselbe erschwerten; und uns sogar abhielten, in die Aufnahms-Büchlein eurer neuen Mitschwestern von Neuhausen und von Nymphenburg die, wenn gleich schon zum Theil verabredete Ausfertigung für eine zweyte Classe von Spinn-Töchtern einzuschreiben. Dieses müssen wir daher hier noch vorausschicken, bevor wir eben zu dem Entwurfe der organischen Bestimmungen einer zweyten Classe von Spinn-Töchtern übergehen, welcher sonach weiter unten erst folgen wird.

Werden doch oft einzelne, alltägliche Worte und die damit verwandten einfachsten Begriffe in der Art mißdeutet, daß die einander widersprechendsten Bedeutungen davon abgeleitet werden wollen, und daß diejenigen, die sich sogar darüber entzweyten, und gewöhnlich auch in eine feindselige Stellung gegeneinander gerathen, nachdem sie ganze Abhandlungen mit eben so großer Geistes-Anstrengung, als ganz unnütz, darüber geschrieben haben, sich am Ende, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde einander weniger verstehen, als zuvor, weil sie im Eifer des Kampfes nicht mehr sehen oder hören, und weil die dadurch in ihrem Herzen entstandene Leere dem

Prinzip der Liebe keinen Zutritt mehr zu ihrem Geiste gestattet.

Um wieviel mehr können hiernach nicht die von der ruhigen und kalten Vernunft verlassenen Ansichten und Begriffe des Verstandes solcher Menschen auf die abentheuerlichsten Absprünge von der Wahrheit und von der Gemeinnützlichkeit gerathen; wenn sie in diesem erbärmlichen Zustande ihres Gemüthes sich damit befassen, das Wirken anderer Menschen, und den Geist ihrer Handlungen nach dem verschobenen Maßstabe ihrer Vorurtheile oder ihres Uebermuthes zu bemessen?

Hierauf, auf einen solchen Federkrieg — wenn gleich der Gedanke, daß auch wir mißverstanden werden könnten, einer unserer Ersten war, nachdem wir das erste Sendschreiben nicht nur euch selbst, sondern auch mehreren eurer Freunde und Freundinnen zugetheilt hatten — wollen wir uns aber nicht einlassen: sollten wir auch in öffentlichen Blättern, von welchen wir eher Belehrung, als Kampf erwarten, oder sonst wie immer, anders, als auf gesetzlich geeignetem Wege dazu aufgefordert werden. Denn, wohin würden wir kommen? — Wann an das Ende persönlicher Reibungen? — Und welchen Nutzen würde ein solcher Kampf euch Spinn-

Töchtern der Frau Oberstbergräthinn Schmitz, deren künftiges Wohlergehen doch einzig der Zweck unserer Bemühungen seyn muß, oder sonst Jemanden den geringsten Vortheil bereiten können: wenn wir je vergessen sollten, euren wahren Nutzen stets im Auge zu behalten; um dagegen, es sey im Ernst oder im Scherz, gegen unberufene oder uns unbekannte Kämpfer — gleichsam wie gegen Windmühlen *), welche nicht hören, nicht sehen, und nicht verstanden werden

*) Ein, nicht minder durch seine Lebensschicksale, als durch seine Talente berühmter, spanischer Dichter des sechszehnten Jahrhunderts, Nahmens Cervantes, schrieb unter Anderm einen, in alle lebende Sprachen übersetzten Roman, unter dem Titel: Don Quichotte aus der Mancha. Er schrieb ihn in der Absicht, die junge spanische Ritterschaft jener Zeit von der Albernheit ihrer abentheuerlichen Streifereyen — angeblich zwar zum Schutze der Unschuld und der Tugend; worüber aber nur gar zu oft Unschuld und Tugend erröthen mochten — zurück zu bringen, indem er sie lächerlich machte. Er läßt unter Anderm seinen Helden, Don Quichotte, auf eine Windmühle stossen, und mit dieser in Kampf gerathen; indem er dessen erhitzte Phantasie träumen läßt, daß ein Riese im Innern des Schlosses, wofür er die Mühle ansieht, ein schuldloses Mädchen in Skla-

können — in offene Fehde zu treten? — Um so weniger werden wir auf anonyme Briefe, wenn uns deren noch so viele zukommen sollten,

---

verey halte; und er läßt ihn mit den von dem Winde schnell bewegten Bretterflügeln der Mühle, die er als die Waffen des Riesen betrachtet, womit dieser seine Beute gegen deren Befreyer vertheidigen wolle, sich so lange herumschlagen, bis er unterliegt.

Wir geben euch diese Aufklärung über obiges Gleichniß von der Windmühle, weniger in der Absicht, es euch zu erklären, als um euch zu empfehlen, daß, so oft ihr etwas leset oder höret, das euch unverständlich vorkömmt, ihr jedesmahl eure Aeltern, und da auch diesen Manches nicht bekannt seyn mag, eure Lehrer, eure stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter, oder eure geistlichen Aufseher um Aufklärung bitten sollet. Denn, ob man gleich zu sagen pflegt, »daß, wer viel fragt, weit irre gehe, und manchmahl zum Gelächter werde« so fraget nur immer, zwar bescheiden, aber herzhaft fort, so oft ihr etwas nicht versteht, oder mit dem, was ihr schon davon wisset, nicht zusammenreimen könnet; und beruhiget euch über manches unvermeidliche Lachen, durch die Betrachtung, daß derjenige, welcher fragt, um belehrt zu werden, immerhin den Lachenden diese kleine Freude gönnen könne, zumahl nicht sie, sondern er allein es ist, welcher dadurch gewitziget wird, und dabey gewinnt.

je achten, oder durch dieselben uns irre machen lassen; sondern wir werden sie, ohne weitere Rücksicht darauf, der Polizey-Behörde desjenigen Ortes zuwenden, von dem sie uns zukommen mögen; damit sie, nach ihrem Berufe der Wahrnahme dessen, was eben so unschicklich als unedel ist, — wenn wir anders Nachahmer hierin finden — auch eine kleine Sammlung solcher Briefe und Handschriften allmählig erhalten möge, von welchen sie in ihrem weit umfassenden Berufe einst vielleicht noch Gebrauch machen könne. Also genug hievon: und genug für immer.

Um so mehr werden wir es uns aber zur Pflicht anrechnen, entweder, gemäß unserer Note S. 11. weiter oben, hier in Neuhausen mündlich, oder in unseren folgenden Sendschreiben auch schriftlich auf diejenigen Fragen, Anstände, Zweifel, Wünsche oder Anträge zu antworten, die entweder ihr selbst und eure Aeltern, oder eure wahren Freunde in redlicher Absicht an uns werden richten wollen. Denn wir bemühen und schreiben ja nicht für den Buchhandel, oder für Unterhaltungs- und andere Blätter; sondern — und zwar mit öfteren Wiederhohlungen des schon Gesagten, in so ferne wir sie zuträglich erachten, und die wir uns außerdem nicht erlauben

würden — in mehr vertraulicher Form, als es in derley öffentlichen Blättern üblich ist, und in der zwanglosen Familiensprache, die euch, euren Aeltern und Freunden zukömmt — nur für euch allein, ob zwar zugleich auch mit der Bitte an diese eure genannten Freunde, uns um so unbedenklicher darin unterstützen zu wollen, als es ein unverbrüchlicher Grundsatz fortbleiben wird, keinen Lebenden unter denselben — außer er verlangt es selbst, und wir können die Motive billigen — je nahmentlich anzuführen.

Dadurch, und zumahl bey dieser letzteren Zusicherung, hoffen wir aber auch, daß wir jedesmahl um so mehr im Stande seyn werden, euch — obgleich nie etwas Anderes, als was euch nützen soll — dennoch immer etwas Neues, Erbauliches oder Belehrendes zu bereiten, und in einer möglichst einfachen und leicht verständlichen Sprache für euch zu schreiben. Und somit schreiten wir zu demjenigen über, was wir glauben, euch noch in diesem Sendschreiben, zum Theil erinnern, und zum Theil beantragen zu müssen.

Wir erwähnen vor Allem, etwas umständlicher, als es im ersten Sendschreiben geschehen konnte, der Verabredungen, in welchen Mehrere unter euch am Begräbnißtage eurer verklärten

Frau Spinn-Mutter, vor ihrem Scheiden aus Nymphenburg zurück in die Heimath, sich miteinander vereiniget haben.

Eure Mitschwestern hier in Neuhausen, welche die Verbindlichkeit eingiengen, den Grabhügel eurer gemeinschaftlichen seligen Spinn-Mutter, durch ihre Wartung und Pflege, stets grün und blühend zu erhalten, haben, so bald es keinen Schnee mehr gab, hiermit den Anfang gemacht.

Hierdurch sind aber zunächst mehrere hiesige Knaben aufmerksam geworden; sie haben den Wunsch nach einer, der Eurigen ähnlichen Vereinigung unter sich geäußert; sie haben, zum sichtbaren Zeichen derselben, auch einen Grabhügel, denjenigen des gleichfalls hier im Frieden ruhenden geistlichen Rathes, Joseph Anton Sambuga, den auch sie stets grün und blühend erhalten wollen, sich dazu auserseben; sie haben sich vorgenommen, sowohl durch zweckmäßig eingerichtete nützliche Beschäftigung in verschiedenerley, ihnen zuständigen Arbeiten, als durch ihr Betragen, den Lehren und dem Beyspiele dieses gottseligen Mannes unserer jungeren Zeit zu folgen, und sie haben dessen Nahmens-Patron, den heiligen Joseph, zu ihrem Fürbitter bey Gott gewählt.

Ueber die Gegenstände ihrer Beschäftigung — deren Mehrere, besonders im Fache des landwirthschaftlichen Betriebes, sich nach und nach aneinanderreihen lassen dürften — wird erst dann, nachdem dieses geschehen seyn wird, auch bestimmtere Erwähnung geschehen können. Indessen aber, glauben wir, von der Beschäftigung womit einige hiesige Knaben bereits angefangen haben — ob sie zwar nicht zu den landwirthschaftlichen gehört — dennoch Folgendes, wie gleichsam ein Ungefähr sie herbeyführte, vorläufig bemerken zu müssen.

Im Monathe Jänner d. J. ließ uns, wir müssen sagen, die ewige Vorsehung einen Knaben finden, von welchem uns erzählt wurde: — daß er in der Münchner Armenschule den ersten Preis im Stricken nach Männer-Art erhielt; daß er zeither des Winters bey bürgerlichen Strumpfstrickern Arbeit suche, und während der Sommer-Monathe den Bauten nachgehe, als Zuträger zu dienen, zumahl seine Aeltern, die, nebst anderen Kindern, von ihrem Taglohne leben müssen, es nicht vermögen, ihm ein Handwerk lernen zu lassen; und daß er jeden Groschen, den er sich verdient, seiner Mutter treulich heimtrage.

Wir fügen hier noch an, daß wir, die diesen Knaben nicht gesucht hatten, einige Tage darauf auch die Gelegenheit fanden, ihn von einem Schweitzer aus der Gegend von Constanz — der die Erlaubniß erhielt, sich bis zur nächsten Sommerdult in München aufhalten, und auf seine Faust Strohsessel zum Verkaufe bereiten zu dürfen, — diese, an sich nicht schwere Kunstfertigkeit lernen zu lassen, wofür, unsers Wissens, in Bayern kein eigenes zünftiges Handwerk besteht; uns aber dagegen wohl bekannt ist, daß, gleich den so kostbaren Strohhüten, auch viele solche, mit Stroh geflochtene Sessel eben aus der Schweitz, aus den Rheingegenden, aus Frankreich und bis von Paris her bezogen, und wornach auch hierdurch, sowohl der Werth an Holz und Stroh, als der Lohn an Schreinerarbeit und am Flechten, immerhin zum Nachtheil der Gewerbs-Industrie der gemeineren Classen des Volkes, zum Lande hinausgeschickt werden. Dieser Knabe hat aber nunmehr auch schon angefangen, den hiesigen Neuhauser-Söhnen verständiger Aeltern, die daran Wohlgefallen haben, Unterricht im Strohsessel-Flechten zu ertheilen.

Es ist aber außerdem noch hierbey zu denkwürdig, und die, nicht minder lohnende, als

ermunternde Fügung des Himmels ist zu selten, als daß wir nicht auch des besonderen Umstandes erwähnen sollten, daß die ersten Schüler dieses, selbst erst nur fünfzehnjährigen Lehrers — von welchen wir hoffen, daß vollendete und preiswürdige Arbeiten schon am nächsten Magdalenentage zur Ausstellung kommen werden — drey gesunde, starke, muntere und brave Drillings-Brüder von der, am 11. März 1811 erfolgten und in mehreren öffentlichen Blättern damahls erwähnten Geburt einer Mutter sind, die erst nachher, nachdem sie noch mehrere andere Kinder, im Ganzen deren zwölf gebar, am 21. April 1820 im 41sten Jahre ihres Alters gestorben ist. Auf ihrem Grabkreuz sind alle zwölf Kinder, wovon noch sieben leben, nebst dem Vater abgemahlt. Diesem hat Gott eine zweyte sehr wackere und fromme Hausfrau, obgleich nicht auch Kinder aus dieser Ehe beschert; und er wird hier, als ein rechtlicher Mann, als ein fleißiger Schuhmacher, und als ein nicht minder verständiger Landwirth, ob zwar seiner kleinen Oekonomie, von der ganzen Gemeinde geehrt. Doch wir kehren von diesem Absprunge zu euch Spinn-Töchtern der seligen Frau Franziska Schmitz wieder zurück.

Ihr habt euch, bey jenem Scheiden aus Nymphenburg, für alle eure dermahligen und künftigen Spinn-Mitschwestern in dem Vorhaben vereinigt, daß Jede von euch den dreyßigsten Theil ihrer Spinn-Verdienste dazu bestimme; damit eurer verklärten gemeinschaftlichen Spinn-Mutter aus dem allmählig sich ergebenden Ganzen dieser Theilchen von kleinen Arbeits-Verdiensten, auch ein gemeinschaftliches, gleich ihr, anspruchloses Grabmahl auf ihre Ruhestätte gesetzt werden möge; dann aber auch, um dasjenige, was in der Folgezeit sich daraus ergeben wird, zur Erweiterung der, zunächst um das Grab euer genannten Stifterinn liegenden Verschwisterungen, im Pfarr- und Schulbezirke von Neuhausen und Nymphenburg nähmlich, zu verwenden; und somit, nicht minder ehrenvoll für euch alle, als vielmehr noch, besonders in Beziehung auf die Nachhaltigkeit eurer Veranstaltung, zu eurem und zum allgemeinen Nutzen, eben hier eine Stamm-Pflanzschule der feineren Flachsspinnerey, der Tugend, der Religiosität und des unfehlbar daraus hervorgehenden häuslichen Glückes euch einander in der Art zu gewährleisten, daß sie stets bereit sey, allenthalben, wo es künftighin an etwas ermangeln sollte, oder zur Bildung neuangehender Spinn-Ver-

schwisterungen, durch Rath und That, durch Leitung und Unterricht, durch liebreiche Aufnahme von Zöglingen, oder durch Abordnung von Lehrerinnen hülfreichen Beystand zu leisten. Ihr habt endlich — mit der Vorlage einer entworfenen Zeichnung zum Grabmahle, wie hier am Titelkupfer, worauf wir weiter unten noch zurückkommen werden — die Bitte an die Angehörigen der seligen Verklärten stellen lassen, daß sie euer Vorhaben genehmigen möchten: eine Bitte jedoch, worüber wir erst nach der Zurückkunft des noch in Geschäfts-Reisen abwesenden ältesten Sohnes derselben, eine entscheidende Antwort nachzusuchen, uns vorgenommen hatten.

Indessen müssen wir euch aber hierüber noch Manches näher erklären, und wir werden euch sonach auch umständlicher darthun: theils wie wir selbst euer vorstehendes zweyfaches Vorhaben nunmehr betrachten; theils welche Bedenklichkeiten wir zeither, in Beziehung auf die Setzung eines Grabmahles, einer näheren Erwägung würdig erachtet haben; und endlich auch, was anstatt dessen einige unserer Freunde uns angerathen haben, daß wir euch in Vorschlag bringen sollen.

Die Ausführbarkeit eines jeden Vorhabens ist in den meisten Fällen durch den äußeren Ein-

fluß und durch die Ansichten derjenigen bedingt, die mehr oder weniger darauf einzuwirken vermögen; zum Theil richtet sie sich aber auch nach den unmittelbaren persönlichen Eigenschaften derjenigen, die sich damit befassen sollen, oder befassen wollen.

Auf euer Vorhaben, den dreyßigsten Theil eurer Spinn-Verdienste in der Absicht zurückzulegen, damit diese Zurücklage euch Alle ehre, und euch Allen einst nützen möge, darf Niemand einen hindernden Einfluß ausüben. Die Gesetze sowohl, als die Rechtspflege würden euch gegen jeden Eingriff jedesmahl schützen, wodurch Jemand sich es anmassen wollte, daß ihr nicht zu eurem eigenen Beßten etwas ersparen und zurücklegen sollet; und eben daher hängt die Ausführung eines solchen Vorhabens einzig und allein von eurem Willen, und von dem Willen eurer klugen Aeltern ab.

Die Denkmähler der Vorzeit — die prachtvollen Kirchen, die vielen Stiftungen und Gebäude der Wohlthätigkeit und des Unterrichtes — was sind sie anders, als die Frucht der Arbeit und der allmählig angesammelten Ersparnisse unserer Voraltern, die sie, theils nach dem Bedürfnisse ihrer Zeit und theils nach dem Drange ihres Herzens, zum allgemeinen Wohlgefal-

len ihrer Zeitgenossen darauf hingewendet haben? wodurch sie es aber auch verdient haben, daß wir sie noch immer in dankbarem Andenken behalten; ob übrigens gleich von den Meisten darunter nicht einmahl mehr die Nahmen bekannt sind. Vieles davon haben die Ereignisse der Zeit, zumahl diejenigen des dreyßigjährigen Krieges und seines lieblosen Charakters zerstört, und noch Mehreres haben nachher der Unglaube und die Demoralisation der neueren Zeit des Guten gehindert, zumahl nachdem man sich es anmaßte, unter dem erheuchelten Vorwande philosophischer Klugheit, mit der Liebe zu rechten, und diesem heiligen Geschenke des Himmels die kalten Fesseln lieblos berechneter Formen anzulegen, wodurch man am Ende nicht minder den Regierungen zu trotzen und ihnen zu drohen, als man die Ruhe ganzer Völker zu stören, und ihr Glück zu untergraben begann.

Allein, das Geschichtliche dieser großen Erscheinungen, so wie zwar auch der mehreren Ausnahmen, die es, zumahl bey uns in Bayern gegeben hat — und worüber wir uns erst dann recht erfreuen können, wenn wir uns gegen andere, minder glückliche Völker vergleichen — gehören nicht weiter hierher, als in so fern sie dazu dienen, um es euch recht anschaulich zu

machen, wie wichtig es sey, daß ihr unter allen Umständen nie den Glauben, den Gehorsam und die Liebe verlieret; — denn, merket es euch wohl, Gehorsam und Liebe erzeugen Vertrauen und Gegenliebe, so wie Verachtung und Haß sich allenthalben wieder selber erzeugen, und so wie das Gute Gutes, das Böse aber Böses hervorbringt — ihre Andeutung selbst hat auch nur hierher gehört, um unter Bezugnahme auf die Note S. 11. weiter oben, zu dem folgenden Beyspiele daraus Anlaß zu nehmen.

Gesetzt nun, es würden aus der in obiger Note erwähnten Aeußerung eurer verklärten Frau Spinn-Mutter nach und nach mehrere Dorfs-Gemeinden — deren einige zwar schon mit dem Beyspiele vorausgegangen seyn sollen — dazu Anlaß nehmen, ihren Schullehrern einen schicklichen Platz zu einem zureichend geräumigen Garten auszumitteln, und, durch theilweise, allmählige Zusammenführung der nöthigen Gartenerde und des Düngers dazu, denselben unter der Bedingung anzulegen, daß sie künftighin den Schul-Kindern auch in der Gärtnerey — in der Kenntniß, Behandlung und Benützung verschiedenerley Gemüsearten und Obstgattungen, in der Bienenzucht u. s. w. — practischen Unter-

richt ertheilen sollten: welche Vortheile würden nicht eben so gut für die Schullehrer, als noch mehr für die genannten Gemeinden und für Kinder daraus ihre hervorgehen? — Wie ehrenvoll würde ihnen nicht das Wohlgefallen ihrer weltlichen sowohl, als geistlichen Vorgesetzten, der Beyfall aller verständigen Zeitgenossen, und der Dank ihrer Nachkommen für eine solche Stiftung werden, welche durch das Zusammenwirken vieler Betheiligten sich so leicht ausführen läßt?

Aber der Maßstab zu dieser Theilnahme an der Zurücklegung eines kleinen Theils eurer Spinn-Verdienste, so einfach er sich ausspricht, muß gleichwohl auch für euch in der Art bestimmt seyn, daß er einer Jeden von euch angemessen sey; daß er Keine von euch gegen die Uebrigen bevorrechte, oder ihr schwerer auflege; daß ihn jede von euch verstehe; und daß ihn auch jede von euch ihren eigenen Verhältnissen leicht anpassen könne.

Eure stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter, eure geistlichen Aufseher, alle eure wahren Freunde, und eben so auch wir Gehülfen eurer verklärten Stifterinn achten und lieben euch Alle in gleichem Maße: wir achten und lieben euch um eures Fleißes, um eurer Tugend, um eurer Frömmigkeit willen, ohne geringste Rücksicht

auf den mehr oder weniger wohlhabenden Zustand eurer Aeltern. Wir werden in dieser Achtung und Liebe, so wie in unserem Vertrauen zu euch sonst keinen Unterschied je machen, als nur in dem Falle, daß irgend eine von euch aufhören sollte, fleißig, tugendhaft und fromm zu seyn, ihre Aeltern zu erfreuen, und ihre Mitschwestern zu erbauen. Wir stellen es zwar auch einer jeden von euch frey, zu welcher Classe der Spinn-Töchter sie, nach dem Willen ihrer Aeltern gehören wolle; ob wir es übrigens gleich den Wohlhabenderen darunter anrathen, daß sie ihre Töchter für den Beytritt zur ersten Classe, und denjenigen, welche z. B. kein besteuertes Vermögen oder Gewerb besitzen, daß sie dieselben für den Beytritt zur zweyten Classe sich erklären lassen möchten. Aber, wir wiederhohlen es, die Spinntöchter der ersten sowohl, als der zweyten Classe, in so fern sie jedoch fleißig, tugendhaft, fromm, ihren Aeltern gehorsam und mit kindlichem Vertrauen zugethan bleiben, werden uns, die Einen wie die Anderen, immer gleich achtungswerth und lieb seyn.

Unsere Gründe, warum wir euren Aeltern Obiges anrathen, sind folgende. — Von den Spinntöchtern minder wohlhabender Familien, glauben wir nähmlich, annehmen zu dürfen, daß,

im Falle die Stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter, oder wir Gelegenheit dazu finden, es ihnen und ihren Aeltern angenehm seyn werde wenn wir ihnen Arbeit um Lohn zuwenden, wodurch sie sich etwas verdienen können: wogegen wir glauben, daß ein solcher Antrag allein schon den Spinn-Töchtern der ersten Classe in Verschiedenerley Hinsicht unangenehm, und einigen darunter sogar auch demüthigend erscheinen möchte: denjenigen nähmlich, welche mit dem Gedanken noch nicht vertraut gemacht worden sind, daß Niemand sich schämen dürfe, um Lohn zu arbeiten; daß, bey der Wandelbarkeit der menschlichen Schicksale, Jedermann in die Nothwendigkeit gerathen könne, es thun zu müssen; und daß gerade diejenigen, die sich mit frommer Ergebung in alle Fügungen des Himmels auch dazu bequemen, an Achtung und Liebe anderer Menschen, und an eigener Seelenruhe und Zufriedenheit viel mehr gewinnen, als verlieren; ob übrigens gleich auch nicht das unwillkührliche Gefühl derjenigen Spinn-Töchter der ersten Classe mißbilliget werden kann, welche glauben würden, ihren minderwohlhabenden Mitschwestern die Arbeit und den Lohn dafür gleichsam abzuspannen; noch denjenigen Anderen, welche sich dadurch gehindert finden würden, für sich selber

zu spinnen, oder — was zumahl in vielen wohlhabenden und wohlgeordneten Häusern häufig geschieht — andere nützliche Arbeiten zu bereiten; und somit, theils hierdurch, theils durch die aus ihren Gespinnsten bereitete Leinwand und anderes Weißzeug ihre Aeltern erfreuen zu können.

Nach dieser näheren Erklärung unserer Ansichten hierüber ergibt sich nun aber — bey eurem Vorhaben der Zurücklegung des dreyßigsten Theils eurer Spinn-Verdienste zu welch' immer für eine Verwendung, die ihr mit Bewilligung eurer klugen Aeltern unter euch beschließen möget, und von welcher wir annehmen, daß sie einen edlen und nützlichen Zweck verbinde, den Niemand mit Recht mißbilligen oder beanständigen könne, — es ergibt sich, aus der Verschiedenartigen Stellung der zweyerley Classen von Spinntöchtern gegeneinander, der Maßstab und die möglichst richtige Anwendung desselben für euch Alle von selbst. Denn die wohlhabenderen Aeltern, welche durch die Händearbeit ihrer fleißigen und frommen Töchter werden erfreut worden seyn, werden, nach ihrem eigenen Werthanschlage dieser Arbeiten, recht gerne den dreyßigsten Theil ihres Werthes, zu dem schon bewilligten Zwecke, an die bezügliche stellvertretende Frau Spinn-Mutter abgeben; damit auch

diese hiedurch Gelegenheit finde, sich über ihre so wohlgerathenen Töchter mit ihnen zu erfreuen: und eben so werden auch die Spinn-Töchter der zweyten Classe und ihre Aeltern sich jedesmahl darüber erfreuen, so oft ihre stellvertretende Frau Spinn-Mutter Gelegenheit finden wird, ihnen Arbeit und Lohn dafür zuzuwenden, von welchem Letzteren sie zum Vorgesetzten Zwecke den dreyßigsten Theil werden zurücklassen können; und sie werden es sogar wünschen, daß sie recht oft derley Gelegenheiten wieder finden möge.

Diese Stellung eurer Spinn-Verschwisterungen, wie wir sie zum Theil mit eurer verklärten Stifterinn verabredet haben, und unsere vorstehende Ansicht derselben sind aber indessen von Anderen, und darunter zum Theil auch von einigen unserer Freunde, von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus betrachtet und, ohne weitere Rücksprache, auch abgeurtheilt worden. Sie haben, ohne Unterschied und ohne Kenntniß davon, der Benennung Spinn-Tochter den, nach ihrer einmahl vorgefaßten Meinung, unerläßlich damit verbundenen Begriff der Erbärmlichkeit und der Armuth untergeschoben; sie haben auf diesen ihren einseitigen — wir möchten zur richtigeren Bezeichnung sagen, starrkrämpfigen Begriff ein ganzes Gebäude von eben

so unrichtigen Folgerungen (wie sie aber dieselben zu nennen, und sich darin wohlzugefallen beliebten!) reinen Vernunft-Schlüssen — mit einem Worte: sie haben die Windmühle aufgerichtet, gegen die wir zu eurer und zur Ehrenrettung eurer verklärten Spinn-Mutter kämpfen sollten; und sie haben uns unter Anderm gefragt: —

„Ob wir es denn nicht begreifen können, wie sehr die Angehörigen eurer genannten Stifterinn es uns würden übel anrechnen müssen, wenn wir zugeben, daß arme Mädchen durch ihre hartentbehrlichen Verdienste ihnen den — jedem Kinde so heiligen Rang ablaufen mögen, das Andenken der eigenen Mutter selber zu ehren; und wenn wir sogar beytragen, daß sie, nebst ihren genannten Angehörigen, bis zu euch herunter gezogen werde?"

Wir würden es unterlassen, hier zu bemerken, daß ihr Mitschwestern der ersten Classe unter euch zählet, deren nicht minder achtungswürdige als bescheidene Aeltern zehnmal die Familie eurer verklärten Spinn-Mutter würden auskaufen können, ohne darum ihren Verdiensten den geringsten Abtrag zu thun, oder dadurch, daß sie um so vieles wohlhabender sind,

auch auf eine höhere Achtung, als diese gottselige Frau mit sich in's Grab genommen hat, Anspruch machen zu können; wenn nicht gerade aus dem ersten Theil dieser Bemerkung, eben so einleuchtend als unverkennbar, dieser Schluß derselben hervorgienge.

Allein, uns — die wir durch fremde Mißgriffe, Thorheiten oder Irrthümer weder uns heiß machen, noch in dem, was euer Beßtes erheischet, uns irre führen lassen dürfen — ist es gleichwohl begreiflich geworden, daß derley irrige Meynungen und Ansichten — wenn man ihnen nur um so mehr Nahrung gibt, je mehr man sich darauf einläßt, sie in ihrer Gährungs-Periode zu bekämpfen — durch blinde Ansteckung sich um so weiter fortpflanzen dürften; und daß sie sonach auch, von Aussen herein, auf euer Vorhaben eben so widrig als unangenehm würden einwirken können.

Um nun aber diesen falschen Faden aus dem Gewebe eurer redlichen Bestrebungen mit einem Mahle zu entfernen: so rathen wir euch dazu, daß ihr alle die obenbemerkten Zumuthungen und irrigen Ansichten ihren eigenen Weg fahren lasset, wodurch euch doch wenigstens die Beruhigung hervorgehen wird, daß ihr bey eurer Friedfertigkeit und Liebe gegen Jedermann, nie

wieder anders, als etwa nur in unverfänglicher freundschaftlicher Berührung, mit denjenigen, die sich einen Augenblick von denselben anfassen ließen, werdet zusammentreffen können. Wir müssen jedoch — nach den Ansichten, die uns einige andere unter unseren Freunden mitgetheilt haben, und welchen wir auch selbst ganz beystimmen — euch und euern Aeltern auch noch beantragen, daß ihr zwar immerhin auf euer Vorhaben der Zurücklegung vom dreyßigsten Theil eurer Spinn-Verdienste, in der zuletzt hier oben bemerkten Art ihres Maßstabes beharret; daß ihr aber den dadurch allmählig sich ansammelnden Zuflüssen die hiernach folgenden Bestimmungen ihrer Verwendung geben möget.

Eure gemeinschaftliche Spinn-Mutter, die verstorbene Frau Oberstbergräthinn Schmitz, sollet ihr nicht nur wegen ihrer Tugend und Frömmigkeit, sondern auch um des Guten willen fortan ehren, das sie gestiftet, und zu dessen Fortpflanzung die Vorsehung euch gewählt hat; ihr sollet fortfahren, für sie zu bethen, zumahl nachdem sie noch in den letzten Tagen ihres Lebens so großes Vertrauen in euer Gebeth gesetzt hat; und ihr Neuhauser Spinn-Töchter sollet auch fortfahren, ihren Grabhügel zu pflegen und zu begießen, damit er grünen und blü-

hen; noch mehr aber, damit er hierdurch andeuten möge, welchen Werth der steten Erinnerung ihr im Allgemeinen sowohl, als in's Besondere auf die frommen Verdienste der hinübergegangenen besseren Menschen setzet: so wie auch mehrere Knaben hier in Neuhausen, in gleicher Absicht sich es vorgenommen haben, den Grabhügel des seligen geistlichen Rathes, Joseph Anton Sambuga, zu pflegen und zu begießen.

Gleichwie nun aber eben diese Knaben, was weiter oben S. 79 schon erwähnt worden, den Nahmenspatron des genannten geistlichen Rathes Sambuga, den heiligen Joseph, als ihren Fürbitter bey Gott gewählt haben: so solltet nunmehr eben so auch ihr die Nahmens-Patroninn eurer verklärten Stifterinn, die heilige Franziska Romana, als eure Fürbitterinn im Himmel euch wählen. Denn, außer dieser Nahmens-Beziehung, könnet ihr in jeder Legende unter dem 9. März von dieser Heiligen es selbst lesen, daß sie gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts geboren wurde; daß — wie eure selige Spinn-Mutter in unseren Tagen — auch sie eine verständige Hausfrau, eine fromme Gattinn und eine liebevolle Mutter war; daß auch sie große und schwere Trübsale in frommer Demuth und in stiller Ergebung erlitt; und daß auch sie Stif-

terinn des Guten, eines frommen Ordens und eines Klosters war, in welchem sie, als Wittwe, im Jahre 1440 ihr gottseliges Leben beschloß; worauf denn im Jahre 1608 ihre Heiligsprechung erfolgte.

Was war natürlicher, als der Gedanke des Künstlers, der die Zeichnung zu einem Grabmahle für eure genannte Spinn-Mutter — nach der Bauart zur Zeit der heiligen Franziska Romana und mit dem Bilde dieser Heiligen nach dem Porträte der Frau Franziska Schmitz — entwarf, und welcher zugleich in Antrag brachte, daß eben so dieses Bild, nach demselben Porträte in Stein bearbeitet, auch auf dem Grabmahle sich befinden sollte? (*) Was war

*) Unter den Päbsten Julius II. und Leo X., besonders aber unter diesem Letzteren zu Ende des 15ten Jahrhunderts, stiegen die Wissenschaften und die Künste in Rom — hierunter vorzüglich die Mahlerey in ihrer Anwendung auf religiöse Gegenstände — bedeutend, man darf sagen, riesenmäßig empor. Die von allen Künstlern und Kunstkennern bewunderten Meisterwerke jener Zeit, die sixtinische Kapelle von Michel-Angelo, die Stanzen und Logen des Raphaels, und mehrere Andere sind davon die sprechendsten Beweise. — Allein die obengenannten, und die meisten ausge-

natürlicher, als daß wir diesen Entwurf lithographieren und drucken ließen: theils um ihn an verschiedene Betheiligte aus ihrer Familie und unter ihren Freunden gelangen zu lassen; theils um ihn auch für euch bey euren Frauen Spinn-Müttern zur Ansicht zu bringen?

---

zeichneteren Künstler nach ihnen, bis auf unsere Zeit, haben bey Darstellungen von Heiligen-Bildern es immer mit gewissenhafter Aengstlichkeit beobachtet, dieselben durchaus nicht nach der Phantasie zu mahlen; theils wegen der Gefahr, abentheuerliche Gestalten darzubiethen, theils um nicht auf Aehnlichkeiten mit lebenden Personen zu gerathen, deren Anblick und Erinnerung den Geist der Andacht hätte stören, oder beleidigen können; sondern sie haben stets lebende Modelle, oder Porträte von solchen verstorbenen Menschen dazu gewählt, welche durch die Reinheit der Sitten und durch ihre bekannte Religiosität es verdient hatten, auf diese Weise gleichsam in der Gesellschaft der Heiligen zu erscheinen, welche sie vorstellten. — Das Titelkupfer zu diesem Sendschreiben stellt zwar obigen Entwurf zu einem einfachen Grabmahle vor; aber das Bild der heiligen Franziska Romana ist nicht auch nach dem Porträte der Frau Oberstbergräthinn Schmitz darauf gezeichnet, sondern nach demjenigen einer anderen alten und frommen Frau, die auch Franzis-

Die übrigen Abdrücke dieses Bildes behalten wir in Verwahrung; und wenn bey dem nächsten Zusammentritte an Magdalenen-Tage d. J. die in eurem und in eurer Aeltern Nahmen daran Theilnehmenden dem gegenwärtigen Antrage durch Stimmenmehrheit beytreten, oder eure stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter und geistlichen Aufseher eure Beystimmungs-Erklärung hiezu einsenden *): so werden wir künftighin — auch jedesmahl am Magdalena-Tage, nach gesammelten Stimmen und von hier

ka hieß, und welche an eben demselben Tag, am 3. Dezember 1822, begraben wurde. Aber auch diese Frau hat es durch ihre Frömmigkeit, durch ihre Demuth vor Gott, durch ihre Ergebung in alle Fügungen des Himmels und durch andere christliche Tugenden verdient, das Bildniß ihrer heiligen Nahmens-Patroninn auf diesem kleineren Titelkupfer vorzustellen: Denn zweymahl und in zweyerley Größen das Bild dieser Heiligen nach eben demselben Porträte eurer Frau Spinn-Mutter zu lithographieren, mißrieth die Besorgniß, daß dieses Kleinere nicht eben dieselbe Aehnlichkeit, wie das Größere, erlangen möchte.

*) Diejenigen, welche bey einem der obenerwähnten alljährlichen Zusammentritte gegen irgend einen Antrag, oder auf Abänderungen und Verbesserun-

aus — jeder Spinn-Tochter, oder sonstigen Theilnehmerinn an euren Verschwisterungen, welche drey arme Mädchen im Spinnen unterrichtet haben wird, auf den Antrag einer stellvertretenden Frau Spinn-Mutter oder eines geistlichen Aufsehers — einen der genannten Abdrücke, eben so unter Rahm und Glas zutheilen, wie wir die ersten Abdrücke den stellvertretenden Frauen Spinn-Müttern überschickt haben.

---

gen zu stimmen gedenken, werden jedesmahl an der Abstimmung selbst persönlich Theil nehmen müssen. Denn es ist nicht denkbar, daß es über derley Anstände, Zweifel oder Anträge nicht zu Erklärungen komme, deren Würdigung euch Alle betheiligen möge. Abänderungen nnd Anträge aber, welche bey künftigen Zusammentritten, woran doch nicht Alle theilnehmen können, beliebt werden sollten, werden immerhin zuerst noch durch das darauffolgende nächste Sendschreiben gehörig beleuchtet werden, und sonach erst bey einem folgenden Zusammentritte zur Abstimmung kommen. Und es wird auch jeder Beschluß, welcher bey künftigen Zusammentritten in eurem Nahmen gefaßt werden wird, vor dessen Ausführung der bezüglichen weltlichen sowohl, als geistlichen Behörde, wenigstens von kurzer Hand vorgelegt, und deren Genehmigung dazu nachgesucht werden.

Derselbe Künstler, welcher die erste Zeichnung zu dem beabsichtigten Grabmahle entwarf, hat sich nunmehr auch erbothen, nicht nur das Bild der heiligen Franziska Romana, nach dem Porträte der seligen Frau Franziska Schmitz; sondern auch dasjenige des heiligen Joseph, nach dem Porträte des seligen Joseph Anton Sambuga, in weißem Marmor zu verfertigen, nachdem auch fleißige und fromme Knaben sich hervorgethan haben, die eurem Beyspiele folgen wollen.

Und nun müssen wir denn — nach dem Wunsche einiger eurer und unserer Freunde — euch und den genannten verbrüderten Knaben auch noch beantragen, euch miteinander dahin zu vereinigen, daß die genannten zwey Heiligen-Bilder von Marmor, mit angemessenen Einfassungen und möglichst kurzen Inschriften hier in der Kirche zu Neuhausen aufgestellt werden möchten. *)

---

*) Ueber die Aufstellung obiger zwey Bilder ist beantragt worden, daß der heilige Joseph an die innere Wand der Kirche hier in Neuhausen zur Epistel-Seite kommen möchte; zumahl diese die Seite der Männer ist, an welcher außenher die Gebeine des seligen Joseph Anton Sambuga ru-

Es gibt beynahe keine unter euch Spinn-Töchtern der verstorbenen Frau Franzika Schmitz,

hen; die heilige Franziska Romana aber dem heiligen Joseph gegenüber, da eben auch an der äußern Wand jener Seite die selige Frau Franziska Schmitz begraben liegt. Zu den Inschriften sind vorläufig die beyden hier folgenden beantragt worden.

I.

»Den heiligen Joseph, als Fürbitter bey Gott, wählten mehrere, in der Beförderung des ländlichen Fleißes und der Tugend verbrüderte Knaben.«

»Sie haben obiges Bild des Heiligen, nach einem Porträte des, seit MDCCCXV. hier in Neuhausen im Frieden ruhenden seligen geistlichen Rathes und Religions-Lehrers der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, Joseph Anton Sambuga, dessen gottseligen Lehren sie treu folgen wollen, zur Erinnerung hieran, aus dem dreyßigsten Theil ihrer Arbeits-Verdienste aufstellen lassen im Jahre des Herrn

MDCCCXX . . .«

II.

»Die heilige Franziska Romana, als Fürbitterinn bey Gott, wählten mehrere, in der frommen Absicht der Beförderung des ländlichen Fleißes und der Tugend verschwisterte Mädchen.«

»Sie haben obiges Bild der Heiligen nach einem Porträte der, seit MDCCCXXII. hier in Neu-

die nicht zu Hause einen oder mehrere Brüder habe; und jede von euch, welche Brüder hat, kann nicht anders, als wünschen, daß auch diese durch Vertrauen und Gehorsam die Aeltern erfreuen, daß sie durch ihr sittliches sowohl als religiöses Betragen Jedermann erbauen, und daß auch sie beytragen mögen, ihre eigenen Familien hierdurch zu ehren.

---

hausen im Frieden ruhenden seligen Frau Oberstbergräthinn, Franziska Schmitz, deren frommen Beyspielen sie, als deren Spinn-Töchter, treu folgen wollen, zur Erinnerung hieran, aus dem dreyßigsten Theil ihrer Spinn-Verdienste aufstellen lassen im Jahre des Herrn
MDCCCXX . . . «

Weitere Inschriften-Entwürfe werden am nächsten Zusammentritte in Neuhausen, nach der Kirchen-Andacht am Magdalenen-Tage in Nymphenburg — wo dieses Fest alljährlich am nächst vorausgehenden Sonntag vor dem 22. July gefeyert wird — zur Vorlage, dann durch das darauffolgende Sendschreiben in Vorschlag, und hiernach bey dem Zusammentritte des nächsten Jahres zur Abstimmung gebracht werden; wornach aber auch schon der Fall eintreten wird, zu deren Ausführung die weiter oben angeregte Genehmigung nachsuchen zu müssen.

Denn, ein einziger ausgearteter Sohn, eine einzige verrufene Tochter unter zwölf Geschwistern — zumahl wenn sie nicht zeitlich genug wieder in sich gehen und, wie der verlorne Sohn im Evangelium, mit reumüthigem Herzen zurückkehren, zur Unterwürfigkeit, zur Tugend und zur Frömmigkeit — entehren nicht nur sich selbst, sondern sie sind auch der Schandfleck ihrer Familien, der die Aeltern und die übrigen eilf Geschwister benachtheiliget, und mit Betrübniß erfüllen muß.

Knaben und Mädchen — alle zusammen betrachtet — sind die eigentlichen Grundpfeiler der künftigen Geschlechtsfolge. Ihre Bildung zum Guten ist das Wichtigste, was ihnen und ihren Nachfolgen hinterlassen werden kann; dazu sind wir Alle berufen. Die Liebe zum Guten, die wir ihnen auch nur durch Liebe und durch gute Beyspiele am nachhaltigsten einflößen können, ist aber auch die sicherste Gewährleisterinn einer künftighin sich allmählig selbst steigerenden Veredlung des Menschen-Geschlechtes: denn der Mensch ist zum Guten geboren, und er behält — nach der Richtung, die der ewige Schöpfer seinem Geiste gegeben hat, und welche, mit einem Worte, das Gewissen heißt — einen unvertilgbaren Drang, nach dem Guten zu streben, Tu-

gend zu üben, Gott zu gefallen, der Menschheit zu nützen und gerecht zu seyn.

Klein ist zwar, wenigstens zur Zeit noch, das Vermächtniß, weches eure selige Spinn-Mutter, die Frau Franziska Schmitz, euch hinterlassen hat, aber wie erfreulich ist nicht dabey die jüngere Erscheinung — welche daraus, dann aus den Lehren des seligen Joseph Anton Sambuga, und aus dem Andenken an den seligen Winthir hervorgegangen ist —, daß zuerst hier in Neuhausen, wo ihre Gebeine nebeneinander liegen, mehrere Knaben, aus eigenem Antriebe eurem Beyspiele folgend, gleichsam mit euch wetteifern wollen, die ebengenannten, dem Menschen von Gott eingehauchten Tugenden zu seinem Wohlgefallen und nach seiner Gerechtigkeit fortzupflanzen?

Aus der Betrachtung dieser Gerechtigkeit, und aus dem Wunsche, daß euer Bestreben immer wirksamer werden möge, ergaben sich aber die hier nachfolgenden weiteren Anträge und Bemerkungen, zu welchen wir uns berufen, oder vielmehr verpflichtet erachten.

Es ergibt sich, daß euer frommer Zweck der ungetheilte Beruf aller Knaben und aller Mädchen ist, die mit redlichem Herzen sich ihm werden widmen wollen; und daß daher das

Gemählde — welches, nebst eurer organischen Einrichtung, zuerst auf dem hohen Peissenberge verabredet wurde — eine Spinn-Schule vorstellend, mit dem Porträte der Frau Franziska Schmitz; daß die hiernach lithographierte Platte, nebst deren Abdrücken; daß eben so diejenige des Entwurfes zu einem, obgleich nicht mehr durch euch zur Ausführung kommenden Grabmahles, mit dem Bilde der heiligen Franziska Romana nach dem Porträte eurer genannten Spinn-Mutter, wozu auch noch eine ähnliche Platte, mit dem Bilde des heiligen Joseph nach dem Porträte des seligen Sambuga, kommen wird; und daß endlich auch alle hierauf bezüglichen Sendschreiben das ungetheilte Eigenthum von euch Allen — aller eurer Verbrüderungen und Verschwisterungen zusammengenommen — werden und bleiben müssen.

Es ergibt sich, daß es nicht minder zur Beförderung eures Zweckes beytragen, als gerecht seyn wird; wenn ihr fortan den hohen Peissenberg als eine der Hauptquellen dessen erkennet, was durch eure Verschwisterungen und Verbrüderungen sowohl, als im Einzelnen durch eure Wirksamkeit und durch euer Beyspiel Gutes und Frommes geschehen wird.

Es ergibt sich, wie wir hoffen, für euch

die Anerkennung und Billigung des Grundes, warum wir geglaubt haben, euch durch ein eigenes Abzeichen, durch das am Schlusse dieses Sendschreibens abgedruckte, dessen wir uns öfter bedienen werden, jedesmahl hieran erinnern zu müssen. *)

Es ergibt sich aber auch, und zwar zu eurer Beruhigung, für uns die Nothwendigkeit, euch zu bemerken, daß ihr zur Erlangung des so eben hier oben erwähnten Eigenthumes durchaus keine andere, als die Gewissens-Verpflichtung haben werdet, den dreyßigsten Theil vom

*) Obiges Abzeichen, eine Setzwage zwischen einer Blume und einem Bienenstocke vorstellend, begreift folgende Andeutungen in sich: Die Setzwage ist als Werkzeug der Zimmerleute, das schon vielfältig in Anwendung gebrachte Symbol des heiligen Joseph; sie deutet aber außerdem noch durch ihre Form, gleichsam auf ein Gebirg, euch also auf den hohen Peissenberg, und durch ihren alltäglichen Gebrauch darauf, daß ihr Alles wagrecht stellen und daß ihr in eurem Benehmen und in allen euren Handlungen gleiches Ebenmaß stets beobachten sollet, dann die Blume und der Bienenstock, auf die Zartheit und Reinheit eurer Sitten, und auf die Beharrlichkeit in eurem Fleiße.

Daher haben wir aber auch, um dieser Erinnerung willen, das erste Stück Leinentuch, aus

Verdienste an denjenigen Arbeiten allein zusammen zulegen, die ihr, unabhängig von euren häuslichen oder sonstigen Dienstgeschäften, in euren freyen Nebenstunden fernerhin um Lohn, zum Verkaufe, oder zur Erfreuung eurer Aeltern bereiten möget.

Denn ihr dürfet uns nicht misverstehen, und euch etwa selbst Etwas schwerer denken oder machen, als es Noth thut. Alle häuslichen Arbeiten von euch Knaben und Mädchen — ihr möget noch bey euren Aeltern oder bey irgend Jemand im Dienste seyn — und alle eure Berufs- oder Gewerbs-Geschäfte müssen vor allen Uebrigen euch heilig seyn. Sie gehören durchaus nicht zu obiger Berechnung des dreyßigsten Theils ihres Werthes, und sie müssen vollbracht seyn, bevor ihr nach etwas Anderem greifet. Die Mädchen dürfen nicht eher zu ihrem Spinnrädchen,

---

32 in einem Stücke zusammenhängenden Kaffee-Tüchern bestehend, jedes in der Länge von $1\frac{1}{2}$ und in der Breite von $1\frac{1}{3}$ Ellen, welche aus einem Theil eurer $\frac{2}{3}$ feineren Gespinnste gewirkt worden sind, die ihr im vorigen Herbste, gemäß den §§. 8 und 9 der, S. 60—65 hier oben befindlichen Bestimmungen, zur Dotierung eurer Sparbüchse bereitet habet, mit obigem Zeichen einmerken lassen.

und die Knaben nicht eher zum Strohflechten oder zu sonstigen Beschäftigungen ihrer Verbrüderungen sich hinwenden.

Da nun aber alle die vorbemerkten, auf eure Verbrüderungen und Verschwisterungen bezüglichen Gegenstände der Kunst, der Andacht, der Erbauung und der Belehrung von nun an als euer Eigenthum zu betrachten sind: so ergibt sich ferner, daß auch wir uns nicht für ermächtigt halten dürfen — außer an euch Spinn-Töchter und verbrüderte Knaben, an eure stellvetretenden Frauen Spinn-Mütter und an eure geistlichen Aufseher — sonst aber an Niemand irgend ein Stück davon abzugeben, ohne zuerst noch, bey Gelegenheit der jährlichen Zusammentritte am Magdalenentage, einen motivierten Antrag darüber gemacht, und eure Genehmigung dazu erhalten zu haben.

In Beziehung auf die Zutheilung der Sendschreiben jedoch, ist uns angerathen worden, daß wir uns für ermächtiget halten sollten, diese Sendschreiben künftighin auch allen denjenigen unter euren Freunden und Freundinnen zuzutheilen, welche pränumerationsweise zum Beytrage eines halben Kronenthalers, ohne fortdauernde Verbindlichkeit für sie, in der Art hierauf subscribieren werden, daß es ihnen sogar auch je-

desmahl frey stehe, diesen kleinen Betrag entweder in Geld, oder mittels eigener Hände-Arbeiten in wenigstens gleichem Werthe, zu entrichten, welche, nebst euren übrigen derley Arbeiten zu den Ausstellungen und zum Verkaufe gebracht werden würden. Diese Subscriptions-Beyträge sollten: auf dem hohen Peissenberge an den dortigen Herrn Pfarrer, oder an den Schul-Lehrer; hier in Neuhausen an den Meßner, oder an seinen nächsten Nachbar, den Schuhmacher Baumiller, Vater der S. 82. weiter oben erwähnten Drillings-Brüder; sonst aber auch an jede eurer stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter abgegeben werden können, welche dieselben in Gegenwart der Ueberbringer in ein eigens hiezu bestimmtes Verzeichniß eintragen, oder von den Ueberbringern selbst, zumahl wegen der an die eigentlichen Pränumeranten zu besorgenden Abgabe der Sendschreiben, darin einmerken lassen würden.

Zudem ist uns angerathen worden, daß es diesen Pränumeranten und Pränumerantinnen freygestellt werden soll, in wie fern sie auf den genannten Subscriptions-Listen mit ihren Nahmen, oder, unter bloßer Andeutung der Abgabs-Addresse, nach irgend einem, von ihnen selbst gewählten moralischen oder religiösen Wahlspru-

che werden erscheinen wollen; ob übrigens gleich auch im ersten Falle kein Nahmen derselben je öffentlich bekannt gemacht werden soll. Und dieser Antrag ist von einigen eurer Freunde mit folgenden weiteren Bemerkungen unterstützt worden.

„Wie viele Aeltern, sprachen sie, Väter und Mütter, Erzieher und Erzieherinnen, oder sonstige Jugendfreunde, welche den hohen Peissenberg oder Neuhausen besuchen, und dort oder hier, theils durch das Gemählde, eine Spinnschule vorstellend, theils durch die beyden Bilder des heiligen Joseph und der heiligen Franziska Romana, theils aus den Sendschreiben an euch, oder aus Erzählungen darüber, von dem Bestande eurer Verbrüderungen und Verschwisterungen, und von dem damit zusammenhängenden Zwecke Kenntniß erhalten werden: wie viele solche Aeltern, Erzieher und Jugendfreunde — die in dem bloßen Gedanken schon sich zu erfreuen und um so froher zu seyn pflegen, je mehr ihnen Gelegenheit dargebothen wird, zum Guten mitzuwirken — dürften nicht hiernach wenigstens den Wunsch hegen, daß ihre Kinder und Zöglinge, oder daß auch andere Knaben und Mädchen sich nach eurem Beyspiele bilden, und daß auch sie sich es angelegen seyn lassen möchten, nicht nur den häuslichen Fleiß,

Tugend und Frömmigkeit selber zu üben, sondern auch durch ihr Beyspiel zu deren weiteren Fortpflanzung beyzutragen?“

„Wie viele darunter dürften nicht etwa auch — in der Absicht, praktisch einzugreifen — das erste Sendschreiben, welches sie, nebst den zwey Titelkupfern, um den geringen Kostenbetrag von 15 kr. an beyden Orten sich werden verschaffen können, zurückbringen und ihre Kinder auffordern, daß sie, zur Erlangung der Uebrigen, als Pränumeranten beytreten, den Subscriptions-Betrag aber mittels ihrer eigenen Händearbeit bereiten sollen? *)

*) Einer von uns ist auf dem Lande schon ein paar Mahl von einer sehr achtungswerthen, mit vielen Kindern versehenen, adelichen Familie auf's gastfreundlichste aufgenommen worden. Es war gerade zur Vakanz-Zeit, wornach auch alle studierenden Söhne um ihre Aeltern versammelt waren, und er hat ein Paar der erfreulichsten Herbstabende dort zugebracht. Es wurde nicht gespielt, wodurch jedesmal Stillschweigen gebothen wird, sondern es war Alles in einem grossen Zimmer vereinigt und mit irgend einer Hände-Arbeit beschäftigt. Um so froher und ermunternder waren aber die verschiedenerley Gespräche und Erzählungen, die sich gleichsam von selbst dabey ergaben, und somit auch dem Geiste Uebung und Nahrung

Wie manches fromme Mütterchen dürfte sich nicht veranlaßt finden, nach der beliebten Aeußerung der seligen Frau Franziska Schmitz, bald diesem, bald jenem frommen Mädchen durch das Geschenk eines Spinnrädchens eine halbe Versorgung zuzuwenden, oder etwa auch selbst einen kleinen Kreis mehrerer Mädchen um sich her zu versammeln und mit ihrem Unterrichte sich zu befassen?“

„Wie mancher wohlhabende, kluge und verständige Landwirth dürfte nicht auch in Beziehung auf die Knaben Veranlassung nehmen,

---

bereiteten. Morgens wurde er zur heiligen Messe eingeladen, und er fand in der Schloßkapelle eine auserlesene kleine Sammlung von Andachts- und Erbauungsbüchern. Hierauf wurde gefrühstückt; und von da begaben sich die Söhne zum Studieren, und die Töchter in Küche und Speisgewölbe. Es darf aber nicht unbemerkt bleiben, daß nicht nur die gesammte Dienerschaft dem Beyspiele ihrer Herrschaft folgt, sondern daß auch die ganze Dorfsgemeinde und die jungen Leute beyderley Geschlechtes dort unverkennbar fleißiger, höflicher, gebildeter und frömmer sind, als an vielen anderen Orten, wo man, zumahl des Abends, mehr spielt als arbeitet, und dennoch mehr langweilt und weniger froh seyn kann.

ebendasselbe, oder in einem ganz neuen Wirkungskreise noch mehr zu thun?

„Und endlich: wie viele auserlesene Wahlsprüche, gleichsam wie neue Frühlingsblumen für weitere Sendschreiben, und wie viele gemeinnützliche Anträge lassen sich nicht auch von den Pränumeranten noch erwarten?

Hier kömmt es uns gelegen, zwey Beyspiele solcher Mittheilungen, ganz und gar verschiedener Art anzuführen, welche uns erst kürzlich von einem Paar eurer Freunde gemacht worden sind. Die erste betrifft eine wohlthätige Gesellschaft in Holland, die wir vorläufig nur andeuten, und die zweyte besteht in einem kurzen muntern Gespräche auf dem Lande, welches wir ganz einschalten wollen.

Die genannte Armen-Versorgungs-Gesellschaft, welche erst seit 1818 in's Leben und in Wirksamkeit trat, hat sich es zum ausschlüßlichen Berufe gemacht, durch die Urbarmachung mehrerer, bisher auch dort unbenützter Steppen und Moorgründe, verarmte Menschen zu beschäftigen und zu versorgen. Ihr erster Versuch bevölkerte in Zeit von zwey Jahren eine öde Strecke von sechshundert Morgen Landes, unter dem neugeschöpften Nahmen Friedrichs-oord, mit fünfzehnhundert Menschen, die nunmehr ihr

eigenes Obdach und eine freundliche Heimath haben, die sie lieben können, weil sie einander angehören; und welche nicht nur von den Früchten ihrer Arbeit leben, sondern auch die für sie gemachten Vorschüsse, und somit den Fond zu neuen erweiterten Anlagen ähnlicher Art allmählig wieder ersetzen. Wir werden vielleicht in unseren folgenden Sendschreiben — wenigstens in Beziehung auf die Beschäftigung der Weiber und Kinder in jener Kolonie — Veranlassung nehmen, nach einem von dem Freyherrn von Keversberg in's Französische übersetzten, und von J. N. Houdin in Gand 1821 aufgelegten Manuscripte des Herrn Generalmajors, Van den Bosch, umständlicher derselben zu erwähnen, und auf die vielen und großen Landesstrecken hinzudeuten, welche auch bey uns in Bayern zu ähnlichen Verwendungen sich gleichsam selber darbiethen, zumahl wir wissen, daß einer der vorzüglichsten Freunde unserer vaterländischen Industrie darauf bedacht ist, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen. Die zweyte, hier oben erwähnte Mittheilung ist Folgende:

Küchen-Gespräch

an einem Sonntag vor der Kirche auf dem Lande.

Personen:

Frau Gertraud, Wirthinn, bereitet das Frühstück.
Agatha, eine alte, muntere Jungfer, Schwester der Wirthinn und Erzieherinn ihrer Töchter.
Ein Gast nebst seinem Sohne, welcher Letztere schreibt.
Mehrere Mädchen und Mägde im Feyertags-Anzug, eine der Letzteren etwas nachläßig gekämmt und gekleidet.

Frau Gertraud.

Ja nicht eitel, aber rein
Soll ein jedes Mädchen seyn.
Fromm, bescheiden sey' es immer,
Trachte nur nach diesem Schimmer.

Eine Schlamp' wird bald verach't,
Ueber die der Wüstling lacht:
Denn er glaubt, sich nicht zu irren;
Wenn er hofft, sie zu verführen.

Stolz vermeidet, doch stets rein,
Still und sittsam sollt ihr seyn:
Spott, Verachtung und Gelächter
Führt zum Falle die Geschlechter.

Ja nicht eitel! folget mir,
Sittsamkeit sey eu're Zier:
Denn die Ehre kömmt nicht wieder,
Liegt der gute Ruf darnieder.

Kämmt das Haar mit fleiß'ger Hand,
Und besonnen knüpf't das Band,

Eilet nicht, wie leicht Gesinde,
Auf den Tummelplatz der Sünde.

Putzt die Zähne, wascht den Mund;
Denn es wird, ich sag' euch's, kund!
Rühmt euch ja nicht selbst darüber;
And'rer Achtung sey euch lieber.

Euer Wort soll, wahr und rein,
Eurer Seele Abbild seyn;
Doch sprecht wenig, wohl bemessen:
Wer viel spricht, der spricht vermessen.

Merkt euch's wohl, in jedem Land
Mißt das Wort schon den Verstand:
Plaudertaschen sind hienieden,
Um die Klugen zu ermüden.

Schwätzt ihr nur? was euch g'rad kömmt:
Sich der Kluge für euch schämt;
Und dann können sich nur Narren
Gern und willig mit euch paaren.

Ist's Gewissen leicht und rein,
Dann wird froh die Seele seyn:
Munterkeit ist ihre Gabe,
Froher Sinn ihr schönes Habe.

Jungfer Agatha.

Für den Putz gebt nicht viel aus;
Denn sonst hab't ihr nichts zu Haus.

Thut euch Gutes nicht zu viel;
Nur der Naar kennt gar kein Ziel!
Geh't ja selten auf den Tanz,
Wo's nur Schimmer gibt und Glanz!
Die dem Fleiß' sich widmen kann,
Schätzt und ehrt der biedre Mann.

Auf dem tugendleeren Feld
Suchen Thoren — Schönheit, Geld;
Kluge suchen im Geleis',
Euch im Stall, der Küch' und Speis'.

Männer gibt es allerley,
Und der schlechten vielerley;
Bleibt daher wohl bey Verstand,
Gebt nicht Jedem gleich die Hand!

Stellt bey euch die Furcht sich ein,
Alte Jungfern einst zu seyn?
Schau't mich an — schau't manche Eh':
Wie viel Unglück, Ach und Weh'!

Grillen sind es nur, für wahr;
Doch darum krümm't euch kein Haar!
Denn ein Mittel gibt es schon,
Arbeit heilt euch schnell davon.

Arbeit füllt mit Ruh' das Herz,
Arbeit heilet jeden Schmerz,
Arbeit nähert euch zu Gott,
Arbeit tröstet euch im Tod.

Der Gast

nimmt seinem Sohne das Geschriebene ab, lies't es, gibt es einer der Töchter, und spricht:

Für die Mädchen ist's geschrieben,
Welche Fleiß und Tugend lieben;
Darum soll's euch stets erfreuen,
Einen Blick hieher zu leihen.

Doch, wir müssen wieder einlenken und, was euch Spinn-Töchter und fleißige Knaben unmittelbar angeht, zu dem weiter oben S. 107 in einer Note erklärten Abzeichen einer Setzwage zurückkehren; wir müssen an ihre Andeutungen des Ebenmaßes, der Billigkeit und der Gerechtigkeit euch erinneren, und wir müssen euch die Fassung des Beschlußes beantragen: daß dasjenige, was theils durch eure eigenen kleinen Beyträge aus euren Spinn- und der Knaben Arbeits-Verdiensten, theils durch die Pränumerations-Beträge der Subscribenten auf eure Sendschreiben sich allmählig ansammeln und — nach Abzug der Vorauslagen für die weiter oben erwähnten und in euer Eigenthum übergehenden Gegenstände sowohl, als derjenigen der jedesmahligen Druckkosten — daran noch übrig bleiben wird, dieser Ueberrest bey jedem Rechnungs-

schusse in zehn gleiche Theile zerschlagen und, wie folgt, verwendet werde.

a) Möge $\frac{1}{10}$ obigen Ueberrestes zur allmähligen Bildung eines bleibenden Fondes von euch bestimmt werden, woraus die Druckkosten künftiger Sendschreiben und andere, dem gemeinschaftlichen Zwecke eurer Verbrüderungen und Verschwisterungen zuständige Auslagen jedesmahl bestritten werden können.

b) Möget ihr bestimmen, daß $\frac{2}{10}$ jedesmahl der Sparbüchse einer eigenen Spinn-Verschwisterung auf dem hohen Peissenberge — der ersten, die wir dort zu bilden verheissen hatten — zufallen,

c) daß weitere $\frac{2}{10}$ zur Erweiterung der Verschwisterungen und Verbrüderungen in dem Pfarr- und Schulbezirke von Neuhausen und Nymphenburg verwendet, und

d) daß die übrigen $\frac{5}{10}$ den Sparbüchsen aller übrigen Verbrüderungen und Verschwisterungen gleichheitlich zugetheilt werden sollen; und möget ihr endlich

e) beschließen, daß, bey diesen und anderen ähnlichen Zerschlagungen in mehrere Theile, diejenigen Restchen, die sich nicht in ganzen Kreuzern auflösen lassen, jedesmahl

dem hier oben Lit. a bezeichneten kleinen Fonde zuwachsen sollen.

Und nun können wir erst zu dem Entwurfe derjenigen Bestimmungen schreiten, die wir — sowohl nach den bisher gemachten Erfahrungen, als nach euren eigenen Ansichten und Wünschen — zum Theil auch für die Spinn-Töchter der zweyten Classe für die Geeigentsten erachten: worüber wir aber euch noch die Bemerkung vorausschicken müssen, daß — wenn die Spinn-Töchter der ersten Classe irgend eine organische Bestimmung darin finden sollten, die sie, wie sie gestellt ist, oder mit einigen Modifikationen auch unter sich eingeführt sehen möchten, ohne darum aus ihrer ersten in die zweyte Classe übertreten zu müssen — dieses auf den Antrag ihrer stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter, oder ihrer geistlichen Aufseher, um so leichter sich bewerkstelligen lassen werde; als außerdem noch, bey jedem Zusammentritte am Magdalenentage, Anträge auf Verbesserungen oder entsprechender scheinende Abänderungen der bestehenden Normen zur Sprache gebracht, durch das nächste Sendschreiben gehörig beleuchtet, und bey den darauffolgenden Zusammentritten durch Stimmen-Mehrheit angenommen oder verworfen, oder

aber auch, als noch auf sich beruhend, erklärt werden können.

Zudem, müssen wir auch noch bemerken, daß, wenn irgend eine Verschwisterung über die Anzahl von fünf und zwanzig Spinn-Töchtern anwächst, bey dem Zutritte der sechs und zwanzigsten eine neue Verschwisterung unter der Leitung einer neuen stellvertretenden Spinn-Mutter gebildet werden müßte. In jedem solchen Falle wird es aber auch der schon bestehenden stellvertretenden Frau Spinn-Mutter zustehen, zu ihrer größeren Erleichterung etwa auch einige Spinntöchter der zweyten Classe der neuen Verschwisterung zu überlassen.

Entwurf der Spinn-Verschwisterungen
Lit. B.
mit Rücksichtnahme auf die Spinntöchter der zweyten Classe.

Der lieben Spinn-Tochter . . . Classe,
N. N. in N. *)
zum Andenken an ihren Beytritt zur Spinn-Verschwisterung in N...
aus fleißigen und tugendhaften Töchtern derjenigen Aeltern, zu deren Wohlgefallen diesel-

*) Dieser Entwurf sollte zwar gemäß dem, was weiter oben S 73. vorkömmt, nur auf die Spinn-

ben, und zugleich zum andauernden Fortbestande der Verschwisterung selbst — nach den Lehren und dem Beyspiele der seligen Frau Oberstbergräthinn Franziska Schmitz, dieser frommen Stifterinn der feineren Flachsspinnerey in Bayern, die auch alle künftigen Verschwisterungen als ihre gemeinschaftliche Spinn-Mutter fortan ehren werden — in schwestlicher Eintracht und Liebe sich vereiniget haben, in den folgenden

Bestimmungen.

§. 1.

Die, der ersten Classe einer jeden Spinn-Verschwisterung zuerst beytretenden sechs Spinntöchter, dann späterhin diejenigen, welche während der ersten fünf Jahre nach ihrem Zutritte wenigstens drey arme Mädchen im Spinnen,

---

Töchter der zweyten Classe Bezug haben; allein nach dem inzwischen Erinnerten, und der freyen Wahl der Classe selbst, die jedem Mädchen bey der Aufnahme zusteht, begreift er beyde Classen zugleich in sich. Der Aufenthaltsort einer jeden Spinn-Tochter sowohl, als der Verschwisterung selbst, muß bey denjenigen angemerkt werden, deren es jetzt schon gibt, welche nicht in dem Orte der Verschwisterung selbst wohnen.

oder in anderen nützlichen weiblichen Arbeiten in der Art unterrichtet haben werden, daß sie sich Etwas damit verdienen können, werden fortan als Mitstifterinnen, gleichsam als die Hauptstützen einer jeden Verschwisterung betrachtet werden.

§. 2.

Keine Spinntochter irgend einer dieser Verschwisterungen wird, wenigstens so lang sie lebt, je öffentlich genannt werden. Jede derselben erhält daher, nach der Ordnung ihres Zutrittes einen Buchstaben, von A. bis Z. einschlüßig; und die Spinn-Verschwisterungen selbst werden nach der Zeitordnung ihrer Bildung durch römische Zahlen bezeichnet werden.

§. 3.

Keine dieser Verschwisterungen wird daher je aus mehr als fünf und zwanzig Spinntöchtern bestehen; und wenn an einem und demselben Orte deren mehrere aufgenommen werden, so wird jedesmahl eine neue Verschwisterung daraus gebildet werden.

§. 4.

Jede solche Verschwisterung steht unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung ihres bezüglichen Seelsorgers — des Herrn Pfarrers, oder mit dessen Vorwissen eines andern geistlichen

Aufsehers, der diese kleine Mühe auf sich nehmen könne — und einer verständigen, erfahrnen und frommen Frau als stellvertretende Spinn-Mutter anstatt der seligen Frau Franziska Schmitz, welche liebreich darauf bedacht seyn wird, ihre Spinntöchter durch Wort und Beyspiel zum Fleiße, zur Tugend und zur Frömmigkeit zu leiten. Sie wird keine eigentliche Schule halten, die ihr lästig werden könnte, oder sogenannte Rockenstuben sich bilden lassen, die etwa der geistliche Aufseher nicht billigen sollte; dagegen werden aber die Spinntöchter — es sey in ihren Anständen im Spinnen, oder sonst in ihren übrigen Anliegen — freyen Zutritt zu ihr haben, und eine nicht minder Vertraute, als redlich theilnehmende Freundinn an ihr finden. Die geistlichen Aufseher, die stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter und die Gehülfen der seligen Frau Franziska Schmitz — diese Letzteren zugleich als Unternehmer — stehn miteinander in unmittelbarer Berührung; und sie werden, eben sowohl zum Gedeihen einer jeden Verschwisterung, als zum Nutzen der Spinntöchter und zur Erfreuung ihrer Aeltern stets bemüht seyn, nach Maßgabe der künftigen Erfahrungen dem Ganzen eine solche Stellung zu geben, damit, außer der Erfüllung dieses Zweckes,

es nach ihnen nicht schwer fallen möge, andere geistliche Aufseher, andere stellvertretende Frauen Spinn = Mütter und andere Gehülfen wieder zu finden, die sich mit der Beförderung desselben sich werden befassen wollen.

§. 5. (*)

Jede Spinn = Tochter erhält von den Unternehmern ein gleiches, von der stellvertretenden Frau Spinn = Mutter, Nahmens der Frau Franziska Schmitz, dann von dem geistlichen Aufseher und von einem der Unternehmer selbst, zur Beglaubigung ihrer Aufnahme unterzeichnetes Andachtsbuch, das S. 24 hier oben schon bezeichnete. Sie erhält außerdem auch ein Spinnrädchen nach Niederländer Art (*); dieses Letztere

*) Dieser Absatz stimmt zwar mit dem (§. 4. S. 50.) weiter oben befindlichen beynahe wörtlich überein; allein er wird gleichwohl — so wie auch noch manche andere Stelle dieser Schrift — um des Zusammenhanges willen wiederholt.

*) Auf den Antrag des General = Comitées des landwirthschaftlichen Vereins, wurde im vorigen Jahre ein Vereins = Mitglied in die Rheingegenden, nach den Niederlanden und nach Holland für königliche Rechnung abgeordnet, um über die Betreibung des Ackerbaues und der Gewerbe jener betriebsamen Gegenden Notizen einzusammeln, und

zwar auf Lebenszeit einer jeden bezüglichen Spinn-Tochter; zugleich aber auch auf Ruf- und Widerruf: so lange sie nähmlich nicht aufhören wird, fleißig, tugendhaft und fromm zu seyn; ihre Aeltern durch dankbares Vertrauen und Gehorsam zu ehren (*); und ihre Mitschwestern durch sittliches Betragen zu erbauen.

---

sonach durch deren weitere Mittheilung auch bey uns in Bayern gemeinnützliche Nacheiferungen zu veranlassen. Dasselbe hat, nebst Anderem, auch Spinnrädchen, Hecheln und Weber-Werkzeuge von dorther zurückgebracht, welche nunmehr nachgemacht werden, um zuerst noch Versuche damit anzustellen. Diese Versuche aber, und der Reise-Bericht, womit der genannte Abgeordnete in diesem Augenblicke noch beschäftigt ist, werden ohne Zweifel von dem General-Comité des Vereins bekannt gemacht werden, und uns reichen Stoff für die künftigen Sendschreiben zu nützlichen Mittheilungen darbiethen.

*) Gehorsam ohne Vertrauen, also nur aus bloßer Furcht, ist sogar auch unseren meisten zahmen Hausthieren eigen. Was aber das heilige und zarte Band der Aeltern unter sich, dann zwischen diesen und ihren Kindern betrifft; was jene über Alles erfreut, und diesen am Meisten nützt, ist das kindliche Vertrauen der Söhne und der Töchter zum Vater und zur Mutter, und die

Die Beurtheilung hierüber steht zuerst dem geistlichen Aufseher und der stellvertretenden Frau Spinn-Mutter zu, welche, im Falle irgend eine Spinn-Tochter sich hiegegen verfehlen, oder dessen beschuldigt werden sollte, sich mit deren Aeltern benehmen; dann aber, wenn die Sache nicht beygelegt werden kann, drey Mütter der übrigen Spinntöchter beyziehen, die das Loos jedesmahl bezeichnen soll, und durch deren Stimmen-Mehrheit, mittels weißer und schwarzer Kügelchen bestimmen lassen wird: ob das beschuldigte Mädchen bey der bezüglichen Ver-

---

Offenheit, womit sie ihre geheimsten Anliegen aus ihrem Herzen in dasjenige der liebreichen Mutter, des verständigen Vaters ausgießen; und wornach diese mit gerührter Theilnahme das Schwerste ihnen tragen helfen. Ein Spruch aus Sambuga's Lehren scheint hier an seinem Platze; er lautet: »Wie die Tochter gegen ihre Aeltern, oder, wenn sie zum Weibe wird, gegen ihren Gatten verfährt; eben so werden einst auch ihre Kinder gegen die Mutter verfahren. — Es gibt keinen Ausweg: entweder Zartheit, Vertrauen und Liebe; oder Spott, Verachtung und Trotz! — Es bleibt nichts unbelohnt oder ungerochen, gewöhnlich schon dießseits, jenseits aber gewiß! — Es wird Jedermann wieder eingemessen, wie er ausgemessen hat.«

schwisterung fernerhin behalten werden könne, oder nicht. Vom Erfolge geben sie einem der Gehülfen der seligen Stifterinn Nachricht. Daß übrigens sowohl diese Gehülfen, als die geistlichen Aufseher und die stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter sich von jeder unberufenen Einmischung in das Innere der Familien und ihrer häuslichen Erziehung gewissenhaft enthalten werden, liegt schon in ihrem Berufe, das zarte Band der Liebe und des Vertrauens zwischen Aeltern und Kindern immer fester knüpfen zu helfen.

§. 6.

Jede Spinntochter kann zu jeder Zeit aus ihrer bezüglichen Verschwisterung treten, und das Spinnrädchen, oder auch andere etwa empfangene Geräthe der stellvertretenden Frau Spinn-Mutter zu anderweitiger Zutheilung zurückstellen, oder sie wird der Verschwisterung deren Werth ersetzen müssen. Sie kann dabey ein anderes tugendhaftes Mädchen zur Aufnahme an ihrer Stelle in Vorschlag bringen; oder sie kann auch, wenn sie ihren Wohnungs-Ort verändert, mit Beybehaltung ihres Spinnrädchens, den Uebertritt in eine andere, ihr sodann etwa näher gelegene Spinn-Verschwisterung nachsuchen.

§. 7.

Jede Spinntochter empfängt durch ihre stellvertretende Frau Spinn=Mutter von den Unternehmern, alljährlich im Herbste, zwey Pfund Flachs oder Hanf zum Hecheln und Spinnen. Sie liefert im darauffolgenden Monath May das gesponnene, feinere sowohl, als das gröbere Werkgarn, durch dieselbe wieder ein; und sie begleitet jedesmahl diese Einlieferung mit einem kurzen Schreiben, womit sie die Anzahl der von ihr abgetheilten und gehechelten Reistchen, das Gewicht des sonach erhaltenen reinen Flachses oder Hanfes und des Werkabfalles, so wie auch die Anzahl und das Gewicht der erhaltenen beyderley Strähnchen Garn zu 1400 bayerische Ellen auf einem Haspel von neun Unterbünden *) angibt. Denn hierdurch werden sowohl die Unternehmer im Allgemeinen, als jede Stellvertretende Frau Spinn=Mutter insbesondere in den

*) Jede stellvertretende Frau Spinn=Mutter wird von den Unternehmern mit einem Spinnrädchen, einer Hechel, und einem Schnellerhaspel, nicht nur zu obigem Ende, sondern auch in der Absicht versehen, damit hierdurch dem Zwecke einer durchgängigen Gleichheit, besonders der Maßverhältnisse immer näher getreten werden möge.

Stand gesetzt, die Fortschritte ganzer Verschwisterungen und einer jeden Spinn-Tochter im Fleiße in der Kunstfertigkeit, und sogar auch im Schreiben jährlich zu beurtheilen, und die besseren Gespinnste und Schriften darunter den übrigen Mädchen zur Nacheiferung zu empfehlen. Die genannten Unternehmer werden aber auch hierdurch einigen Ersatz — wenn gleich nur eine mäßige Verzinsung — für ihre Auslagen erhalten. Aber auch dieser Ersatz ist unerläßlich; wenn anders diese ganze Veranstaltung durch ihre eigenen kleinen Früchte sich forterhalten soll; und damit noch mehrere Andere durch dieses Beyspiel veranlaßt werden mögen, hierauf, oder auf die Beförderung irgend eines anderen Industriezweiges der ländlichen Betriebsamkeit auch einige Mühe und Kosten zu wenden: indem ihnen nähmlich hierdurch gezeigt wird, wie das Gute sich selber erhalten müsse, und wie sie dabey zugleich — auf eine leichte, durch die Gewissenhaftigkeit der Volks-Moralität gewährleistete, und in ihren anderweitigen Folgen nicht minder gemeinnützliche als erfreuliche Weise — zur Verzinsung ihrer Auslagen werden gelangen können.

§. 8.

Die Spinn-Töchter beyder Classen beschäfti-

gen sich an abgeschafften und — zumahl nach der Kirchen-Andacht und nach einiger erlaubten Erhohlung — etwa auch an wirklichen Feyertagen, in ihren müßigen Stunden entweder mit Spinnen, oder sonst mit freywilliger, selbst beliebiger Hände-Arbeit zur Bildung einer Sparbüchse für wohlthätige Zwecke (*), wie folgt:

---

*) Hier, glauben wir, jeder außerdem wohl möglichen Mißdeutung durch zwey Sprüche aus Sambuga's Lehren begegnen zu müssen. — Der eine betrifft die oben beantragte Beschäftigung, indem er von dem Schrift-Texte ausgeht: »Um wie viel nun ist ein Mensch besser, denn ein Schaf? Also darf man an Sabathen Gutes thun.« Matth. XII. 12.

»Während nützlicher (zumahl wohlthätiger!) Hände-Arbeit, lautet der Eine, entsteigen dem menschlichen Herzen sehr häufig die schönsten Gedanken und die segenreichsten Entwürfe, welche, gleichsam wie unwillkührliche Träume, dem Geiste Nahrung geben, und dem Körper Erhohlung bereiten. — Der Müssiggang erzeugt dagegen keine schönen Gedanken und keine guten Entwürfe: sondern er bereitet nur lange Weile, Unzufriedenheit mit sich selbst, Schwermuth, Ermüdung und Ueberdruß; er führt von Stufe zu Stufe, und schleudert am Ende die Menschen, die sich ihm ergeben, hinab in den tiefsten Abgrund aller Laster.«

I. Sparbüchse der Spinn=Töchter erster Classe.

a. Vor allem wird aus dem Erlöse der verkauften Arbeiten der dazu verwendete Materialwerth derselben, entweder den Spinntöchtern selbst, oder dem Reserve=Fond der bezüglichen Verschwisterung ersetzt.

b. Zu diesem Reserve=Fond einer jeden Verschwisterung, wodurch die Dauer ihrer gemeinnützlichen und wohlthätigen Wirksamkeit immer mehr gewährleistet werden soll, wird jedesmahl auch ein Zehntel des sodann noch übrig bleibenden reinen Ertrages geschlagen;

c. zwey weitere Zehntel werden für arme Kranke der bezüglichen Gemeinde — in Ermanglung einer, wie z. B., gemäß S.

Der zweyte ist gegen die gewöhnlichen Vergnügungen an Feyertagen, ganz kurz im Folgenden, gerichtet:

»Der Genuß unanständiger Vergnügungen hinterläßt lange, bittere Nachwehen: aber zu langer Genuß erlaubter Vergnügungen wird ermüdend und eckelhaft; er spannt die moralische Kraft zum Guten je mehr ab, je länger er andauert.«

65 hier oben, in Schleißheim bestehenden Localanstalt — dem geistlichen Aufseher der Verschwisterung übergeben;

d. die übrigen sieben Zehntel aber zu allmähligen Anschaffungen von Spinngeräthen und von Arbeits-Material verwendet, um sie armen Mädchen zuzutheilen, und ihnen hierdurch Arbeit und einiges Verdienst zu verschaffen.

II. Sparbüchse der Spinn-Töchter zweyter Classe.

Die ersten drey Bestimmungen a — c sind die nähmlichen, wie die der Spinntöchter erster Classe.

d. Die übrigen sieben Zehntel bilden die eigentliche Unterstützungs-Sparbüchse der Spinn-Töchter dieser Classe selbst, zur unmittelbaren Verwendung:

e. um durch Material-Anschaffungen die Dürftigeren darunter zu beschäftigen;

f. um etwa Erkrankte, oder sonst einer ausserordentlichen Hülfe Bedürfende, auf den Antrag ihrer Mitschwestern, daraus zu unterstützen; endlich

g. um jeder Spinn-Tochter dieser zweyten Classe, welche, außer der Einwilligung ihrer Aeltern, auch mit dem Beyrathe des

geistlichen Aufsehers und der stellvertretenden Frau Spinn-Mutter etwa einst heurathen sollte, den fünften Theil dessen, als ein kleines Brautgeschenk ihrer Mitschwestern zukommen zu lassen, woraus diese Sparbüchse, es sey in Geld oder in Material-Vorräthen, am Tage ihrer Verlobung vor dem Pfarramte, bestehen wird.*)

*) Es ist zwar schon erinnert worden, daß mittels eigener Ausstellungen getrachtet werden wird, diese Arbeiten zu verwerthen. Wir müssen aber hier noch anfügen, daß inzwischen die Putzhändlerinn, Mademoiselle Anna Krenkl, deren Laden sich im Schrammergäßchen in München befindet, aus eigenem Antriebe, um durch ihre Verwendung auch zum Guten mitzuwirken, sich erbothen hat, die etwaigen Reste der zu den Sparbüchsen bestimmten Arbeiten — ohne Berechnung einer sonst nicht minder üblichen, als billigen Verkaufs-Gebühr — zum Verkaufe zu übernehmen. Gleiches Anerbiethen machte der Krämer in Nymphenburg, Herr Ignatz List; und in Folge dessen besitzen beyde ein Stück der, S. 108 bezeichnete Kaffeetücher, die der Webermeister, Herr Jakob Trenker, gewirkt hat, zur Vorlage für diejenigen, welche an diesem Stücke etwa zugleich auch die Arbeit des genannten Webermeisters zu besichtigen, wünschen möchten.

§. 9.

Die Spinn-Töchter aller Verschwisterungen und beyder Classen bilden in der Art, wie weiter oben S. 88 bereits umständlicher erörtert worden, durch den dreyßigsten Theil ihrer Spinn-Verdienste allmählig einen eigenen, gemeinschaftlichen Fond aller Verschwisterungen zusammen; und zwar:

a. die Spinntöchter der ersten Classe, nach dem Wohlermessen ihrer Aeltern; und

b. diejenigen der zweyten Classe, aus dem dreyßigsten Theil derjenigen Spinn-Verdienste, die ihnen die bezüglichen stellvertretenden Frauen Spinn-Mütter werden zuwenden können.

§. 10.

Die Rechnungen der Sparbüchsen und der bleibenden Reserv-Fonde:

a. die einer jeden Verschwisterung insbesondere, werden unter der Aufsicht eines jeden bezüglichen geistlichen Aufsehers und nach der Anordnung der stellvertretenden Frau Spinn-Mutter von Mädchen aus jeder Verschwisterung selbst geführt. Die Frau Spinn-Mutter läßt von Zeit zu Zeit die Mädchen miteinander wechseln, damit diese kleine Bemühung unter dieselben ge-

hörig vertheilt werde, und damit Alle nicht nur diese Rechnungen kennen, sondern auch in der Führung derselben sich einüben mögen.

b. Für die Rechnung des Reserve-Fondes aller Verschwisterungen zusammen aber — wozu, wie weiter oben S. 79 bemerkt worden, auch die Verbrüderungen fleißiger Knaben noch kommen werden — dann für diejenige über die Ausstellungen und den erfolgten Verkauf der Gespinnste, Leinwand und anderer Arbeiten, werden die Gehülfen der verstorbenen Frau Franziska Schmitz Sorge tragen.

Diese Rechnungen, die der einzelnen Verschwisterungen sowohl, als diejenigen aller Verbrüderungen und Verschwisterungen zusammen, werden am Tage des Magdalenen-Festes in Nymphenburg, bey den folgenden Zusammentritten hier in Neuhausen zur Vorlage gebracht werden.

§. 11.

Jede Spinn-Tochter, die durch Heurath zur Versorgung gelangt, oder welche in ihrem noch ledigen Stande das Alter von dreyßig Jahren erreicht, wird von den übrigen Spinntöchtern ihrer Verschwisterung geehrt, und durch das

kleine Geschenk eines Pfund Garns erfreut werden, wozu die Spinntöchter der zweyten Classe den Flachs aus dem Reserve-Fond aller Verschwisterungen erhalten. Jede Spinn-Tochter legt zu ihrem Pfund Garn einen kurzen schriftlichen Glückswunsch; die stellvertretende Frau Spinn-Mutter und der geistliche Aufseher aber verabreden miteinander die Form der Zutheilung, damit auch diese allen Mädchen eine kleine Freude machen möge. Diese gegenseitige Ehrenbezeugung ist aber auch gleichsam eine Ehrensache der Mädchen unter sich, die zumahl denjenigen zu erwiedern obliegen wird, welche dadurch werden erfreut worden seyn, sollten sie auch nachher ihren Austritt aus der Verschwisterung erklärt haben. Die Gehülfen der seligen Frau Franziska Schmitz werden auch, nebst ihrem Glückswunsche, Nahmens aller Verschwisterungen einen Abdruck des Bildes, eine Spinnschule vorstellend, unter Rahm und Glas für diejenigen Spinntöchter dazu legen, welche wenigstens drey arme Mädchen im Spinnen, oder in anderen nützlichen weiblichen Arbeiten in der Art unterrichtet haben werden, daß sie sich Etwas dadurch verdienen können; und welche aus eben diesem Grunde früher schon die zwey kleineren Bilder der heiligen Franziska Romana

und des heiligen Joseph, auch unter Rahm und Glas, erhalten haben werden.

§. 12.

Nach dem Schrifttexte — „daß es heilig und heilsam sey, für die verstorbenen zu bethen, damit ihnen die Sünden nachgelassen werden“— verpflichten sich die verschwisterten Spinntöchter besonders auch dazu, daß sie künftighin nach Anleitung ihres geistlichen Aufsehers, alljährlich im Laufe der Seelen-Octav, außer ihrer seligen Stifterinn, auch aller verstorbenen übrigen Spinn-Mütter, aller Theilnehmer, Theilnehmerinnen und Pränumeranten, und aller ihrer Spinn-Mitschwestern in vereintem kurzen Gebethe fromm gedenken werden.

Während wir gerade an diesem Bogen schreiben, wird uns gemeldet, daß eine eurer Spinn-Mitschwestern hier in Neuhausen, die Hofjägers Tochter Anna Melsheimer, im neunten Jahre alt, heute, Sonntag den 4. May Nachmittags gegen 4 Uhr, während sie nebst einigen ihrer kleinen Mitschwestern damit beschäftigt war, kleine Ringelchen und Rosenkränze aus Glasperlen zu fassen, womit sie ihre Aeltern überraschen und erfreuen wollte, am Schlagflusse, wahrscheinlicher aber an einem organischen Fehler gestorben sey. Sie ist die Erste unter euch,

für die ihr bethen und euch dabey an die Hinfälligkeit dieses Lebens erinnern werdet.

Einer von uns hat heute, den 7. May, ihrem Begräbnisse beygewohnt, und die Leichenrede gehört, die der geistliche Aufseher der hiesigen Spinn-Töchter und zugleich Seelsorger dieser Gemeinde an ihrem Grabe gesprochen hat, und welche wir zur eurer Erbauung in einem folgenden Sendschreiben aufnehmen werden. Der Mutter dieser ihrer einzigen Tochter, glaubten wir, die hier nachfolgenden wenigen Strophen zu einigem Troste überbringen zu müssen. Wir haben in der Schloß-Kapelle auf dem Lande, von welcher S. 113 weiter oben Erwähnung geschah, am Schlusse eines geschriebenen Gebethes unter der Aufschrift gefunden, daß der selige Sambuga, als er im Jahre 1807 in Mayland war, sie dort auf Verlangen J. K. H. der Frau Herzoginn Augusta Amalia geschrieben habe.

Bey dem Tode eines geliebten Kindes.

So sey denn Dem zurückgegeben,
Der dich, du holdes Kind, uns gab!
Dein Tod ist Uebergang in's Leben,
Und frühes Heil dein frühes Grab!

Nach wenig heißen Thränenstunden
Entfloh dein unbefleckter Geist,
Von aller Sterblichkeit entbunden,
Zu dem, der Todte leben heißt.
Dein Schmachten fand Erquickung und
Ein Engel küßte deinen Mund;
Und trug in seiner Brüder Chor
Dich, sanfte Unschuld! hoch empor,
Hin, wo die Schatten ganz verschwinden,
Rein und unsterblich Alles ist.
Dort wird das Aug dich wieder finden,
Das Thränen hier um dich vergießt;
Dann drücket dich mit ewiger Lust
Die Mutter wieder an die Brust,
Und bethet ewig mit dir an,
Den Vater, der nur lieben kann.

Aus obigen zwölf Absätzen besteht nun im Wesentlichen der Entwurf der Satzungen für alle, von der seligen Frau Franziska Schmitz abstammenden Spinn-Verschwisterungen und für beyde Classen ihrer Spinntöchter. Er wird von nun an beobachtet werden, bis etwa, nach Maßgabe künftiger Erfahrungen und Anträge, durch die künftigen Beschlüsse bey den öfter erwähnten Zusammentritten Etwas noch besser entsprechendes bestimmt werden wird.

Was aber die organischen Bestimmungen für die Verbrüderungen fleißiger Knaben betrifft: so werden sie nach gleichen Grundsätzen, wie die Vorstehenden der Mädchen, zuerst noch mit deren Aeltern verabredet, und sonach im nächsten Sendschreiben aufgenommen werden.

Noch einmahl, vor wir schließen, müssen wir zum ersten Sendschreiben zurückkehren. Wir haben uns in demselben dazu verbindlich gemacht, daß wir euch mit dem, am 5. Juny 1815 verstorbenen geistlichen Rathe und Religions-Lehrer unserer Durchlauchtigsten Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, Joseph Anton Sambuga, und mit seiner Gottseligkeit zunächst bekannt machen, und daß wir die Leichenrede am Grabe eurer seligen Spinn-Mutter nachbringen würden.

In Beziehung auf den seligen Sambuga, bemerken wir euch, ist dessen Lebens-Beschreibung, bey Jakob Giel im Verlage, von dem dermahligen Herrn Bischof in Regensburg, J. M. Sailer, so vollständig, erschöpfend und lehrreich, daß wir billig zweifeln dürfen, ob so bald mehr sich noch Jemand daran wagen wird, eine neue zu liefern, oder die ebengenannte kürzer zusammen zu ziehen. Daher haben wir uns aber auch darauf beschränkt, einzelne Sprüche

aus derselben und aus seinen eigenen Schriften, oder solche, die uns einer seiner ehemaligen Schüler mitgetheilt hat, schon in dem gegenwärtigen Sendschreiben einzuschalten, wo wir geglaubt haben, daß sie einen um so länger andauernden Eindruck auf euer Gemüth machen würden; und wir werden auch künftighin auf gleiche Weise fortfahren, euch mit seinen Lehren durch ausgehobene kurze Sätze immer bekannter zu machen.

Was die Leichen-Rede betrifft, welche ihr hier am Ende findet, haben wir es für euch als zuträglich erachtet, vorläufig noch zwey Stellen, am Eingange und am Schlusse derselben auszuheben, und sie mit den angefügten Bemerkungen zu begleiten. — „Das Grab, heißt es im Eingange, sey nicht der Ort, Lobreden zu halten; am Schlusse aber, daß jeder Mensch Schwächen und Gebrechlichkeiten an sich habe; daß hiernach auch Jeder einige Flecken in jenes Leben mit sich hinüber nehmen könne; und daß es uns daher zukömme, für jeden Verstorbenen zu bethen.“ — Hierüber also nur noch Folgendes.

Erst noch vor wenigen Jahren, wie wir alle wissen, stand es schlimm um den christlichen Glauben. Ein großer benachbarter Staat hatte ihn

beynahe ganz verloren: in den Uebrigen drohte ihm große Gefahr. Während auf der einen Seite die frommen Gebräuche und Uebungen unserer Voraltern in Verfall und in Vergessenheit geriethen, oder mitunter auch in schädliche Mißbräuche der Heucheley und des Fanatismus ausarteten; schwangen sich auf der anderen Seite diejenigen des Unglaubens, der Sittenlosigkeit und der Verführung frech empor. Spiele, Tänze und eine unübersehbare Kette anderer Zerstreuungen und Belustigungen jeder Art traten — selbst während der sonst jedem Christen so heiligen Zeit des Adventes und der Fasten — an die Stelle der Bußübungen, der Andacht, des Besuches der Christenlehren und der Predigten, deren sich die sogenannten aufgeklärten Leute gleichsam zu schämen, und sogar ihre Kinder davon abzuhalten begannen: während sie dagegen um so mehr, nicht nur selbst an jenen Saturnal-Festen des alten Heidenthums um so fleißiger Theil nahmen, sondern auch ihre Kinder — zum größten Nachtheil der moralischen und religiösen Bildung, so wie auch der Gesundheit der noch zarten Jugend — ganze Nächte durchschwärmen liessen. — Wer erinnert sich nicht unter uns, auch solche Individuen dabey gesehen zu haben, welche dem geistlichen Stande oder dem öffent-

lichen Unterrichte angehörten, und kein Bedenken trugen, die Mütter solcher Kinder darüber zu loben und ihnen Glück zu wünschen, daß sie sich von den Vorurtheilen der früheren Zeit losgerissen hätten? — Von wie vielen, und von welchen Menschen sahen wir nicht, seit mehreren Jahren den Silvester-Abend — diesen an wichtigen Erinnerungen in die Vergangenheit, und an nicht minder verhängnißvollen Andeutungen und frommen Vorsätzen für die Zukunft so reichhaltigen Trennungs-Punkt des Jahres-Wechsels — lärmenden Vergnügungen hinopfern und in Tändeleyen vergeuden?

Aber genug hiervon, was doch schon zur Rechtfertigung des Wunsches zureichen mag, daß es nicht wieder eben so arg werden, und daß ein solches Uebel nicht weiter um sich greifen möge. — Allein warum ist unter dem Guten, das wir längere Zeit hindurch vermißten, auch die früher bestandene fromme Gewohnheit außer Uebung gekommen, am Grabe von Verstorbenen Leichenreden zu halten? Laßt uns hierüber ein Beyspiel der neueren Zeit, wenn wir uns dieses Ausdruckes bedienen dürfen, aus dem Leben greifen, und hier noch desselben erwähnen.

Erst vor wenigen Jahren wurde in München ein ausgezeichneter Mann begraben, und es

wurde am Grabe desselben, zwar nicht von irgend einem Priester der Residenzstadt selbst, sondern von einem rühmlichst bekannten Theologen, Pfarrer und Kanzelredner aus der Provinz des Verstorbenen, eine Leichenrede gehalten, wenn gleich erst nachdem die Geistlichkeit, von welcher er ausgesegnet worden war, sich davon entfernt hatte. Kurz darauf ergab sich unter mehreren Geistlichen die Frage: ob es sich nicht eher geziemt hätte, wenn jener Pfarrer vorläufig eingeladen worden wäre, daß er seinen Freund aussegnen, und somit auch die Rede, nach älterem Kirchen-Gebrauche in der geeigneteren Eigenschaft und zur rechten Zeit, vor dem öffentlichen Gebethe, halten möchte?

Mehrere stimmten dieser Meinung ruhig und gelassen bey; um so mehr aber ereiferten sich einzelne Wenige dagegen; indem sie überhaupt jede Art von Leichenreden mißbilligten, die nach ihrer Behauptung durchaus nicht mehr zum Geiste unserer Zeit passen, und wobey nicht selten der Fall sich ergeben könne, sogar auch die Untugenden und Laster mancher Verstorbenen loben zu müssen: als einer unter den Ersteren sich erhob und, gleichsam von einer eigenen Art heiligen Eifers ergriffen, unter Anderm in Folgendem ausbrach: —

„Dienen wir Gott und seiner Kirche? Oder dienen wir der Welt und ihrem Zeitgeiste? —“

„Hätte es, sprach derselbe weiter, zu meinem Berufe gehört: ich würde bey dieser Gelegenheit den fremden Herrn Pfarrer sogar gebethen haben, daß er den Verklärten an meiner Stelle aussegnen wolle. Ich hätte ihn, als meinen Gast, nach dem mir angewiesenen und meiner Obhut anvertrauten Gottesacker begleitet; und ich hätte, in Beziehung auf das Schwankende der Ansichten und Begriffe unserer Zeit, vor seiner Leichenrede, eine Einleitung dazu dem anwesenden Publikum vorgetragen.“

„Ich würde es laut verkündiget haben, daß wir nicht aufhören dürfen, Gott und seiner Kirche zu dienen; daß ein Gregorius von Nazianz, ein Chrysostomus, ein Augustin, und mehrere andere Kirchen-Väter der ersten Christenheit, dann ein Bossuet, ein Bourdaloue, und andere große Männer der neueren Zeit am Grabe von Verstorbenen auch Leichenreden gehalten haben; daß es eine der ersten Pflichten des Seelsorgers sey, jede Gelegenheit zu benützen, bey welcher er etwas Erbauliches zum Volke sprechen kann; und daß keine Gelegenheit dazu geeigneter, belehrender

und segenreicher seyn könne, als diejenige der Betrachtung des Todes an dem noch offenen Grabe.“

„Zudem, fuhr derselbe in seinem Eifer fort, warum verlieren gerade in den größeren Städten — wo die Bestellung der Kanzeln mit eigenen Rednern, wegen der vielseitigeren pfarrämtlichen Verrichtungen nicht wohl umgangen werden kann — die meisten Pfarrer nach und nach einen großen Theil der Achtung und des Vertrauens ihrer Pfarrgemeinden, als gerade aus dem Grunde; weil sie so selten oder gar nie gehört werden, und weil man sonach auch an ihrer Fähigkeit in der Erfüllung ihres Berufes zu zweifeln anfängt? Welches schöne Feld ist nicht aber gerade für sie der Gottesacker zur Ausstreuung des guten Samens? das Feld, worauf — theils wegen Familien-Verhältnissen und theils aus anderen Rücksichten — sogar auch viele von denjenigen zu erscheinen, sich öfter bemüßiget finden, welche außerdem selten oder gar nie eine Kirche zu besuchen und das Wort Gottes zu hören gewohnt sind? — Wie viele darunter, wenigstens die nicht ganz entarteten, dürften nicht dabey durch das von dem Himmel gesegnete Wort des Pfarrers in den Schooß unse-

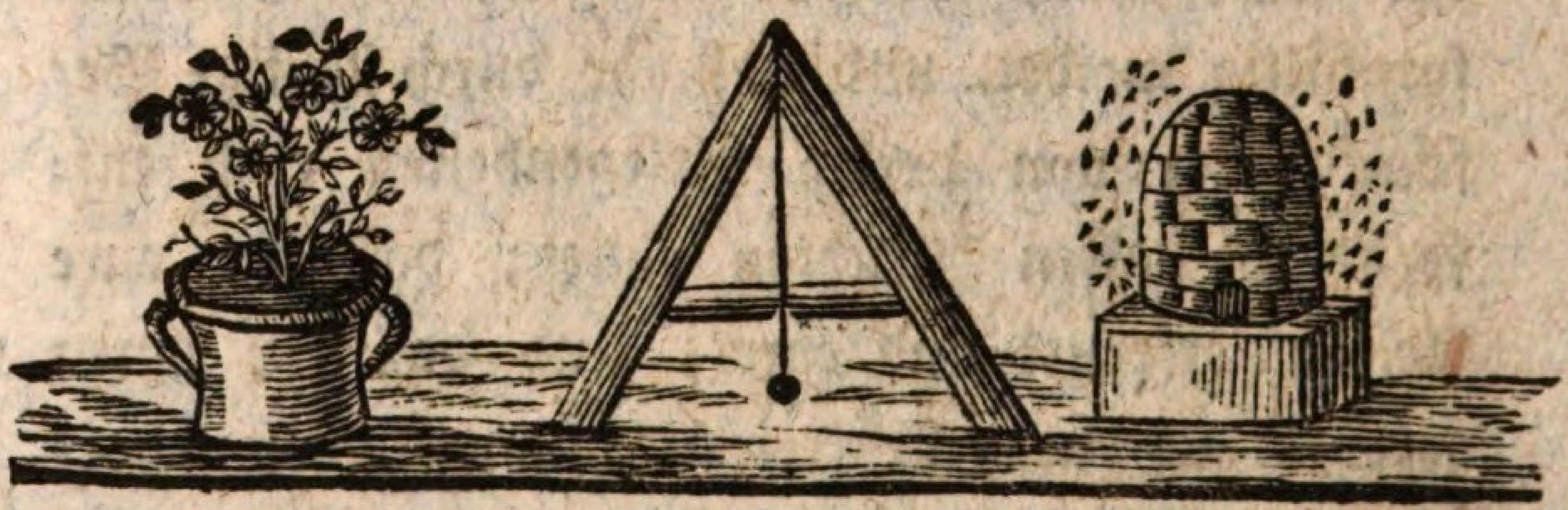
rer guten Mutter, der Kirche, zurückgeführt werden? u. s. w."

Diese Bemerkungen, glaubten wir also, noch vorausschicken zu müssen; damit wenigstens ihr euren Christenlehren und den Predigten um so fleißiger und mit erbaulicher Aufmersamkeit beywohnen möget; damit ihr nicht die Demuth vor Gott verlieret, und euch für unterrichtet genug haltet, um ihrer nicht mehr zu bedürfen — gleichsam als bedürfte derjenige keiner Speise mehr zur Nahrung des Körpers, der das Essen schon gelernt hat? — und damit ihr nicht übermüthig und stolz im Glücke, muthlos und verzagt in den Widerwärtigkeiten des Lebens, und am Ende ungläubig, lieblos und Gottesvergessen werdet, oder von denjenigen die es sind, euch bethören und verführen lasset.

Wir schliessen mit der wiederhohlten Aeußerung des Wunsches, daß ihr stets nach dem Guten strebet, daß ihr jede Gelegenheit zum Bösen sorgfältig meidet, und daß ihr durch fleißige Beschäftigung von derley Gelegenheiten euch entfernt zu halten trachten sollet; daß ihr eure Aeltern erfreuet und ehret, und daß ihr ihnen sowohl, als euren Lehrern und Vorgesetzten gehorsam seyet; daß ihr euch einander, und daß ihr auch sonst Jedermann, besonders aber die Armen

und die Kranken liebet; daß ihr — Knaben euch des seligen Sambuga, und ihr Mädchen der seligen Frau Franziska Schmitz — in eurem Gebethe öfter erinneret; und daß ihr endlich auch dieses zweyte Sendschreiben, besonders während der heiligen Zeit des Adventes und der Fasten, in euren brüderlichen und schwesterlichen Kreisen unter den Augen eurer frommen Aeltern, euch öfter einander vorlesen möget. Liebet euch einander, bewahret euch in der heiligen Furcht Gottes, ertraget jede, wenn auch noch so bittere Stunde mit Ergebung in den göttlichen Willen, und lebet wohl.

Die Gehülfen eurer verklärten
Spinn-Mutter,
A. M. D. und D. F. M.



Erklärung hiervon Seite 107.

Leichen=Rede
am Grabe der verwittibten Frau Oberstbergräthinn,
Franziska Schmitz.
Gehalten in Neuhausen am 3. Dezember 1822.

Aus Salomons Sprüchen XXXI. Kap. *)

»Wer wird leicht ein Weib finden, das stark am Geist ist? Ihr Werth ist weit größer, als was alle Ende der Erde kostbares haben.« V. 10.

*) Wir ersuchten den frommen Priester, welcher diese Leichenrede hielt, daß er, zum Behufe ihres Druckes, auch einen Text wählen möchte, den wir ihr vorsetzen könnten. Anstatt eines Einzigen, gab er uns alle die vorstehenden, mit der Bemerkung, daß wir selbst Einen daraus wählen möchten. Allein diese Wahl wollen auch wir jedem von euch überlassen. Und, da sie alle nicht minder treffend, als lehrreich sind; so haben wir sie auch Alle abdrucken lassen; weniger in der Absicht, eure verklärte Spinn=Mutter, die sie so treffend schildern, dadurch zu loben; und noch viel weniger, um euch Veranlassung zu geben, daß ihr durch lieblose Vergleichungen — wie es im gemeinen Leben nur gar zu häufig geschieht —

»Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlaßen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln.« V. 11.

»Sie sucht Wolle und Flachs und verarbeitet sie mit geschickter Hand.« V. 13.

»Vor Tag's steht sie auf, und gibt den Hausgenossen ihren Antheil.« V. 15.

»Sie strecket ihre Hand aus zu dem Armen, und öffnet sie dem Dürftigen.« V. 20.

»Ihr Mund thut sich auf zu Sprüchen der Weisheit, und das Gesetz der Milde regiert ihre Zunge.« V. 26.

»Ihr Auge beobachtet die Wege der Hausgenossen, und sie ißt ihr Brod nicht müßig.« V. 27.

»Ihre Kinder kommen empor und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie.« V. 28.

»Angenehme Bildung ist trügerisch; Schönheit ist eitel — ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.« V. 30.

---

bald diesen und bald jenen zum Tadel anderer anwendet; sondern damit ihr sie euch alle merket; damit ihr euch das Bild einer, dem Himmel wohlgefälligen, gottseligen Haus-Mutter versinnlichet, in eurem Herzen lebendig bewahret, und zu eurer eigenen Vervollkommnung befolget; und damit ihr sonach, durch euer Beyspiel, auch zur Veredlung vieler Anderen beytragen möget.

»Die Früchte ihrer Hände sind ihre Lobrede, und ihre Thaten ihr beßter (Leichen-) Prediger vor den Richtern der Erde.« V. 31.

Hochansehnliche, Andächtige in Christo dem Herrn!

Wir haben die irdischen Ueberreste der wohlgebornen Frau Franziska Schmitz, verwittibten Oberstbergräthinn, gebornen von Balen, zur Erde bestattet.

Ich hatte nicht das Vergnügen die Verklärte zu kennen; kann also aus eigener Erfahrung nicht von ihr reden. Nach dem Zeugnisse derer aber, welche sie aus langem und näherem Umgange kannten, haben wir eine Frau begraben, welche ihre Tugenden weit mehr, als Stand und Geburt adelten. Sie war eine treue Gattinn, eine sorgfältige Mutter, eine thätige Menschenfreundinn, eine wahre Christinn.

Ich bin weit entfernt, ihr eine Lobrede halten zu wollen. Das Grab, an welchem sich uns die Hinfälligkeit des Menschen und seiner Herrlichkeit so unwiderstehlich aufdringt, ist nicht der Ort dazu, und die Verklärte, welche in Demuth und ohne vieles Geräusch Gutes that, würde es mir verweisen.

Weil sich aber in ihrem Leben viel Erbau-liches und Nachahmungswerthes für uns findet: so kann ich nicht unterlassen, einiges von dem zu erwähnen, was mir gestern Abends eine un-bekannte freundliche Hand mittheilte.

Frau Franziska Schmitz, in den Niederlan-den geboren, empfieng von ihren guten Aeltern eine weise Erziehung. Durch Wort und Bey-spiel ward sie von zarter Jugend an nicht nur zu einer nützlichen und wohlgeordneten Beschäf-tigung angeleitet und gewöhnet, sondern auch, und noch mehr, in das Heiligthum christlicher Frömmigkeit und Tugend eingeführt, und ein-gewiesen.

Dieses kostbare Erbtheil, das sie von ihren Aeltern empfieng und treu bewahrte, suchte sie in der Folge auch auf ihre Kinder überzutragen.

Voll des frommen, ächt christlichen Sinnes, den sie durch fleißigen Besuch des öffentlichen Got-tesdienstes, wie durch häusliche Andacht aussprach, und unermüdet und auf die rechte Weise thätig in ihrer häuslichen Wirthschaft — war sie die Freude ihres Gatten und der Segen ihrer Kinder.

Ihr Gatte war nicht nur von ihrer Einsicht und Thätigkeit im Führen der Haushaltung über-zeugt, und in dieser Hinsicht aller Sorge über-hoben, sondern er überzeugte sich auch bald zu

seiner noch größeren Freude von dem weit Wichtigeren, daß er an ihr eine eben so tüchtige Mitarbeiterinn in der Erziehung der Kinder habe.

Die fromme, verständige Mutter gewöhnte frühzeitig ihre Kinder an Gehorsam, an Ordnung und Thätigkeit; die ganze Erziehung aber, damit sie Festigkeit und höheren Werth erhielte, baute sie auf das Fundment der Religion — auf den lebendigen Glauben an Gott und unsern Heiland Jesus Christus, ohne welchen Glauben alles Erziehen und Bilden gewöhnlich mehr ein Verziehen und Verbilden ist.

So verlebte sie als Gattinn und Mutter einige Jahre, zu Bonn am Rheine, in Ruhe und Zufriedenheit.

In diesem Leben gibt es aber keine unvermischte, bitterlose Ruhe, keinen wahren Frieden. Diese traurige Wahrheit hat unsere Verklärte nur zu sehr erfahren. Der Unglücksschwangere Lauf der Weltbegebenheiten, die so oft erhobene blutige Geisel des Krieges traf auch ihre Familie und schlug ihr tiefe Wunden. Ihr Gatte bezog durch eilf Jahre keine Besoldung mehr, und büßte ein ansehnliches Vermögen ein. Die hartgeprüfte Familie erhielt sich aber aufrecht durch das Vertrauen auf die, alles leitende Fürsehung Gottes, der uns nicht über unsere Kräfte auflädet, und

die Sache, wenn sie noch so mißlich aussieht, dennoch zu unserm Beßten hinauszuführen weiß.

Gott hat sie wirklich in der Prüfung kräftig gestärket und getröstet, und endlich die geschlagene Wunde wieder geheilet.

Der Gatte der Verklärten kam im Jahre 1805 aus den Chur-Cöllnischen in Churfürstlich Salzburgische, und im Jahre 1807 in königlich bayerische Dienste. Er starb nach einer langwierigen Krankheit im Jahre 1815 als Direktor der königl. bayer. Gewehrfabricke zu Amberg.

Allein die Frau Franziska Schmitz blieb vor und nach dem Tode ihres Gatten in allen Schicksalen und Verhängnissen des Lebens bis zu ihrer letzten Stunde, als Gattinn, als Mutter, und als Wittwe — aller Orten sich gleich; gleich in ihrer Liebe gegen ihren Gatten und ihre Kinder; gleich in ihrer christlichen Frömmigkeit und Ergebung in alle, wenn auch noch so schwere Fügungen des Himmels; gleich in ihrem beharrlichen Fleiße, sich beständig nützlich zu beschäftigen; und gleich in ihrer zuvorkommenden Bereitwilligkeit, jeder andern Frau und jedem Mädchen, ohne Unterschied des Standes, so oft sie darum angesprochen wurde, Unterricht in weiblichen Arbeiten, besonders im Spinnen zu ertheilen.

In dem Letzteren besaß sie vorzügliche Kenntnisse; so, daß der landwirthschaftliche Verein eine besondere Deputation an sie abordnete, und sich zur Beförderung der feineren Flachsspinnerey in Bayern ihren Rath erbath.

Sie, welche ihre Kunst nicht als Geheimniß treiben, sondern recht gemeinnützlich machen wollte, ertheilte nicht nur allen ihr möglichen Rath, sondern gab auch, wie schon gesagt, allen Frauen und Mädchen, die es verlangten, mit Freuden Unterricht. — Und wie hat sie Unterricht gegeben? Die Edle — sie hat bey diesem Unterrichte Gelegenheit genommen, in den Herzen junger Mädchen und Frauen die heiligen Gefühle für Religion und Tugend zu wecken, oder zu nähren und zu stärken. Die edle Frau — sie hat mehr gelehret, als bloße Handarbeit; sie lehrte, als wahre Jüngerinn Jesu Christi, bey der, dem Scheine nach niedern und unbedeutenden Beschäftigung, hohe christliche Weisheit; sie wollte Herz und Gedanken zu Gott empor richten, während die Hände bey der Arbeit waren; sie wollte ihren Schülerinnen zeigen, wie sie ihr Spinnen, Nähen und Stricken, wie sie jede Arbeit zum Gebethe, zum Gottesdienste machen können und sollen.

Bekannt mit unserem verdorbenen Zeitgeiste und den Gefahren der aufblühenden Jugend,

suchte sie, dem Uebel entgegen zu arbeiten, und die jungen Gemüther vor Ansteckung zu bewahren. Unter anderen Mitteln gebrauchte sie auch dieses, daß sie, in Vereinigung mit anderen, ihrem Geiste verwandten Seelen, gute Bücher verbreitete. Damit wollte sie den bösen Schriften zuvorkommen, besonders den sogenannten Romanen, wodurch Kopf und Herz so vieler jungen Leute verdorben und, im eigentlichen Sinne des Wortes, verkrüppelt werden.

O möchten überhaupt unsere Töchter an Werktagen, wo ihnen eine gewisse Arbeit angewiesen ist, oder angewiesen seyn sollte, lieber arbeiten als lesen, und wenn sie dann in freyen Stunden lesen, — ein belehrendes oder erbauendes Buch vor sich nehmen, kein schädliches oder gefährliches, keine Romane, welche nur verzuckertes Gift enthalten! Das wußte die Selige, darum wollte sie der Gefahr vorbeugen oder sie entfernen.

Was sie des Guten mehr gethan; denn sie that gerne im Stillen Gutes, das hat Gott im Buche des Lebens aufgezeichnet, und wird es einst vor aller Welt offenbaren und belohnen.

Sanft mögen nun ihre Gebeine hier ruhen, bis sie am allgemeinen Gerichtstage auf Gottes allmächtigen Ruf in voller Kraft und glänzend,

wie die Sonne, erstehen, um mit der Seele, der sie als Werkzeug zum Guten dienten, auch ewige Seligkeit bey Gott zu geniessen.

Wir aber Geliebte! wollen uns an diesem Grabe zum Gutesthun ermuntern.

Ihr Töchter! die ihr von dieser guten Frau die Wohlthat des Unterrichtes in verschiedenen Arbeiten genossen habet, zeiget euch dankbar und machet ihr auch im Grabe noch Freude. Gehet jederzeit mit Freuden an eure Arbeit; wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Arbeit ist auch eine starke Schutzwehr gegen die Versuchungen zur Sünde. Erhebet aber, nach dem Willen eurer Lehrmeisterinn mitunter euer Herz zu Gott und beschäftiget euern Geist, so gut ihr könnet, mit frommen Gedanken; dann machet ihr eure Arbeit zum Gebethe und sammelt bey dem zeitlichen Erwerbe zugleich in die Scheunen der Ewigkeit ein.

Wir alle, wer wir sind, wollen hingehen und Gutes wirken, so lange wir Zeit haben — es folget uns nichts in die Ewigkeit nach, als unsere Werke. Wir wollen also, nochmahl sey es gesagt, Gutes thun und darin nicht müde werden; dann werden wir auch zu seiner Zeit einernten ohne Aufhören.

Wie viel sorget und mühet man sich um das Zeitliche und Vergängliche: sollen wir nicht auch, und noch weit mehr, sorgen und uns bemühen um das Ewige um das Unvergängliche? Wie viele Menschen scheinen darauf auszugehen, Böses zu stiften und zu verderben: sollen sich die Besseren im Lande nicht um so mehr beeifern, Gutes zu stiften und aufzubauen? Wer zu den Besseren gehören will, der lasse diesen Eifer sichtbar werden!

O lasset uns nur die Religion Jesu immer mehr kennen lernen und lieb gewinnen, dann werden wir auch immer mehr Antrieb und Kraft zum Gutesthun in uns fühlen. Von ihr, und von ihr allein, geht wahre Tugend aus, sie ist die Seele der Tugend. Die Religion Jesu ist es auch, und sie allein ist es, welche uns kräftig stärket zum Siege über Tod und Grab.

Nur in dieser heiligen Religion hat unsere Verklärte Kraft zum Guten, Trost und Stärke im Leben und im Tode gefunden.

Da sie jedoch Mensch war, wie wir, und also auch Schwächen und Gebrechlichkeiten wird gehabt haben; da sie auch mit einigen Flecken in jenes Leben könnte hinüber gegangen seyn, so wollen wir zu Gott, damit er mit ihrer abgeschiedenen Seele nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit, sondern nach der Menge seiner Erbarmungen verfahren, und dem Leibe, der jetzt, gleich einem Saatkorn, in der Erde ruhet, am Tage des Gerichtes eine fröhliche Auferstehung verleihen möge, mit Andacht sprechen das Gebeth des Herrn, sammt dem englischen Gruß.

TRAUER GEBETH

der Knaben am Grabe des seligen

Jos. Anton Sambuga

und der Mädchen am Grabe der seligen

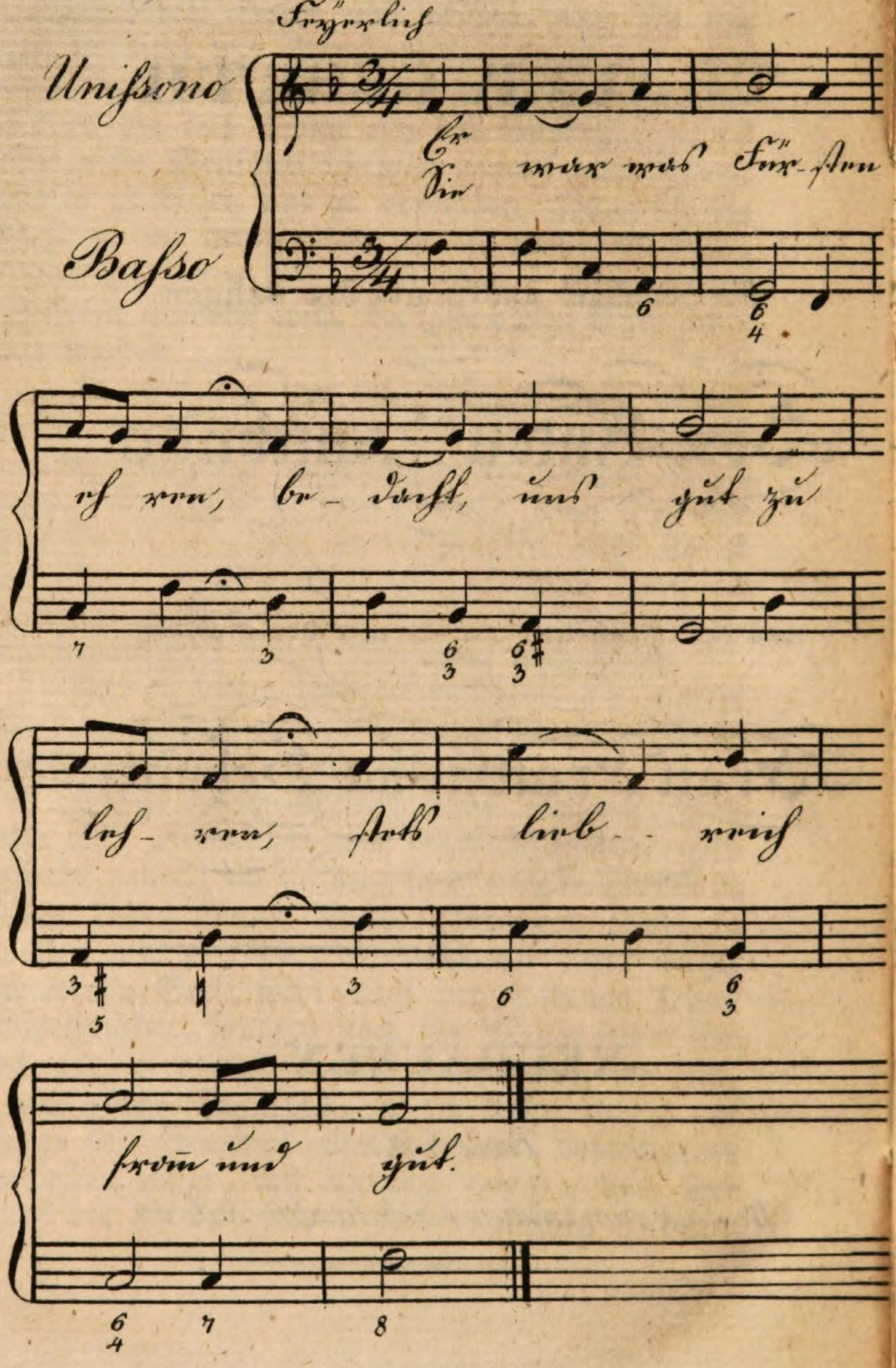
Frau Franziska Schmitz

in

NEUHAUSEN

Preis 6 Xr.

Beylage zum zweiten Sendschreiben Seite 69.


Feyerlich
Unisono
Basso
Er
Sie
war was Für- sten eh ren, be - dacht, uns gut zu
leh- ren, stets lieb - - reich
fromm und gut.

2.

Sie (Er) hatte für die Tugend
Zum Wohl der treuen Jugend
Gegeben Gut und Blut.

3.

Sie (Er) hofft', du hast's gewonnen;
Wir sind daher beklommen;
Wir trauern Alle hier.

4.

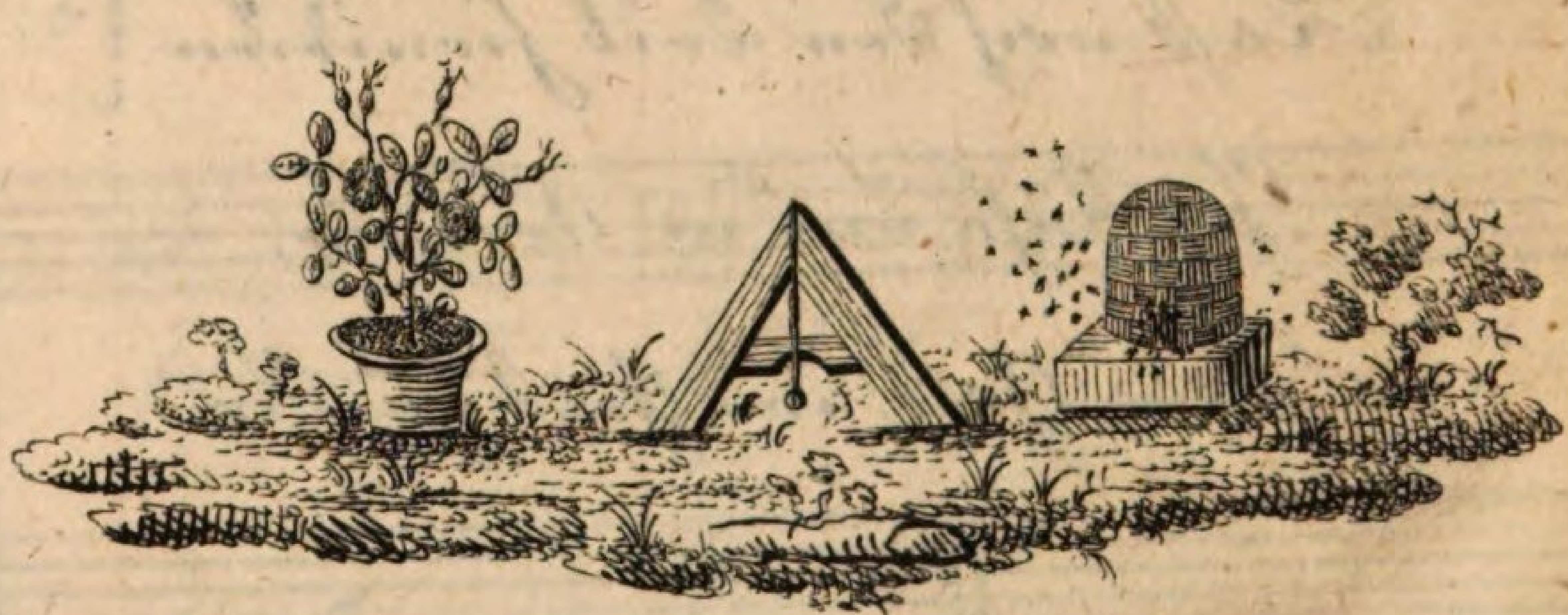
Laß noch den Leib hienieden
In Ruhe und in Frieden,
Nun, Gott, den Geist zu dir.

Zur Einzeichnung

von Lehren und Denksprüchen aus dem täglichen Umgange im gemeinen Leben.

Beÿspiel aus Sambuga's Lehren

Oft liegt in der Knospe der Rose ein Würmchen verborgen, welches in ihrem Herzen nagt, und ihr die Zierde raubt.
Beÿ uns ist dagegen der Engel der Schamhaftigkeit der Hüter der Unschuld, der Zucht und der Tugend.
Also wachet und bethet, daß euer guter Engel euch nie verlassen möge.



Erklärung: II: Sendschreiben Seite 107.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zweytes Sendschreiben am Grabe Joseph Ant. Sambuga's und der Frau Franziska Schmitz, in Neuhausen frommen Spinntöchtern und fleißigen Söhnen verständiger Aeltern zum Osterey 1823

München 1823

Bavar. 2450-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378571-5